Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 137. **Bromberg, Sonntag den 19. Juni 1927.** **51. Jahrg.**

„Mit Kraft und nicht durch Terror".

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich der **„Kurjer Poznański"** in seiner Nr. 270 vom 17. d. M. an leitender Stelle mit den gegen die Deutschen in Oberschlesien geübten Terrorakten, die das Blatt, ebenso wie die anderen polnischen Blätter bis vor kurzem geleugnet hat und schreibt u. a.:

„Wir gehören nicht zu den Politikern, die dafür eintreten, daß gegenüber den Deutschen Methoden der Schwäche angewendet werden. Wir haben stets der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß sowohl auf dem Gebiet der Außenpolitik, als ganz besonders auf dem der Innenpolitik nur ein männlicher, kräftiger Standpunkt Polens das entscheidende Argument ist, mit dem man allein auf die deutsche Denkungsart einwirken kann. Dies betrifft besonders die Deutschen in Schlesien, die sich ihrerseits sehr stark fühlen nud deshalb einen um so größeren Hang zur Nichtachtung der Schwäche haben.

Aber Kraft einerseits, Terror und Banditentum am hellen Tage andererseits, das sind zwei verschiedene Dinge, und die terroristischen Methoden kann sich in Oberschlesien die „moralische Sanierung" zuschreiben. Die Beweggründe sind klar: In der Absicht, die eigene Volksgemeinschaft zu leiten, sind die „Sanatoren" in Oberschlesien durch Anwendung einer großen Zahl von kritiklosen Maßnahmen bemüht, sich als die „begeistertsten" und „besten" Polen zu zeigen und treten deshalb am „schärfsten" gegen die Deutschen auf. Wenn dieses nun auch auf legale und kulturelle Weise geschehen würde, so wären wir die ersten (!), die sie dafür loben würden, ganz gleich, was wir auch sonst von ihrer Tätigkeit halten. Tatsächlich zeigen die „Sanatoren" in Oberschlesien den Deutschen immerhin ihre „Kraft" mit denselben Methoden, die sie auch im Kampfe gegen die eigene Volksgemeinschaft anwenden — mit den Methoden des Terrors und des politischen Banditismus.

Das muß natürlich sofort innerhalb der deutschen Bevölkerung einen dem beabsichtigten entgegengesetzten Erfolg hervorrufen. Es bewältigt sie nicht, es treibt sie nur zu einem immer geschlosseneren Widerstand gegen das Polentum an. Und außerdem liefern diese Methoden den Berlinern das von ihnen so sehr gewünschte Propagandamaterial für das Ausland in die Hände, und sie kompromittieren Polen der zivilisierten Welt gegenüber.

Obwohl wir im voraus wissen, daß die „moralische Sanierung", für die ein Recht nicht besteht, uns als Schützlinge und Verbündete der deutschen Bevölkerung verschreien wird (diese Gefahr ist wirklich nicht akut! D. R.), bekunden wir ausdrücklich und unerschütterlich, **daß wir die Anwendung von Knüppelmethoden und Karabinerkolben, die in Oberschlesien die von der „moralischen Sanierung" der dortigen Aufständischen und Krieger gegen die Deutschen gebrauchten Kampfmittel sind, verdammen.**

Wir verdammen sie um so mehr, **als man nicht vor der Entehrung von Heiligtümern zurückschreckt,** wie das erst kürzlich in Bielschowitz während des Gottesdienstes der Fall war, der von dem schlesischen Bischof abgehalten wurde.

Der **„Kurjer Poznański"** gibt dann einen Bericht über den Terror von Bielschowitz, den er mit folgendem Kommentar versieht:

„Sind das Wege, die zur Bezwingung des Deutschtums und zur Befestigung des Polentums in Oberschlesien, ferner zur Hochhaltung des Ansehens des polnischen Staates im Auslande führen? Durch die Beschlagnahme von schlesischen Zeitungen kann die Wahrheit nicht erstickt werden; das ist ein sehr kurzsichtiges System. Man sollte lieber das Banditentum nicht hochkommen lassen, man sollte die „sanatorische Frechheit" der dortigen Aufständischen und Krieger zügeln. Kurzum, man muß dem allen ein Ende bereiten, was sich heute in Oberschlesien ausgebreitet hat, wenn unsere nationale Sache auf der dortigen Erde, und die Sache unseres Staates überhaupt nicht weiterhin schweren Schaden erleiden soll."

*

Wir wollen zu dieser sensationellen Beschwörung des „Kurjer Poznański" nicht viel Worte machen. Würden wir sie anerkennen, so wäre das führende nationaldemokratische Organ unseres Teilgebiets gewiß nur imstande, eine solche Haltung übel zu nehmen. So merkwürdig ist es nun einmal in manchen Kreisen bestellt, daß man sich zunächst einen Gegner einbildet und dann selbst freundliche Gesten von seiner Seite ablehnt, weil man sonst fürchtet, das seelische Gleichgewicht zu verlieren.

Die Mahnung des „Kurjer Poznański" richtet sich — wohl gemerkt — nur gegen den Terror mit Knüppeln und Kolben. Gegen ungerechte Gewalt, die mit „feineren" Waffen ausgeübt wird, um dem Deutschen das Leben in seiner angestammten Heimat zu verleiden, verliert man kein Wort. Aber auch sie entspricht nicht dem wohlverstandenen Interesse der polnischen Nation und des polnischen Staates. Die Emigration der Hunderttausende, die Liquidation der Tausende, die gewaltige seelische Kluft, die sich heute weit mehr als in preußischer Zeit zwischen dem polnischen und dem deutschen Nachbarn auftut, kann gleichfalls nicht eindruckslos die Geschichte belasten.

Wir hoffen, daß die einflußreichen polnischen Rechtskreise die Gefahren auch dieser unblutigen Gewaltanwendung, die sich gleichfalls gegen heilige Rechte der Geschöpfe Gottes richtet, genügend einzuschätzen weiß, daß der „Kurjer Poznański" nur dann die Stimme gegen uns erhebt, wenn die unparteiische Geschichte uns gleichfalls verwerfen würde. Der „Kurjer Poznański" würde dann allerdings aus einem Saulus ein Paulus werden müssen. Quod di bene vertant!

Entrüstung in Sowjetrußland.

Moskau, 17. Juni. Die sowjetrussische Presse hebt allgemein hervor, daß das Urteil über den Mörder des Gesandten Wojkow in der öffentlichen Meinung allgemeine Entrüstung hervorgerufen habe.

Die **„Prawda"** spricht von einer Provokation der russischen Massen. Das Urteil zeige, daß Polen Rußlands minimale Forderungen nicht erfüllen wolle und bereit sei, die Basis für sowjetfeindliche Organisationen zu bilden. Das Urteil rufe tiefste Empörung hervor und werde von Rußland nicht vergessen werden.

Die **„Iswjestija"** stellt fest, daß die polnische Regierung die Gelegenheit, von den Terrormethoden abzurücken und sie zu verurteilen, nicht benutzte, daß sie im Gegenteil die Form des Standgerichts wählte, um näheren Untersuchungen der Zusammenhänge des Verbrechens auszuweichen. **Somit seien die ersten beiden Forderungen der russischen Note nach Beteiligung bei der Untersuchung und nach völliger Aufklärung und strenger Bestrafung nicht erfüllt. Jetzt bleibe abzuwarten, ob die dritte Forderung nach der Erfüllung des Vertrages von Riga durch Verhinderung antisowjetistischer Organisationen und Ausweisung der konspirierenden Emigranten erfüllt werde, um endgültige Schlüsse aus der polnischen Politik gegenüber Rußland zu ziehen.**

Im ganzen ist aber die offizielle Presse, wenn sie auch ihrer Empörung Ausdruck gibt, auf einen Ton gestimmt, der das Bestreben zeigt, kühles Blut zu bewahren, gleichzeitig aber anstatt der Beilegung des Konflikts zum mindesten eine tiefgehende und wahrscheinlich langwierige Verschlechterung der polnisch-russischen Beziehungen erwarten läßt, falls nicht der bevorstehende und gewiß vielfach recht scharfe Notenwechsel noch eine weitere Verschärfung der gespannten Lage bringt.

Kein Ultimatum!

Danzig, 17. Juni. (PAT.) Meldungen zufolge, die die hiesige Presse aus Moskau erhalten hat, **trifft die von einer Reihe von Blättern verbreitete Nachricht über die Absicht der Sowjetregierung, an Polen ein Ultimatum in der Frage der Ermordung Wojkows zu stellen, nicht zu. Die Sowjetregierung beabsichtige allerdings nach Empfang der Benachrichtigung über das Urteil an die polnische Regierung eine dritte Note zu senden. In dieser Note werde, obwohl sie in scharfem Tone gehalten sein wird, jedoch nur der Schutz der sowjetrussischen Staatsbürger in Polen gefordert werden.**

*

Die Nachfolge Wojkows.

Berlin, 17. Juni. (PAT.) Heute wurden Gerüchte verbreitet, die sowjetrussische Regierung beabsichtige, keinen neuen Gesandten an Stelle des ermordeten Wojkow nach Warschau zu entsenden. In sowjetrussischen Kreisen widerspricht man jedoch dieser Nachricht und dementiert die Absicht der Sowjetregierung, die Beziehungen zu Polen abzubrechen. Aus ganz natürlichen Gründen würde die Ernennung des neuen Gesandten nicht früher erfolgen, als bis der polnisch-sowjetrussische Zwischenfall erledigt sei. Zur Beunruhigung wäre jedoch keinerlei Grund vorhanden.

Nervosität in Sowjetrußland.

Aus Moskau an lettische Zeitungen gelangende Depeschen berichten von einer ungewöhnlichen Nervosität in den politischen und militärischen Kreisen Sowjetrußlands. Im Osten der Sowjet-Union mache sich eine verdächtige aufständische Bewegung bemerkbar, besonders unter den Kirgisen, wo es bereits zu mehreren Tätlichkeiten zwischen der Bevölkerung und dem roten Militär gekommen ist. Die Zentrale des kommunistischen Komitees hat den Parteimitgliedern den Befehl gegeben, sich für den Kampf vorzubereiten, da damit gerechnet wird, daß in der nächsten Zeit militärische Übungen stattfinden und es eventuell sogar zu einem Kriege kommt.

*

Die zahme Opposition.

Berlin, 17. Juni. (PAT). Die Tel.-Union meldet aus Moskau über Riga, daß Trotzki auf einer kommunistischen Versammlung in Moskau den russischen Zwischenfall mit England und Polen eine schwere Belastung der russischen Außenpolitik genannt habe. Trotzki erklärte jedoch, daß die Opposition, die weiterhin ihren entschlossenen kritischen Standpunkt gegen die Politik Stalins aufrecht erhält, der Sowjetregierung im Kampfe gegen den inneren und äußeren Feind ihre volle Unterstützung zusagt. Auch Sinowjew soll dem Vollzugskomitee der Kommunistischen Partei einen Brief zugestellt haben, in dem er denselben Standpunkt einnimmt.

Danach scheinen Trotzki und Sinowjew noch keineswegs nach Sibirien verbannt zu sein, wie unlängst gemeldet wurde.

*

Ein russisches Dementi.

Moskau, 17. Juni. (PAT) Die sowjetrussische Presse veröffentlicht ein Dementi dere amtlichen sowjetrussischen Telegraphen-Agentur, das besagt, daß die in ausländischen Zeitungen gebrachten Nachrichten über die Proklamierung des Kriegszustandes in Moskau und Petersburg, die Mobilisierung in der Ukraine und über die gewaltsamen Repressalien, die in den verschiedenen Städten der Sowjet-Union unternommen worden sein sollen, **nicht den Tatsachen entsprechen.**

Der Stand des Złoty am 18. Juni:

In Danzig: Für 100 Złoty 58,00—57,85
In Berlin: Für 100 Złoty 47,10
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,83
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,92.

Die Lebensfrage des Völkerbundes.

Abrüstung oder Katastrophenpolitik.

(Von unserem ständigen Berliner Berichterstatter.)

Die nach langem Widerstande Frankreichs endlich im März 1927 in Genf zusammengetretene Abrüstungsvorkonferenz hat, wie es auch nicht anders erwartet werden konnte, mit einem

vollkommenen Fiasko

geendet. Es wurden, zumeist auf Frankreichs Veranlassung, oft geradezu unsinnige Thesen aufgestellt und gegen den Protest einer kleinen Minderheit angenommen. Die Beratungen sollen im Herbst 1927 fortgesetzt werden, doch kann man schon heute das Ergebnis voraussehen: die zweite Konferenz wird ebensowenig zum Ziel kommen wie ihre Vorgängerin.

Und doch haben, wie immer mehr zutage tritt, die Märzberatungen in doppelter Hinsicht eine Wandlung geschaffen, die Deutschlands Gegnern im Weltkriege nicht gerade angenehm ist. Die Besprechungen haben der ganzen Welt auf das Deutlichste vor Augen geführt, daß einzelne Staaten einfach nicht abrüsten wollen. Sodann haben die oft sehr deutlichen, ja sogar schroffen Ausführungen des deutschen Vertreters Grafen Bernstorff die anderen Mächte auf die Verpflichtungen hingewiesen, die sie auf dem Gebiete der Abrüstung durch die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages übernommen haben.

Der Bericht über den Verlauf der Abrüstungsvorkonferenz stand auf der Tagesordnung der jetzigen Ratssitzung und wurde in aller Öffentlichkeit behandelt. Man konnte gespannt sein, in welcher Weise der Mißerfolg gedeutet werden würde, aber auch hier ist es gekommen, wie man es bei den Tagungen in Genf nicht anders gewöhnt ist. Der tschechische Vertreter Benesch erstattete den offiziellen Bericht; darauf wies in seiner bekannten optimistischen Weise der französische Vertreter Paul Boncour darauf hin, daß die Zahl der Punkte, über die man sich einig geworden wäre, größer wäre als die der ungelösten Fragen; mit anderen Worten stellte er die Märztagung in Genf als einen Erfolg hin. Aber der deutsche Reichsaußenminister glaubte diesen, den Tatsachen nicht ganz entsprechenden Äußerungen des französischen Vertreters entgegentreten zu müssen und hielt eine bedeutsame Rede über die Zukunft des Völkerbundes, die bei seinen Mitgliedern in der ganzen Welt ihren Eindruck sicherlich nicht verfehlen wird.

Dr. Stresemann wies zunächst auf das große Interesse hin, das man allgemein der Konferenz entgegengebracht habe, leugnete aber auch nicht die schweren Besorgnisse darüber, daß sie die Lösung des schwierigen Problems nicht sehr weit gefördert habe. Nach seiner Ansicht ist es nötig, daß eine grundsätzliche Wandlung eintreten müsse, wenn die zweite Tagung nicht ebenfalls mit einem Mißerfolg enden und das

Prestige des Völkerbundes

auf der ganzen Welt schwer schädigen sollte. Das Abrüstungsproblem ist, wie Dr. Stresemann ausführte, eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes, die dieser nicht auf eine unbestimmte Zeit verschieben dürfte. Er legte sodann dar, daß nach dem Friedensvertrage alle Staaten die Pflicht hätten, ihre Rüstungen herabzusetzen, und zwar müßte dies sobald als möglich geschehen, da die Abrüstung die Lebensfrage des Völkerbundes wäre. Der deutsche Reichsaußenminister schloß mit einer ernsten Mahnung an alle Mitglieder des Völkerbundes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nächste Bundesversammlung einen neuen Anstoß zur Lösung des Problems geben und den ernstlichen Wunsch nach allgemeiner Abrüstung stärken möge.

Jeder unbefangene Kenner der Verhältnisse wird Dr. Stresemann nur beipflichten. Der Völkerbund steht und fällt mit der allgemeinen Abrüstung. Diese ist nicht nur eine, sondern die Lebensfrage des Genfer Bundes. Um dies zu erkennen, braucht man nur die Einleitung zu der Satzung des Völkerbundes durchzulesen, die bekanntlich dem Friedensvertrag von Versailles vorgeheftet ist. Dort haben sich die Völker verpflichtet, zur Förderung der Zusammenarbeit und zur Gewährleistung des internationalen Friedens Beziehungen untereinander zu halten, die sich auf Gerechtigkeit und Ehre gründen, und sie haben gelobt,

überall Gerechtigkeit

herrschen zu lassen und alle Vertragsverpflichtungen peinlich zu achten. War nun aber die Gerechtigkeit und Ehre des Gegners das Leitmotiv bei den Handlungen der Mächte? Haben Deutschlands Gegner im Weltkriege bei allen Gelegenheiten peinlich auf die Verpflichtungen geachtet, die sie selbst durch den Friedensvertrag übernommen haben? Man braucht nur an die Einleitung zu Abschnitt V des Versailler Vertrages zu denken, in der alle Staaten die Verpflichtung eingegangen sind, nach der Entwaffnung Deutschlands auch ihrerseits mit der Einschränkung ihrer Rüstungen zu beginnen. **Deutschland hat tatsächlich schon Ende 1920 seine Entwaffnung durchgeführt;** die Botschafterkonferenz hat aber erst im Dezember 1926 erklärt, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in dieser Hinsicht vollauf nachgekommen ist. Bei der Abrüstungskonferenz im März 1927 hat sogar der französische Vertreter Paul Boncour anerkannt, daß Deutschland ein Recht auf die Abrüstung auch der **anderen Staaten hätte. Und was ist tatsächlich in dieser**

Hinsicht geschehen? Verhülle dein Haupt, o Muse! „Die anderen haben nicht ab-, sondern aufgerüstet!"

Und was enthält Artikel 8 der Satzungen? Die Bundesmitglieder bekennen sich, heißt es da, zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß erfordert, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist. Von allen weiter aufgeführten Verpflichtungen ist nichts geschehen, als daß der Rat zweimal ein Buch über den Stand der Rüstungen herausgegeben hat, das nicht einmal den Tatsachen entspricht. Der Völkerbund kann seine Aufgaben nur dann lösen, wenn er jetzt mit allem Ernste darauf besteht, daß die allgemeine Abrüstung in die Wege geleitet wird. Tut er das nicht, so wird er sein Prestige, das sowieso durch einzelne sehr wenig sachgemäße Entscheidungen schwer beeinträchtigt ist, noch mehr schädigen, so daß er schließlich zum Gespött der Völker wird und den letzten Rest von Ansehen verliert. Die Folge hiervon aber wird sein, daß die Staaten ihr Wettrüsten fortsetzen und daß dann schließlich eine Katastrophe eintritt, die noch schlimmere Folgen haben wird als der Weltkrieg. Es liegt im Interesse der ganzen Welt, daß mit der allgemeinen Abrüstung sobald als möglich begonnen wird, um ein Weltunglück zu verhindern.

Genfer Bilanz.

Wie der Berliner „Tag" von seinem Pariser Korrespodenten erfährt, ist nach der dortigen Presse mit der Rückkehr Briands nach Paris der Schlußstrich unter die Genfer Konferenz gezogen worden. Von der Pariser Warte aus läßt sich nun das Ergebnis der Ratstagung etwa folgendermaßen kurz zusammenfassen:

Die Feststellung der von Deutschland vorgenommenen **Schleifungen in den östlichen Festungsgebieten** wird auf Einladung der Reichsregierung durch eine Kommission vorgenommen werden, der neben den alliierten Militärsachverständigen auch neutrale Delegationen angehören sollen. Die Alliierten erklkären feierlichst, daß diese Kontrollmaßnahme einen „außergewöhnlichen Charakter" trägt und unwiderruflich (?) die letzte ist.

Das Problem der **Rheinlandräumung** und auch die Frage einer Verminderung der Besetzungsstreitkräfte sind vorläufig vertagt worden, da Briand mit gebundenen Händen nach Genf kam. Ob und wann man die Diskussion über diese Angelegenheit wieder aufnehmen kann, hängt vom französischen Generalstab und der innerpolitischen Entwicklung Frankreichs ab.

Der von Chamberlain unternommene Versuch, eine **Einheitsfront der europäischen Mächte gegen Moskau** zustande zu bringen, kann vorläufig als gescheitert angesehen werden. Polen, Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei und auch Deutschland haben sich gegen eine solche Einheitsfront erklärt. Man macht darauf aufmerksam, daß die russische Frage ebenso wenig wie das Adriaproblem dem Völkerbundrat unterbreitet werden konnte, und daß sich wieder einmal die Unfähigkeit des Völkerbundes erwiesen habe, Fragen dieser Bedeutung zu lösen.

*

Enttäuschung in Berlin.

Das Urteil der Berliner Blätter über den Verlauf der Genfer Ratstagung gipfelt fast einmütig in der Feststellung, daß in den fü rDeutschland wichtigen Fragen so gut wie nichts erreicht sei.

„Zusammenfassend," so schreibt der Genfer Berichterstatter des „Berliner Tageblatts", „kann gesagt werden, das Ergebnis der dreitägigen Besprechungen ist sehr gering. Positive Resultate sind bisher nicht erzielt. Ob man in Genf überhaupt noch zu praktischen Entscheidungen gelangt, ist höchst ungewiß. An dieser Bilanz kann all das, was man in das gestrige Communiqué hineinzugeheimnissen versucht hat, nichts ändern."

Besonders auffallend ist die sehr pessimistische Auffassung der Lage in der **Deutschen Allgemeinen Zeitung**, die sich bisher in ihrer Kritik an den Genfer Vorgängen sehr stark zurückhielt, jetzt aber feststellt, daß „eine ernste Situation entstanden" sei; es habe sich aber eben deutlich herausgestellt, „daß Herr Briand nichts zu sagen und nichts zu entscheiden hat. Wir kommen nicht mehr weiter, wenn wir auf die Karte Briands setzen, denn sie sticht nicht mehr. Heute ist es klar geworden, daß er mit seiner Politik in Untätigkeit und Passivität zurückgesunken ist, daß er sich scheut, Verantwortungen zu übernehmen". **Weiter wird gefragt, ob überhaupt noch die Möglichkeit gegeben sei, mit Frankreich weiterzukommen. Briand lasse eine große Leere in Genf zurück, Poincaré aber habe den Schlüssel zur Zukunft Europas in der Hand.**

Die „Deutsche Tageszeitung" stellt fest, daß das Communiqué der Sechsmächtebesprechungen in der gesamten deutschen Presse als unwürdig empfunden worden sei. „Wenn dieser Völkerbund es fertig bringt, der aufhorchenden Weltrunde das tatsächlich entscheidende Ergebnis seiner mit einem Riesenapparat inszenierten Ratstagung in einer Sammlung von völlig inhaltlosen, abgegriffenen und läppischen Phrasen mitzuteilen, so wird es wieder einmal Zeit, den Völkerbund und seinen hohen Rat zur Ordnung zu rufen. Die Locarnophrase zumal klingt bei solcher Gelegenheit und in diesem Zusammenhang geradezu wie ein Hohn."

*

Russische Front.

Die „Prawda" stellt fest, daß der auf dem „Genfer Jahrmarkt" gemachte Versuch zur **Bildung einer Antisowjetfront** diesmal **verunglückt** sei. Frankreich wolle sich nicht der Politik der Diehards unterwerfen, und Deutschland wünsche nicht, die Vorteile einer Neutralitätspolitik gegen höchst problematische und keineswegs verschwenderische Angebote Englands einzutauschen.

Der Streit um die Westerplatte vertagt.

Genf, 18. Juni. („Voss. Ztg.") Die Frage der **Danziger Westerplatte**, die seit drei Jahren gemäß dem Beschluß des Völkerbundrats als Munitionsdepot im Danziger Freihafen für die Republik Polen dient, stand in der Freitag-Sitzung als letzte Frage auf der Tagesordnung des Rates. Der Berichterstatter, der Chilene Villegas, beantragte, die Angelegenheit **auf den September zu vertagen**, da es ihm nicht möglich gewesen sei, die Sache ausreichend zu studieren.

Es entwickelte sich eine anderthalbstündige Geschäftsordnungsdebatte, die sich besonders darum drehte, ob auch die neue provisorische Entscheidung des Danziger Völkerbundkommissars, durch welche die Danziger Zoll- und Polizeibehörden von jeder Überwachung der Aus- und Einladung von polnischer Munition auf der Westerplatte ausgeschlossen sind, aufrechterhalten bleiben soll, oder ob, wie Präsident Sahm es fordert, das frühere Verfahren, das zwei Jahre lang in Kraft gewesen ist und bei dem die Sicherheitsmaßnahmen von der Stadt Danzig selbst überwacht wurden, bis zur endgültigen Entscheidung der Frage in Kraft bleiben soll.

Die Vertagung der Sache auf September wurde vom Rat gegen 2 Uhr nachmittags angenommen.

Der Rat stellte aber dabei auf Wunsch des deutschen Ratsmitgliedes Dr. Stresemann ausdrücklich fest, daß die ganze Frage auf den September vertagt wird und also auch die vorläufige Neuordnung des Aus- und Einladeverfahrens auf der Westerplatte ohne Beteiligung der Danziger Behörden nur provisorisch gilt und bei der späteren endgültigen Entscheidung von Polen nicht als Präzedenzfall herangezogen werden kann.

Die Lage ist nun also die, daß bis zu der Septembertagung der Berichterstatter die vorhandenen Dokumente sowie das Material, das ihm noch weiter zugestellt werden wird, nachprüfen und dem Rate im September einen neuen Antrag zu unterbreiten hat. Unklar bleibt dabei, ob auch die allgemeine Frage der Fortverlegung des Munitionslagers nach dem polnischen Hafen Gdingen bei dieser Gelegenheit mitbesprochen werden soll, wie es die Danziger Bevölkerung besonders nach den Erfahrungen von Krakau verlangt.

Verurteilung von ukrainischen Kommunisten

Luck, 17. Juni. (PAT) Heute wurde in dem Bezirksgericht von Luck das Urteil gegen die wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei der Westukraine angeklagten Personen verkündet. Die Verhandlungen begannen bereits am 23. Mai d. J. Von den 106 in den Anklagezustand versetzten Personen sind 28 entflohen, gegen 25 Personen wurde das Verfahren wegen Mangels an Beweisen eingestellt. Auf der Anklagebank saßen 61 Personen. Verurteilt wurden: 3 Personen zu lebenslänglichem Zuchthaus, 3 Personen zu 15 Jahren, 8 zu 8, 3 zu 6, 7 zu 4, 5 zu 2 und eine Person zu einem Jahr Zuchthaus. 23 Personen wurden freigesprochen.

Die Frage der Sejmauflösung

auf der Tagesordnung für die Sejmsitzung.

Warschau, 17. Juni. (PAT.) Die Tagesordnung der für Montag anberaumten Sejmsession enthält als einzigen Punkt die Berichterstattung der Verfassungskommission über den Antrag der Abgeordneten des parlamentarischen Verbandes der polnischen Sozialisten in der Frage der Abänderung einiger Vorschriften des Art .26 der Verfassung. Im Sinne der vorgeschlagenen Änderungen soll eingangs des erwähnten Artikels folgender Abschnitt eingefügt werden:

„Der Sejm kann sich kraft eigenen Beschlusses auflösen, wenn dieser Beschluß von einer Zweidrittelmehrheit der Stimmen bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der gesetzmäßigen Abgeordnetenzahl angenommen worden ist. Auch kann er den Termin für neue Wahlen festsetzen. Der Präsident der Republik kann den Sejm auflösen mit dem Einverständnis von drei Fünftel der gesetzmäßigen Zahl der Senatsmitglieder. Gleichzeitig löst sich in beiden Fällen auf Grund desselben Rechtes der Senat auf. Der Antrag auf Auflösung des Sejm muß unterschrieben sein von mindestens einem Drittel der gesetzmäßigen Zahl der Abgeordneten und mindestens eine Woche vor der Sitzung verkündigt sein, in welcher der Sejm aufgelöst werden soll."

Über den obigen Antrag wird der Abg. Chapiński (PPS) referieren. Zu diesem Antrag sind zwei Verbesserungsanträge der Minderheiten angemeldet.

Ferdinand Schulz abgestürzt.

Danzig, 18. Juni. Der bekannte Segel- und Rekordflieger Ferdinand Schulz ist gestern 14.40 Uhr auf dem Danziger Flugplatz aus einer Höhe von 40 Metern abgestürzt. Schulz erlitt leichte Hautabschürfungen und eine Gehirnerschütterung. Das Flugzeug ist restlos zertrümmert.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. Juni.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa warmes Wetter mit strichweiser Bewölkung an.

Sauerteig.

Jesus hat vom Himmelreich in allerhand Gleichnissen gesprochen. Er vergleicht es einmal mit dem Senfkorn, das winzig klein ist und — im Morgenlande — zu einem Baum heranwächst, in dessen Zweigen Vögel Schutz suchen. Er vergleicht es auch dem Sauerteig (Matth. 13, 31—35). Dieser Vergleich überrascht. Sonst ist im Neuen Testament der Sauerteig Sinnbild des Schlechten. Jesus warnt vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer (Matth. 16, 6). Paulus weist darauf hin, wie ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert und spricht vom Sauerteig der Bosheit (Gal. 5, 2, 1. Kor. 5, 6—8). Man deutet unser Gleichnis meist auf die innere Ausbreitung des Evangeliums und seine das ganze Menschen- und Völkerleben durchdringende Macht. Aber es hat auch seinen Sinn, wenn wir bei dem gewöhnlichen Sinn stehen bleiben, in dem sonst das Bild gebraucht wird. Dann will Jesus davor warnen, daß in die Dinge des Reiches Gottes und in sein Leben nicht das Geringste hineingemengt werde, was dieses zu verderben geeignet ist. Ist das nicht wirklich so? Ein einziges Wort kann eine Phantasie verderben, ein häßliches, schmutziges Bild kann Unschuld zerstören. Eine böse Bemerkung kann den Frieden zwischen Menschen zerreißen. Nur ein wenig Sauerteig und der ganze Teig zeigt seine Spuren und Wirkungen. Man kann das auch vom Himmelreich im Ganzen und Großen sagen. Eine einzige falsche Lehre, und Menschen kommen auf Irrwege, die in das Verderben führen. Eine einzige verkehrte Schriftauslegung, und die Kirchen weichen ab von der Wahrheit und verführen die Menschen in Mißglauben. Es gehört nie viel dazu, um schlecht zu machen, was Gott gut gemacht hat!

Ob man nun vom Sauerteig als einem Sinnbild des Bösen das Gleichnis deutet oder in ihm selber ein Abbild des Himmelreichs und seiner Wirkungen sieht, eins steht jedenfalls fest: Das Böse breitet sich aus und durchdringt alles, womit es in Berührung kommt, das Gute soll und will ebenso ausgebreitet und in das Leben hineingemengt werden. Es gibt keinen Stillstand. Leben ist Werden, entweder zum Guten oder zum Bösen hin! Und was wird in unserem Leben wie Sauerteig alles durchdringend und umgestaltend sein?

D. Blau-Posen.

Der Kammerdiener des Königs.

Eine heitere Skizze

von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

Als er zu Bett gegangen und die Gesellschaft der aufwartenden Kavaliere entlassen war, fragte König Franz I. seinen Kammerdiener, Louis Brabant: „Nun Louis, du bist ja traurig. Was ist mit dir?"

„Herr, Ihr werdet lachen, es ist um ein Mädchen."

„Du kannst doch so viele haben, wie du willst — hübscher Bursch, des Königs Kammerdiener."

„Viele, aber die Eine nicht. Die Eltern sind Kaufleute und wollen einen reichen Geschäftsmann für ihr Kind."

„Du bist doch nicht auf den Kopf gefallen. Streng dich an, Louis — ein guter Scherz erobert die Braut."

„Das ist's, Herr! Ihr bringt mich auf den rechten Weg."

Schon lachte Louis Brabant, und sein Lachen klang aus den Falten des Himmelbetts und aus der Stubenecke weit oben, so daß der König mitlachte und meinte: „Du wirst's schon machen, Spaßvogel."

Dann drehte er sich um und Louis verließ das Gemach, nachdem er vorsichtig die Kerzen gelöscht.

*

Des Königs Kammerdiener schlenderte noch durch die Stadt Paris und kam am Haus des Bankiers Saint-Gille vorüber. Er sah Licht im Hause und vermutete den Geizhals über seinen Büchern. Da blitzte ihm ein Gedanke durch den Kopf: bei dem wollte er seine Kunst versuchen und ein Probestückchen machen, ehe er das Bräutchen von seinen Eltern erlisten würde.

Er klopfte lautdröhnend an die Haustür mit dem bronzenen, schöngezierten Griff, klopfte noch einmal und noch einmal, aber es dauerte lange, bis der Alte die Treppe herunter kam, durch ein Fensterchen auf die Straße spähte und nach dem Begehren des späten Besuches fragte.

„Der Kammerdiener des Königs, Herr Saint-Gille, mit wichtiger Botschaft."

Saint-Gille erhob die Leuchte, erkannte den Mann und öffnete: „So spät, Herr Brabant", sagte er. „Kommt herein. Was wollt Ihr?"

„Geld," lautete die kurze Antwort.

„Das wollen alle von mir. Wozu? Warum? Wie viel?"

Sie waren im Zimmer des ersten Stocks angekommen, als Brabant erwiderte: „Dreitausend Livres für den Krieg gegen die Türken."

„Macht keine Witze! Türkenkrieg? Kein Mensch spricht davon."

„Ihr seid auch der Erste, der davon erfährt. Ihr gebt für die Vorbereitung dreitausend Livres und könnt mit der Nachricht zehntausend verdienen. Das Geschäft bring ich Euch."

„Ihr lügt und wollt das Geld vertun, um das Ihr mich geprellt habt."

„Bei allen Heiligen", begann Louis zu schwören ... da setzte er plötzlich ab, ein Seltsames geschah und Herr Gille, dessen Frömmigkeit in starkem Aberglauben auslief, zitterte an allen Gliedern.

„Bei Eurem Seelenheil", klang eine Stimme laut und drohend von der Decke des Zimmers, „helft die Ungläubigen zu bekämpfen! Ihr macht viele Sünden gut, gebt Ihr das Geld."

Louis stand mit niedergeschlagenen Augen vor dem Erschrockenen: „Macht, was Ihr wollt", sagte er einfach und wendete sich zum gehen.

Doch Herr Saint-Gille griff in seine Kasse, entnahm ihr mit unruhigen Händen das Geld und drängte es dem Kammerdiener auf: „Nehmt, nehmt!"

Der ließ es sich nicht zweimal sagen, zählte die Summe, steckte sie ein und empfahl sich.

Als Brabant das Haus verlassen hatte, wankte der Bankier wieder hinauf, sank ermattet auf seinen Sessel und stöhnte: „Der Schrecken! Aber eine gute Tat — und ein gutes Geschäft."

Am anderen Vormittag erschien des Königs Kammerdiener fein angetan im Hause des Kaufmanns Lecadieu und ließ sich von seiner Angebeteten, der süßen kleinen Margot, ins Empfangszimmer führen. Margot hatte ein verweintes Gesichtchen und flüsterte: „Louis, die Eltern geben nicht nach, ich muß den Wirt an der Ecke heiraten, den dicken, reichen Witwer!"

„Keine Angst! Heute geben sie nach", meinte er ebenso leise und drückte im Dunkel der Treppe dem Mädchen einen herzhaften Kuß auf die Lippen.

Dann wartete er oben im Zimmer, bis Herr und Frau Lecadieu steif und mit wichtigen Mienen ins Zimmer traten. Zierlich gesetzt, wie es der Zeitgeschmack erforderte, stellte Louis Brabant seinen Antrag bei Margots Eltern und fügte mit offensichtlichem Stolz, wenn auch ein wenig verlegen hinzu, daß er der Gnade des Königs dreitausend Livres verdanke.

Madame Lecadieu zerdrückte wohl ein Tränchen und stieß Herrn Lecadieu wie unabsichtlich an, er könne vielleicht doch ... aber der Kaufmann blieb in seiner Absage fest. Er wollte nun einmal nichts von leichtsinnigen Leuten wissen, von denen der Hof nur so wimmele.

Leise war Margot wieder ins Zimmer geschlichen und drängte sich hinter die breiten Röcke der Mutter. „Mein Vater!" flehte sie von dort mit erhobenen Händen.

„Schweig!" donnerte der Haustyrann. — Da ... ein Wunder, die Frauen bekreuzten sich. Aus der Ecke des Zimmers, wo das Bild der Madonna hing, tönte eine zarte Stimme: „Lecadieu, gehe in dich. Hast du dein Weib glücklich gemacht? Willst du deine Tochter auch unglücklich machen? Nur aus gemeinem Geiz? Gib sie dem braven Mann."

Lecadieu starrte in die Ecke. Er wußte nicht, wie ihm geschah.

„Um deiner Seligkeit willen, Lecadieu," schrie die Mutter, „gib nach!"

Und Lecadieu gab voller Angst seine Einwilligung, wie in der Nacht Herr Saint-Gille das Geld gegeben hatte. Die kleine Margot war glücklich und kniete nieder vor dem wunderrätigen Bild.

*

Als der König am Abend wieder zu Bett gegangen war, lachte Louis Brabant vor Vergnügen und konnte seine Freude nicht an sich halten. „So lustig, Louis?" — „Ja, Herr, Euer Rat hat mir geholfen. Euch verdanke ich mein Glück, denn Ihr habt mir zu einem guten Gedanken verholfen."

Dann erzählte er, was geschehen war.

„Einmal", sagte ihm der König darauf, „hast du deine Kunst, aus dem Bauche zu sprechen, schlecht angewendet, und das verdient Strafe, das zweite Mal gut, und das verdient Lohn. Zur Strafe trägst du Herrn Gille die dreitausend Livres wieder ins Haus und begleitest mich in den Türkenkrieg, denn du hast recht aufgeschnappt, er bricht wirklich aus. Zum Lohn für deine Brautwerbung, die mich weidlich lachen macht, schenk ich dir dreitausend Livres. Auf die hin kannst du heiraten, wenn der Feldzug vorüber ist."

Und so geschah's.

Pommerellen.

18. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

z. **Achtung, deutsche Eltern!** Die Einschreibung der Kinder für das kommende Schuljahr findet in der staatlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache am 20., 21. und 22. Juni täglich von 9—1 im Schulgebäude, Börgenstraße (Sienkiewicza) Ecke Gartenstraße statt. Auch katholische Kinder mit deutscher Muttersprache werden dort aufgenommen. Zur Einschreibung sind Geburtsurkunde und Impfschein vorzulegen. *

* **Reifeprüfung am Lehrerseminar.** Am 13., 14. und 15. Juni fand am hiesigen staatlichen Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache die diesjährige Reifeprüfung statt. Von den zugelassenen Kandidatinnen und Kandidaten bestanden folgende die Prüfung: Olga Batke, Dora Herrmann, Klara Rybaczewska, Martha Rybaczewska, Edith Schulz, Sigismund Bensler, Wilhelm Böttcher, Paul Buchholz, Siegfried Daase, Georg von Gliszczyński, Kurt Lehmann, Ernst Mey, August Otto, Erwin Radtke, Wilhelm Reiff, Alfred Schroeder, Leopold Strogulski, Danzig, Ernst Widmaier, Walter Zilz. *

* **Aus der evangelischen Kirchengemeinde.** Da Pfarrer Jacob sich auf Urlaub befindet, hat die Geschäftsführung der evangelischen Kirchengemeinde Pfarrer Dieball übernommen. *

z **Der unaufgeklärte Massenmord von Gr. Tarpen.** Das geheimnisvolle Dunkel, das um den Mord der Familie Lewandowski in Gr. Tarpen schwebt, ist immer noch nicht geklärt. Beinahe bereits in Vergessenheit geraten erhält jene Affäre nun einen direkt mystischen Anstrich durch die Nachricht, daß während des Gewitters, welches am Mittwoch, den 15. d. M., in den Abendstunden sich entlud, der Blitz in das seit dem Morde leerstehende Haus der Familie Lewandowski einschlug und es vollkommen einäscherte. Und zwar soll den Gerüchten zufolge der Blitz genau in jenes Zimmer eingeschlagen haben, in welchem damals der Mord erfolgte, dem bekanntlich sechs Menschenleben zum Opfer fielen. Der der Tat verdächtigte Sohn ist immer noch in Untersuchungshaft; er bestreitet seine Schuld, die ihm vorläufig noch nicht nachgewiesen werden konnte. *

* **Gemeinde-Gartenfest.** Es war ein herrlicher Nachmittag; die Sonne lachte in ihrer Pracht vom blauen Himmel, als am Fronleichnamstage sich Jung und Alt zu Spiel und Gesang im schattigen Tivoligarten versammelte, um das von der evangelischen Frauenhilfe in jeder Hinsicht glänzend vorbereitete Gemeinde-Gartenfest mitzumachen. Ein Posaunenchor leitete entsprechend die Feier ein, worauf dann die Stadtkapelle zu konzertieren begann. Bald war das fröhlichste Treiben im Garten. Aus allen Kreisen der Gesellschaft war man zusammengekommen und nur schwer konnte von später Kommenden noch ein günstiges Plätzchen im großen Tivoligarten ergattert werden. Lachende Kinderaugen, fröhlich lustwandelnde Jugend und würdiges Alter erfreute sich an dem schönen Gartenfeste, das vom Wettergott so begünstigt war und an dem es Abwechselung und Zerstreuung in Hülle und Fülle gab. Sehr dankenswert muß die Mitwirkung des Chores der Singakademie verzeichnet werden, der unter Leitung von Musikdirektor Hetschko einige ernste und heitere Lieder in bester Weise zum Vortrage brachte und sich somit lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft ersang. — Allen wohltätigen Spendern für die Büfetts, die Würfelbude, den Schießstand usw., sowie allen anderen, die durch ihre Mitwirkung, welcher Art immer, dazu beigetragen haben, dieses Fest so schön zu gestalten, das allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird, sei auch an dieser Stelle der wärmste und herzlichste Dank gesagt. *

z **„Es ist eine Lust, Soldat zu sein“** und dann in den Ruhestand versetzt zu werden — möchte man mit Variationen singen. Nachdem ein pensionierter General Direktor der Keramischen Werke geworden, erfahren wir nun, daß General Kasprzycki, der jüngst dem Besen Piłsudskis zum Opfer gefallen ist, die Stelle eines Direktors in der Möbelfabrik „Strug“ angenommen hat. *

z **Ein Zusammenstoß eines Motorrades** mit Beiwagen mit einem Auto, das gerade aus der Toreinfahrt kam, ereignete sich in der Lindenstraße. Das Motorrad, das von zwei Militärpersonen gefahren wurde, fuhr mit unerlaubter Geschwindigkeit, so daß es nicht mehr gelang, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Beschädigungen des Autos wie auch des Motorrades sind beträchtlich. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Singakademie. Die Übungsstunde am Montag, den 20. d. M., fällt aus und findet dafür Donnerstag, den 23. d. M., statt. *

Liedertafel. Da Musikdirektor Hetschko am Dienstag eine Orchesterprobe in Thorn zu leiten hat, findet die Übungsstunde nicht Dienstag, sondern **Montag, den 20. d. M.,** statt. *

Melodia. Montag, den 20. d. M., Übungsstunde gemeinsam mit der Liedertafel um 8 Uhr abends im Gemeindehause. Vollzähliges Erscheinen der Sänger ist Pflicht. Geprobt werden die Chöre zum Bundessingen in Thorn. (8238 *

Thorn (Toruń).

—dt **Bei den Feierlichkeiten der Schützengilde** scheute in der Seglerstraße ein Fuhrwerk, und rasten die Pferde auf einen Menschenhaufen zu. Es wäre ein großes Unglück geschehen, wenn nicht ein Schütze soviel Geistesgegenwart gehabt hätte, den Pferden in die Zügel zu fallen und sie zum Stehen zu bringen. **

—dt **Der Radiosender doch in Thorn?** Auf einer hier stattgefundenen Konferenz zwischen Regierungsvertretern wurde in Erwägung gezogen, daß es am vorteilhaftesten wäre, die Radiosendestation in Thorn zu errichten. Ein endgültiger Beschluß wurde aber noch nicht gefaßt. — Wie verlautet, soll der Verein der Radioamateure gegen die Errichtung in Thorn sein, da, falls das Projekt zur Wirklichkeit wird, ein Empfang von Sendungen auswärtiger Stationen sehr erschwert, ja fast unmöglich wird. — Man verspricht sich demnach also herzlich wenig von den Darbietungen des neuen Pommerellensenders! **

—dt **In den Ausstand getreten** sind ca. 250 Bauarbeiter (Maurer und Zimmerer), welche 50 Prozent Zulagen fordern. **

—dt **Schließung des Thorner Theaters?** Wie gerüchtweise verlautet, soll das Stadttheater geschlossen werden, da die städtischen Körperschaften weitere Zuschüsse verweigern. **

‡ **Marktbericht.** Während am vergangenen Dienstag noch Anlaß bestand, über das abnorme Wetter zu klagen, fand der gestrige Freitag-Wochenmarkt bei schönstem warmen Sommerwetter statt, das sowohl Käufer als auch Verkäufer in Scharen anlockte. Als Neuheit wurden Erdbeeren zum Liebhaberpreis von 4,00 pro Pfund feilgehalten. Die Hitze verursachte einen bedeutenden Preissturz für Butter, die pro Pfund mit 1,70—2,50 verkauft wurde. Eier hielten den bisherigen Preis von 2,20—2,50. Frühgemüse wurde in großen Mengen angeboten und bei unveränderten Preisen stark gekauft. Es kosteten: Spinat 0,15—0,20, Sauerampfer 0,05, Spargel 0,40—1,40, Blumenkohl (vorläufig immer noch Treibhausware) pro Kopf 0,30—1,50, Rhabarber wurde billiger mit nur noch 0,15—0,20 angeboten, Stachelbeeren mit 0,40—0,60. Der Geflügelmarkt war mit sehr viel jungen Hühnchen zum Stückpreis von 1,00 bis 2,00 beschickt, daneben gab es anderes Geflügel in unbedeutenden Mengen. Tausendschön- und Stiefmütterchenpflanzen sind mit der Zeit fast gänzlich vom Markt verschwunden, jetzt werden schon mehr Astern, Lobelia, Levkojen u. a. angeboten. An Schnittblumen gab es sehr viel Schwertlilien zu 0,02—0,05 und Pfingstrosen zu 0,05—0,20. **

—dt **Aus dem Landkreise Thorn,** 17. Juni. Durch die Pommerellische Landwirtschaftskammer wurde beim Landwirt Mackiewicz in Lonczyn ein Zuchteber stationiert. — Die Maul- und Klauenseuche in Thornisch-Papau ist amtstierärztlich für erloschen erklärt, worauf auch die Absperrmaßnahmen in Fortfall kommen.

—dt **Briesen** (Wąbrzeźno), 17. Juni. Ein großer Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 22. Juni statt.

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. Juni. Bei dem gestrigen stärkeren Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Kopschinski in der Nähe des Hauptbahnhofes ein. Dank der rührigen Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn konnte wohl fast das ganze Mobiliar gerettet werden. Ebenso anerkennenswert war die Tätigkeit der Feuerwehr, welche in kurzer Zeit des Feuers Herr wurde, so daß Stall, Scheune und der vor kurzer Zeit erbaute Teil des Wohnhauses verschont blieben, und nur der alte Teil des Wohnhauses von den Flammen eingeäschert wurde, trotzdem ein heftiger Wind einsetzte.

h. **Gorzno** (Górzno), 16. Juni. Als am letzten Dienstag die Warenhändler vom hiesigen Markt nach Hause fuhren, wurden sie unterwegs auf dem Wege nach Żuromin (Kongreßpolen) von einem 19jährigen Burschen mit dem Messer in der Hand angehalten, welcher die Herausgabe des Geldes forderte. Der Messerheld konnte jedoch verhaftet und ins Strasburger Gefängnis eingeliefert werden. Es ist dies ein Ignatz Uradowski aus Żuromin. — Gestern brannte die Scheune des Schmieds Sikorski in Miesionskowo (Miesiączkowo) nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

u **Lautenburg** (Lidzbark), 17. Juni. Am Dienstag, den 14. Juni, wurde auf der Chaussee Lautenburg—Zielun ein frecher Überfall durch Banditen verübt. Die Überfallenen sind die Kaufleute Prochownik und Ryzowy aus Zuromin, Kreis Sierpc. Die beiden Banditen gaben beim Nahen der Kaufleute mehrere Revolverschüsse ab, wobei der eine der Kaufleute verletzt wurde. Sie raubten über 1500 Złoty in bar. Die Banditen entkamen unerkannt.

* **Ottloschin,** 16. Juni. Die katholische Gemeinde hat hier eine Kapelle mit neuer Glocke ausgebaut. Das Gotteshaus ist fertiggestellt, konnte aber am zweiten Pfingstfeiertage nicht eingeweiht werden, weil der Herr Propst und Bischof Laubitz wegen der bitteren Feindschaft innerhalb der Ortsgemeinde bis jetzt die Einweihung versagten.

Die Reform der Einkommensteuer in Polen.

Warschau, 10. Juni. Die letzten Sitzungen des Finanzrats waren dem Projekt einer Reform der Einkommensteuer gewidmet, einer Reform, die sowohl in den grundsätzlichen Bestimmungen, als auch in ihren Einzelheiten von der gegenwärtigen Struktur der Einkommensteuer weit abweicht und für das ganze Wirtschaftsleben von ungeheuerer Bedeutung sein wird. Wird doch durch diese Reform eine Verschiebung der Steuerlasten geplant, d. h. eine zusätzliche Belastung einiger Keise und eine gewisse Entlastung der anderen.

Die wichtigste Änderung, die das Projekt einführen soll, besteht darin, daß die Besitzer von Landgrundstücken bis zu 15 Hektar zur Steuerleistung herangezogen werden sollen. Auf diese Weise wird die Einkommensteuer auf breite Schichten der bäuerlichen Bevölkerung ausgedehnt, die bis jetzt faktisch von der Einkommensteuer vollkommen befreit war. Diese Bestimmung wird den Finanzeffekt der Einkommensteuer bedeutend vergrößern und diese Steuer an die Spitze unseres Finanzsystems rücken. Die zweite grundsätzliche Änderung besteht darin, daß die Einkommen aus Dienstbesoldungen und fundierten Einnahmen durch eine gemeinsame Steuer erfaßt werden. Bis jetzt wurden die Dienstbezüge besonders besteuert, besaßen eine andere Steuerstruktur. Diese Unterschiede (mit Ausnahme gewisser Erleichterungen für Einkünfte aus Dienstbesoldungen bis zu 5000 Zł. jährlich) verschwinden vollkommen.

Das Projekt stützt sich auf Muster der französischen Steuer. Die grundsätzliche Neuerung in dem Projekt besteht in der Einführung einer Doppelbesteuerung in dem System der Einkommensteuer. Einmal werden die Einkünfte besteuert (Einkünfte nennen wir Eingänge aus einer gewissen Quelle, die Einnahmen dagegen den Gesamtbetrag aller Einkünfte), also gesondert die Einkünfte aus Bodenflächen, aus Gebäuden, aus Barkapitalien und Renten, gesondert aus Handels- und Industrie-Unternehmungen, gesondert aus freien Berufen und allen anderen Beschäftigungen, gesondert aus Tantiemen. Jegliche Einkünfte aus diesen Quellen haben eine besondere proportionale Steuerstufe, d. h. einen ständigen Satz für alle Einkünfte aus der betreffenden Quelle, ohne Rücksicht auf ihre Höhe. Dann werden dieselben Einkünfte zusammengezählt und als Gesamteinnahme durch eine progressive gemeinsame Steuerskala besteuert. Auf diese Weise setzt sich die Einkommensteuer zusammen aus der Verbindung der Einkünftesteuer mit der Einkommensteuer in der wirklichen Bedeutung dieses Wortes, die eine einheitliche Steuerstufe der Gesamtquellen des Einkommens umfaßt. Der Ausbau dieser Steuer dürfte daher, nach dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, mit der Zeit eine bedeutende Milderung der anderen Steuern aus Einkünften, in besonderem der Industriesteuer, ermöglichen.

Die Einkommensteuer setzt sich somit nach dem neuen Projekt aus zwei Teilen zusammen, aus der sogenannten Teilsteuer, durch welche die einzelnen Quellen der Einnahme belastet werden, und der sogenannten Ergänzungssteuer, welche das gesamte Einkommen ohne Rücksicht auf seine Quelle belasten. Bei der Teilsteuer beträgt der Steuersatz:

10 Prozent von Einnahmen aus Bodenflächen, verpachteten Gebäuden, aus Barkapitalien und Renten, sowie aus Pachttätigkeiten aller Art;

8 Prozent von Einnahmen aus Handels- und Industrie-Unternehmungen, sowie aus Grundstücken, die vom Besitzer exploitiert werden;

6 Prozent von freien Berufen und allen anderen Beschäftigungen zu Verdienstzwecken, aus Dienstbesoldungen und Pensionen;

15 Prozent von Einkommen aus Tantiemen.

Thorn.

Bei der Ergänzungssteuer besteht nur eine progressive Steuerskala, die mit einer Belastung von 0,125 Prozent für Einkommen von mehr als 3000 Złoty beginnt und mit 15 Prozent für Einkommen von mehr als 160 000 Złoty aufhört. Das Maximum der Steuerbelastung beträgt, diesmal entsprechend den Anregungen des Prof. Kemmerer, 25 Prozent. Das Einkommen von juristischen Personen, Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung usw. wird mit dem einheitlichen Satz von 25 Prozent belastet. Das von der Steuer befreite Existenzminimum wird auf 1000 Złoty festgesetzt. Das Einkommen von 1000 bis 2000 Złoty wird zur Besteuerung zur Hälfte herangezogen, von 2000 bis 3000 Złoty zu zwei Drittel, und das Einkommen von mehr als 3000 Złoty wird im ganzen versteuert. Die Höhe des Maximaleinkommens, bei welchem noch Familienerleichterungen in Anwendung kommen, wird von 7200 auf 12 000 Złoty erhöht, dagegen beträgt die Ermäßigung für jedes Familienmitglied eine Stufe und nicht, wie bisher, zwei Stufen.

Weitgehende Veränderungen beziehen sich auf auf die Prozedur und die Steuereinschätzung. Die Schätzungskommissionen für die Einkommensteuer, die gegenwärtig bei den Finanzämtern bestehen, werden aufgehoben und die Einschätzung zur Einkommensteuer wird den Finanzbehörden erster Instanz übertragen. Gleichzeitig damit soll eine weitgehende Vereinfachung und Mechanisierung der Steuereinschätzung erfolgen, die nach gewissen Schablonen und Durchschnittsnormen vorgenommen wird. Das Projekt geht von der Voraussetzung aus, daß unsere Finanzapparat noch nicht so vollkommen ist, als daß er die Steuereinschätzungen allzusehr individualisieren könnte, d. h. daß sich die Einkommensteuer auf eine genaue Prüfung des Einkommens der Einzelperson und auf das Eindringen in den Gesamtkomplex seiner Verdienst- und Einkommenverhältnisse stützen könnte. Um vieles billiger und geeigneter für einen weniger vollkommenen Apparat ist die schablonenmäßige Steuereinschätzung auf Grund gewisser Durchschnittsnormen. Das Projekt sieht die Bildung einer besonderen Kommission beim Finanzministerium vor, deren Aufgabe es sein wird, die Durchschnittsnormen der Einkommen aus den einzelnen Verdienstquellen, unter Mitwirkung von Vertretern des Wirtschaftslebens, festzustellen. Der Gesetzentwurf hebt auch die Verpflichtung zur Abgabe von individuellen Erklärungen auf, die von dem Inkrafttreten des Gesetzes ab nur noch auf Verlangen der Finanzbehörde abzugeben sind.

Wie man sieht, führt das Projekt weitgehende Änderungen in unser Steuersystem ein, hebt unsere grundsätzlichen Steuerinstitutionen auf und ersetzt sie durch neue, läßt den modernen Grundsatz der individuellen Versteuerung fallen, und kehrt zur schematischen durchschnittlichen Besteuerung zurück, die eher den Einkommencharakter der Steuer betont. Ebenso erfolgen große Änderungen in der Belastung der einzelnen Bevölkerungsschichten. Außer der bäuerlichen Schicht soll eine zusätzliche Steuerbelastung auch der Mittelstand erfahren. Die neue Einkommensteuer führt eine größere Belastung der kleinen und mittleren Einkommen und eine bedeutende Entlastung der größeren Einkommen ein. Die Vergrößerung der Steuerlasten nach dem Projekt erfolgt bei kleinen und mittleren Einkommen um 30 bis 50 Prozent. Zweifellos werden die grundsätzlichen Bestimmungen dieses Projekts, besonders die Bestimmungen, die eine zusätzliche Besteuerung des Mittelstandes einführen, der ohnedies durch öffentliche Leistungen überlastet ist, den Gegenstand einer lebhaften Diskussion bilden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Saatenstand schlechter als im Vorjahre.

Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt folgenden Saatenstand im Monat Mai bekannt:

Der Monat Mai brachte eine im allgemeinen einheitliche Temperatur, die sich etwa zwischen 9 und 11,3 Grad Celsius bewegte. Im Durchschnitt war das diesjährige Maiwetter um etwa 2 bis 4 Grad Celsius kühler, als es seit einer Reihe von Jahren der Fall war. Niederschläge waren im Mai weniger zu verzeichnen als im April. Am geringsten waren sie im Süden und Westen des Landes. Die Zahl der Tage mit unfreundlichem Wetter war gegenüber der der Tage mit sonnigem, warmem Wetter unverhältnismäßig groß. Die ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse, die ununterbrochen zwei Monate andauerten, mußten sich naturgemäß auch nachteilig auf den Saatenstand auswirken, der im Laufe des vergangenen Monats weiterer Verschlechterung unterlag. Die Sommersaaten sind im allgemeinen schlechter, als in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres. Der Saatenstand in Qualifikationsgraden ausgedrückt (5 = ausgezeichnet, 4 = gut, 3 = mittel, 2 = mäßig, 1 = schlecht) stellt sich für ganz Polen wie folgt dar:

	Ende Mai 1927	Ende Mai 1926
Winterweizen	3,3	3,4
Winterroggen	3,0	2,9
Wintergerste	3,1	3,2
Sommerweizen	3,2	3,2
Sommerroggen	3,0	2,9
Sommergerste	3,0	3,2
Hafer	3,1	3,3
Klee	3,2	3,1
Wiesen:		
trockene Feldwiesen	2,9	3,0
nasse Niederungswiesen	2,7	2,9
Meliorationswiesen	3,2	3,5
Weiden:		
natürliche	2,6	2,8
künstliche	2,8	3,1

Der beste Saatenstand ist in der Wojewodschaft Wolhynien, außerdem in den südlichen Wojewodschaften und teilweise auch in Posen zu verzeichnen. Am schlechtesten stehen die Saaten in den Wojewodschaften Wilna, Nowogrodek und Polesie.

Die Bilanz der Bank Polski für die erste Juni-Dekade weist ein weiteres Anwachsen der Edelmetallvorräte (Gold und Silber) um 2,9 Millionen auf 161,1 Millionen Zł. auf. Der Goldzuwachs allein betrug 2,8 Millionen Zł. Der Valuten- und Devisenvorrat vergrößerte sich um netto 2,6 auf 231,7 Millionen Zł., das Wechselportefeuille um 13,9 Millionen auf 389,8 Millionen. Das Saldo auf Girorechnungen und andere Verpflichtungen wuchs um 37,2 auf 257,2 Millionen Zł. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 10,9 auf 694,3 Millionen Zł., die in den Bestand der Bank Polski aufgenommenen Beträge von Silbermünzen und Bilongeld vergrößerten sich jedoch um 2,3 auf 4,9 Millionen Zł. Alle anderen Positionen sind fast unverändert.

Weitere Herabsetzung des Zinsfußes bei Bank-Darlehen. Im letzten „Dziennik Ustaw" (Nr. 53 vom 15. Juni) ist eine Verordnung erschienen, derzufolge der von Banken bei Darlehen geforderte Prozentsatz 12 Prozent jährlich nicht überschreiten darf. Die Portokosten, Stempelgebühren und sonstigen Unkosten dürfen mit höchstens 1/4 Prozent in Anrechnung gebracht werden. Höhere Zinssätze dürfen bei festen Abmachungen nur bis zum 15. Juli berechnet werden. Die Verordnung ist mit dem 15. Juni in Kraft getreten.

Schaffung einer staatlichen Getreidereserve. Am Mittwoch wurde in einer Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates beschlossen, eine staatliche Getreidereserve zu schaffen, die etwa 100 000 Tonnen betragen soll. Bisher sollen bereits ungefähr 25 Prozent dieser Menge vorhanden sein. Mit dem Ankauf und der Magazinierung wurde die Bank Rolny beauftragt, die wiederum mit einer speziellen, aus Mitgliedern der verschiedenen in dieser Angelegenheit interessierten Ministerien gebildeten Kommission zusammenarbeiten wird.

Liquidierung von polnischen Versicherungsgesellschaften. Die Verordnung des Staatspräsidenten über die Liquidierung polnischer Versicherungsgesellschaften besagt laut „Monitor Polski", daß der Finanzminister ermächtigt ist, die Zwangsliquidation solcher Versicherungsgesellschaften vorzunehmen, die a) ihre Fonds ,wie Anlagekapital, Reservekapital usw., nicht im Sinne der Statuten untergebracht haben und dadurch die Interessen der Versicherten gefährden, b) trotz Weisung des Aufsichtsrates gegen die Statuten handeln. Vor Anordnung einer Zwangsliquidation muß ein Vertreter des in Frage kommenden Versicherungsunternehmens gehört werden. Im Liquidationsfalle wird die gerichtliche Stellung von Liquidatoren beantragt. Die Liquidation eines Versicherungsunternehmens kann gegen die Hinterlegung einer Kaution aufgehoben werden, wenn die unter a angeführten Gründe in Frage kommen. Die Verordnung ist am 8. Juni d. J. in Kraft getreten.

Polnische Kohlenausfuhr im Mai. Im Mai zeigt die polnische Kohlenausfuhr zum ersten Mal seit der Beendigung des englischen Streiks eine kleine Zunahme, die auf einen lebhafteren Absatz nach den meisten Ostseeländern zurückzuführen ist. Die Gesamtausfuhr im Mai 1927 erreichte 852 000 To., wobei 24 000 To. Bunkerkohlen eingerechnet sind, gegenüber 829 000 To. im April. An erster Stelle steht wieder die Ausfuhr nach Schweden mit 216 000 To., was einen kleinen Rückgang gegenüber April bedeutet, an zweiter Stelle die nach Österreich mit 156 000 To., und dann folgt Dänemark mit 123 000, Italien mit 96 000, Tschechoslowakei mit 36 000 To., Süd-Slawien mit 36 000, Lettland mit 34 000, Ungarn mit 31 000, Danzig mit 25 000, die Schweiz mit 16 000, Frankreich mit 15 000, Finnland mit 14 000, Norwegen mit 12 000 To. usw. Eine Zunahme ergibt die Ausfuhr nach Dänemark, Lettland und Süd-Slawien. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Ausfuhr nach Italien sich noch weiter recht lebhaft gehalten hat. Bei allen drei Häfen des polnischen Zollgebiets ist eine Zunahme eingetreten, und es wurden in allen drei Häfen Rekordzahlen erreicht. Die Ausfuhr über Danzig betrug im Mai 362 000, über Gdingen 77 000, und über den Weichselhafen Dirschau 19 000 To. Dagegen hat eine Ausfuhr über deutsche Häfen nicht stattgefunden.

Kommerzialisierung der „Zegluga Polska". Auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. März und einer Verordnung des Ministerrates vom 13. Mai d. J. wird nunmehr auch die „Zegluga Polska" (die polnische staatliche Schiffahrtsgesellschaft) kommerzialisiert. Sitz des Unternehmens ist Gdingen. Der Tätigkeitsbereich umfaßt den Transport von Personen und Frachten im Seewege auf eigenen und gemieteten Schiffen, den Verkauf von Schiffskarten, die Annahme von Waren zur Lagerung ,die Gewährung von Krediten auf die zur Lagerung eingehenden Waren, die Versicherung dieser Waren und die Erledigung aller Speditions- und Maklergeschäfte. Das Unternehmen wird in das Handelsregister eingetragen und beginnt von da ab seine Tätigkeit als selbständige Rechtsperson. Es ist auf die Dauer von 15 Jahren von allen staatlichen Abgaben befreit. Das Anlagekapital wird durch Inventar- und Vermögensschätzung von dem Unternehmen selbst festgestellt. Außer dem Anlagekapital wird ein Amortisationskapital durch jährliche Abschreibungen gebildet, hinzu tritt noch ein Reservekapital. Mindestens 50 Prozent des Bilanzreingewinns (nach erfolgten Abschreibungen) müssen dem Staatsschatz überwiesen werden.

Kleine Rundschau.

* **Jahrhundertalte Pensionsansprüche.** Bekanntlich wird das Budget der Vereinigten Staaten ganz außerordentlich durch die Pensionen belastet, die an frühere Kriegsteilnehmer bzw. deren Hinterbliebene gezahlt werden. Dies wird verständlich, wenn man hört, daß heute noch zwanzig Witwen von Feldzugsteilnehmern von 1812 Pension beziehen. Die Erklärung für diese unwahrscheinlich klingende Tatsache liegt darin, daß die betreffenden Veteranen in sehr jugendlichem Alter am Kriege teilnahmen und später, als Greise, ganz junge Mädchen heirateten, in der Absicht, sie in den Genuß der Pension zu setzen und so zu versorgen. In einem Falle handelt es sich sogar um die Witwe eines Mannes, der vor 115 Jahren als Pfeifer in einer Milizkompanie diente.

Graudenz.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 137.

Bromberg, Sonntag den 19. Juni 1927.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 18. Juni.

Ein Lebensmüder.

Der jugendliche Jan Kanarkowski aus Wolwark, Kreis Schubin, ist bei einem dortigen Landwirt in Diensten. Dem Arbeitgeber fiel in der letzten Zeit das verstörte und zerstreute Wesen des sonst willigen Burschen auf und er beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Unvermutet nahm er heimlich eine Revision der Lagerstätte des K., die sich in einem Pferdestall befindet, vor und entdeckte unter dem Bett einen Revolver! Auf die Frage des Dienstherrn, was es für eine Bewandtnis mit der Waffe hätte, vernahm der Verdutzte, daß der Revolver aus einem Einbruchsdiebstahl herrühre, den der hoffnungsvolle Jüngling an einem seiner Ausgehtage in der Wohnung eines Einwohners in dem benachbarten Pinsk verübte. Dort war die Sache aber bereits zur Anzeige gebracht worden, so daß eine gütliche Beilegung der Angelegenheit nicht mehr möglich war.

K. wurde zunächst zur zuständigen Polizeibehörde zwecks Aufnahme eines Protokolls zitiert und dort legte er folgendes Geständnis ab: Er sei schon lange lebensmüde, nur wußte er nicht, auf welche Art er sich das Leben nehmen sollte. Obgleich er nie eine Schußwaffe in der Hand hatte, glaubte er doch, nur in einer solchen Waffe das Ideal eines Todes zu erblicken und da er wußte, daß besagter Einwohner einen Revolver hatte, war es ihm ein leichtes, in dessen Abwesenheit in seine Wohnung einzudringen und das Todeswerkzeug zu stehlen. Als er sich dann auf dem Heimwege befand, überkam ihn vor der Mordwaffe eine furchtbare Angst. Er legte das Ding behutsam zur Erde, denn schrecklich war der Gedanke, es könnte geladen sein. Wie eine Erlösung kam ihm ein vortrefflicher Gedanke: Damit kein Schuß losgehen könnte, formte er aus Papier einen Propfen und steckte ihn in den Lauf des Revolvers. So gesichert, trat er den Heimweg an und versteckte die Waffe an dem genannten Ort. Der Lebensüberdruß verwandelte sich aber bald in Lebensfreude, denn der Todeskandidat betrachtete von nun ab die Waffe als ein Spielzeug. Als sein Dienstherr eines Tages abwesend war, nahm er den Revolver aus dem Versteck und begann daran zu hantieren. Passieren konnte ja seiner Meinung nach nichts, denn wozu hatte er die Waffe so herrlich mit einem Papierpropfen gesichert! Aber, o Graus! Ganz plötzlich erdröhnte der Stall unter der Detonation eines Schusses, denn die Waffe war wirklich geladen und die herrliche „Sicherung" des erfinderischen Jungen zerstob in ein Nichts. Die Wirkung des Schusses, trotzdem er glücklicherweise nur die Decke des Stalles traf, war vernichtend — der Schütze fiel halbtot zur Erde, die Pferde wurden rebellisch und drohten, sich von den Fesseln zu befreien. Schnell waren die Spuren der Tat verwischt, der Revolver in einen Topf mit Sand verstaut und an alter Stelle niedergelegt.

Von diesem Tage an datierte die nervöse Unruhe des Burschen und erleichtert atmete er auf, als der Dienstherr die Waffe entdeckte und fortnahm. Sein früheres heiteres Wesen kehrte zurück. Aber noch eine Sorge erfüllte den ehemals Lebensmüden. In seine stille Klause flatterte eine Vorladung, nach welcher er eine höchst peinliche Rolle als Angeklagter wegen Einbruchdiebstahls vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts spielen sollte. Diesem Tage sah er mit Bangen entgegen; bleich, an allen Gliedern zitternd, betrat er den Gerichtssaal und wiederholte sein bekanntes Geständnis mit dem Hinzufügen, niemals mehr solche Dummheiten zu begehen und namentlich jeder Art von Schußwaffe mit heiligem Respekt aus dem Wege zu gehen. Trotz dieses Gelöbnisses beantragte der Staatsanwalt eine Strafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht übte aber Nachsicht und erkannte auf einen Monat Gefängnis mit bedingter Bewährungsfrist.

§ **Vom Elektrizitätswerk.** Die Verhandlungen zwischen Stadt und der Lokalbahn A. G.-Berlin, der Besitzerin des hiesigen Elektrizitätswerkes, zwecks Verkaufs desselben, dauern noch immer an. Wie wir erfahren, wird sich Stadtpräsident Dr. Śliwiński in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um die Verhandlungen mündlich weiter zu führen.

§ **Bromberger Postverkehr.** Nach einer uns vom Postamt 1 zugegangenen Statistik gingen im Mai 820 345 gewöhnliche Briefe ein, während nur 591 816 abgesandt wurden. Eingeschriebene Briefe kamen 45 146 nach hier; abgesandt wurden 41 959. Wertbriefe wurden hingegen 1410 von Bromberg abgeschickt, während nur 1214 hier aufgegeben wurden. Pakete wurden 19 259 von Bromberg abgesandt; nach Bromberg kamen 14 623. Wertpakete kamen 2191 an und wurden 739 verschickt. Nachnahmesendungen wurden 3828 aufgegeben; nach Bromberg kamen 3767. Postanweisungen wurden 1480 aufgegeben, während 1243 zur Auszahlung gelangten. Überweisungen wurden 13 296 über eine Summe von 1 637 480,30 Złoty in Bromberg erledigt; nach hier wurden 18 357 über 1 967 014,43 Złoty überwiesen. Zahlungen der Postsparkasse von Bromberg 7579 über eine Summe von 3 553 079,83 Złoty, nach Bromberg 4256 über 46 294,02 Złoty. Zeitungen kamen 862 439 zur Abfertigung nach auswärts; 129 569 wurden hier ausgetragen. Telegramme wurden 6154 aufgegeben und 7375 kamen zur Verteilung. Telefongespräche wurden 1 001 067 geführt.

§ **Die fehlende Anschrift des Absenders** auf Postsendungen hat zur Folge, daß alljährlich über 2 Millionen Briefe usw., die aus irgend einem Grunde nicht bestellt werden können, der Vernichtung anheimfallen. Wer sich daher vor Unannehmlichkeiten bewahren will, lasse in seinen Briefen seine eigene Anschrift niemals fehlen.

§ **Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich während des Gewitters am vergangenen Mittwoch in Lochowo bei Bromberg. Der Gastwirt Gustav Bettin befand sich mit seinem Wagen auf dem Heimweg, als kurz vor seinem Grundstück am Speisekanal durch heftigen Sturm ein Ast einer Pappel abgerissen wurde und dem Genannten auf den Kopf fiel. Besinnungslos wurde er in seine Wohnung geschafft, wo der Tod infolge Blutergusses ins Gehirn bald eintrat. — Bei der Gelegenheit möchten wir nicht versäumen, die Wasserbau-Inspektion darauf hinzuweisen, daß in den Anlagen an den Schleusen und an den Kanälen sich viele Pappeln mit angebrochenen Ästen befinden, die — wie der obige Fall zeigt — das Publikum gefährden können. Eine baldige Ausästung, wie sie in den Vorjahren regelmäßig vorgenommen wurde, wäre hier am Platze.

In **Wegen Urkundenfälschung** waren der frühere Hauptsekretär bei der Staatsanwaltschaft, Leo Sikorski, sowie der frühere Gefängnis-Oberinspektor Anton Matuszewski, außerdem wegen Beihilfe dazu der Kaufmann Leo Tepper im vorigen Jahre vom hiesigen Bezirksgericht zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Gegen das Urteil legten sämtliche Verurteilten das Rechtsmittel der Revision ein und da diese begründet, ordnete das höchste Gericht in Warschau die nochmalige Verhandlung an. Diese fand am Mittwoch vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts statt. Der Sachverhalt ist folgender: Tepper wurde im Jahre 1925 vom Graudenzer Bezirksgericht wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und sollte die Strafe hier verbüßen. Als er sich ca. vier Stunden in Strafhaft befand, wurde von einem Gerichtsboten dem Gefängnisvorstand plötzlich eine Aufforderung mit der Unterschrift eines Inspektors vorgelegt, nach welcher Tepper, der noch zwei Monate und 12 Tage zu verbüßen hatte, sofort aus der Strafhaft entlassen werden sollte. Dies geschah dann auch, aber kurze Zeit darauf stellte es sich heraus, daß die Aufforderung gefälscht war. Da nun Sikorski und Matuszewski mit dem Tepper bekannt waren, schloß man daraus, daß die Genannten als Täter in Frage kämen. An der Affäre war noch ein vierter Angeklagter namens Laserski beteiligt, der aber in der ersten Verhandlung durch rechtskräftiges Urteil freigesprochen wurde. In dieser Verhandlung wird nun seitens des Schriftsachverständigen der Laserski mit größter Wahrscheinlichkeit als Täter der Fälschung bezeichnet. Die Angeklagten erklären sämtlich, nichtschuldig zu sein; dem Angeklagten Sikorski wird von der Staatsanwaltschaft das beste Zeugnis ausgestellt und selbst von einem als Zeugen vernommenen Staatsanwalt das Unglaubwürdige einer Verfehlung Sikorskis zum Ausdruck gebracht. Der die Anklage vertretende Staatsanwalt erwähnte in seiner Rede folgendes: Immer öfter trete es ein, daß auf der Anklagebank Staatsbeamte Platz nehmen müssen. Noch sei das Echo des großen Prozesses gegen einen hiesigen Gerichtsvollzieher nicht verhallt, und es befänden sich schon wieder Gerichtsbeamte auf der Anklagebank. Es gebe weder Nationalstolz noch Moral. Der junge Staat mußte sogar für Beamte Ausnahmegesetze schaffen. Tepper gab in der Voruntersuchung zu, daß er sich wegen seiner unrechtmäßigen Entlassung an seine Freunde, die Mitangeklagten, wandte; vor allen Dingen wandte er sich an die „Justizsäule" Sikorski. Tepper sagte aus, daß er mit ihnen Vergnügungsfahrten machte und dem Matuszewski eine Wohnung verschaffte. Die Angeklagten wurden auch schon verurteilt; nur aus Formalgründen wurde die abermalige Verhandlung anberaumt. Zum Schlusse beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen: Matuszewski und Sikorski je drei Monate, Tepper zwei Monate Gefängnis. Die beiden Verteidiger betonen, daß auf Grund von Vermutungen kein Strafurteil ergehen dürfe, da bei sämtlichen Angeklagten kein Beweis der strafbaren Handlung vorliege. Der Antrag der Verteidiger lautet auf Freisprechung. Nach sehr kurzer Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Sikorski und Matuszewski werden freigesprochen; der Angeklagte Tepper wird zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß den Freigesprochenen keinerlei Schuld an der Fälschung, die höchstwahrscheinlich Laserski beging, nachgewiesen werden konnte. Dagegen sei es erwiesen, daß Tepper diese Fälschung zu seinem Vorteil gebrauchte. Die Kosten des Verfahrens, soweit auf Freisprechung erkannt wurde, fallen der Staatskasse, soweit Verurteilung erfolgte, dem Tepper zur Last.

Rundschau des Staatsbürgers.

Slowacki-Briefmarken.

Im Zusammenhang mit der Überführung der Leiche des polnischen Dichters Slowacki werden in den nächsten Tagen neue Briefmarken mit dem Bildnis Slowackis erscheinen. Diese Briefmarken werden nur im Werte von 20 Groschen herausgegeben.

In Genf während der Ratstagung.

Von George Popoff.

Mitte Juni.

In Genf am Quai du Mont-Blanc steht dicht am Landungssteg ein kleines Holzhäuschen, in welchem, auf einem großen Tisch ausgebreitet, eine Riesenkarte Europas zu sehen ist. Sie zeigt in anschaulicher Weise die Zollschranken Europas, die in der Tat wie regelrechte Mauern, an Stelle der Grenzstriche, um jedes Land aufgeführt sind. Die russische Mauer ist die höchste und mit lauter Fragezeichen bemalt. Das Holzhäuschen mit der Zollschranken-Karte steht hier seit der Weltwirtschaftskonferenz und am Eingang ist in drei Sprachen zu lesen: „Eintritt frei!"

Nun muß gesagt werden, daß die Genfer eine wahre Vorliebe für alles haben, was „kostenlos" verabfolgt wird. Das Resultat ist, daß das Zollschranken-Panoptikum sich eines überaus regen Verkehrs erfreut. In Massen strömen die Leute hinein: die Apperitivs trinkenden Genfer Bourgeois, die geschwätzig-höflichen Marktweiber, die pomadisierten Bureauburschen, die süßlich-lispelnden Ladenfräulein — sie alle, denen die „Zollschranken Europas" gänzlich schnuppe sind, drängen sich täglich zu hunderten vor dieser Schaubude und erzählen dann mit Grauen, „wie's doch schlimm in der Welt wegen diesen hohen Zölle" wäre und daß „alles Übel nur daher" käme ...

*

Die guten Genfer brauchen aber nur ihren lieben Quai entlang einige Schritte weiter zu gehen und sie kämen bald an einer anderen „Schaubude" an, welche sie leicht belehren würde, daß es im bösen Europa nicht nur finstere Zollschranken und andere Schattenseiten, sondern auch so manche Lichtung der friedlichen Verständigung gibt: am gleichen Quai du Mont-Blanc, nur am anderen Ende ist nämlich noch eine „Schaubude" aufgebaut, in der es ebenfalls allerhand zu sehen gibt. Wobei diese Sehensmöglichkeit noch durch den Umstand sehr erleichtert wird, daß dieser Bau nicht, wie das Zollschrankenhäuschen, aus genagelten, grauen Hölzern, sondern aus lauter leichtem, durchsichtigem Glas hergestellt ist.

Wer kennt es nicht — das Glashaus am Genfer See? Da ist heute wieder großer Rummel los. Das Volk staut sich am Eingang, am Quai und hebt sich auf die Zehenspitzen, um zu erspähen, was in der Glasveranda eigentlich vor sich geht. Ach, nichts Besonderes: nur von zehn europäischen Staaten sind die Außenminister zusammengekommen — trotz Zoll- und anderen Schranken — und sind so nebenbei damit beschäftigt, den Frieden in Europa zu festigen!

„Und ich dachte schon — hier wäre die Automobilausstellung eröffnet ..." meint ein Genfer Bourgeois im Vorübergehen und prustet vor lauter Fettleibigkeit und Enttäuschung.

*

Mitten im Glashause steht ebenfalls ein großer Tisch. Nur, daß auf diesem Tische keine Karte Europas ausgebreitet ist und man keine „Schranken" sieht. Dafür legen sich aber von Zeit zu Zeit einige gewichtige rechte und linke Hände auf das grüne Tuch der Konferenztafel und jede dieser Hände stellt ein Stück Europa dar — mit Städten, Flüssen und Menschen und allen Zollmauern gar ...

Da liegt zum Beispiel eine schmale, feinknochige Hand, die nervös eine dünne, französische Regiezigarette zerdrückt und dann wieder müde vom Tisch gleitet. Sie hebt sich langsam, streicht über einen stark ergrauten unordentlichen Haarschopf und nun wird man das Gesicht gewahr — es gehört dem Monsieur Aristide Briand, dem Außenminister der französischen Republik, dessen nervöse Hand genau weiß, was sie will ... Eine andere Rechte, nicht minder fein, spielt gelassen mit einem goldumränderten Monokel, ordnet allerhand Papiere, ergreift dann eine Brille und setzt sie auf — auf die edle Nase des sehr ehrenwerten Sir Austen Chamberlain, Seiner Britischen Majestät Erster Sekretär für auswärtige Angelegenheiten ... Eine dritte Hand zeigt etwas festere Formen, hat einen bedächtigeren Griff, hält bald eine gute Zigarre, bald einen dicken Rotstift umklammert und wenn sie gelegentlich einen Aktendeckel nach rückwärts einem jungen, wohlbeleibten Manne zuschiebt und man diesen ansieht, so wird man gewahr, daß der Wohlbeleibte — der Sekretär des Herrn Dr. Gustav Stresemann ist ...

Des Herrn Benesch kleine schmächtige Finger trommeln und zappeln unruhig auf dem grünen Tuch herum. Des Herrn Vandervelde gelenkige Hände, die sonst auch gefüllte Poularden und getrüffelte Hummern geschickt zu tranchieren wissen, hantieren heute an einem monströsen Hörrohr herum. Und des Herrn polnischen Außenministers Linke macht sich durch einen prächtigen Siegelring mit neunzackiger Krone bemerkbar, da doch die meisten Polen Grafen sind und es auch am Völkerbundstische nicht anders anginge ...

So sind die Hände der europäischen Außenminister! Feingegliederte Hände, festzugreifende Hände, ruhighandelnde Hände. Ach, wenn sie sich doch die Hände reichen und sie lange in Frieden festhalten wollten ...

*

Ja, richtig. — Eine habe ich noch vergessen: diejenige des Diktators von Litauen, Woldemaras. Es ist eine sehr kleine, aber sehr energische Diktatorenhand. Ich habe Gelegenheit, ihren mannhaften Zugriff zu spüren, denn sie wird mir freundschaftlich entgegengestreckt und gemeinsam mit dem „litauischen Mussolini" (der selbst, ebenso wie seine Rechte, eine Vereinigung von Energie, Festigkeit und Entschlossenheit in einem winzig kleinen Körper zeigt) verlassen wir für Augenblicke das Geschäftliche Glashaus und gehen im Park des Völkerbundpalastes auf und nieder — in russischer Sprache über „dies und jenes" Zwiegespräche führend ...

Es ist heute schön im Park des „Palais des Nations". Wochenlang hat's hier wie in ganz Europa — geregnet. Doch ausgerechnet heute, am Eröffnungstage der Völkerbundskonferenz ist der blaue Himmel wieder zum Durchbruch gekommen und leuchtet eine lachende Junisonne auf die hier Versammelten herab. Während die Gewitterwolken langsam nach Osten hin abziehen ... Hieran anknüpfend, sprechen wir von „östlichen Dingen" und der Diktator verspricht mir in dieser feierlichen Stunde heilig und teuer, das Seinige tun zu wollen, um das Gewitter im Osten nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. ...

*

Im Glashause hat man für heute ausgesprochen und wir gehen lunchen. (Das ist in Genf das Wichtigste — nächst den Apperitivs natürlich ...) Wir gehen wieder den Quai entlang, jetzt — in entgegengesetzter Richtung. Jemand fällt auf, daß das sonst so buntbewimpelte Genf sich den illustren Gästen aus der Fremde diesmal ohne den geringsten Flaggenschmuck präsentiert. Ja, wissen Sie denn nicht? Das hat doch seinen guten Grund:

Als im Mai, während der Weltwirtschaftskonferenz, die Sowjetrussen hier waren, machten sie allen Ernstes Anstalten, ihre famose rote Fahne über dem Hotel d'Angleterre (ausgerechnet „d'Angleterre") zu hissen. Doch zum Glück bekam der hochweise Magistrat von Genf rechtzeitig Lunte und — einen gehörigen Schreck dazu. Nicht um Old Albion war ihm bange ... Im höchst eigenen, calvinistischen Interesse. „Wie?" rief ein Genfer Blatt entrüstet aus, „die rote Fahne an unserem lieben, guten Quai du Mont-Blanc? Ausgeschlossen! Da würde es nicht lange währen und sie hißten ihren Fetzen gar auf dem Turm von St. Peter ..." „St. Peter" heißt aber der ehrwürdige Dom der Stadt Genf. Und um ihn herum sind die alten Patrizierhäuser gelagert, in denen die vornehmsten Familien Genfs leben, die alle in direkter Linie von Calvin abstammen und die rote Farbe höchstens als Lakaienlivree oder Wappencouleur genehmigen ...

So ist denn in Genf das Hissen der roten Fahne unterblieben. Dafür gibt's aber hier gar keine Fahnen mehr. Und der sonst so buntbewimpelte Völkerbund tagt nun in farblosester Nüchternheit. Oh, diese bösen Bolschewiken — noch sind sie nicht im Völkerbunde und schon richten sie so viel Unheil an. Oder sollte etwa das Aufhören des bunten Flaggenspiels — den Anfang eines anderen, ernsteren Schaustückes symbolisieren, das die vielen Fragezeichen hinter der großen russischen Mauer zur Intrigue hätte ...?

Die Rote Armee.

In der pazifistischen Zeitschrift „Die Menschheit“ gibt A. Winter einen interessanten Überblick über die bolschewistische Heeresorganisation, der in diesen Tagen besonders aktuell erscheint und sich durch seine günstige Gesamtkritik wesentlich von anderen Berichten über das Heerwesen der Bolschewisten unterscheidet. Nach einer Darlegung der Heeresorganisation in der ersten Bolschewistenzeit heißt es dort:

„Im Bürgerkrieg gegen Denikin, Judenitsch, Koltschak, Wrangel siegte die Sowjetregierung im wesentlichen durch die Organisation des bäuerlichen Partisanenkampfes im Rücken der vordringenden Weißen Armee. Im Krieg gegen Polen offenbarten sich die Schwächen der Roten Armee, die infolge Mangels an Transportmitteln, Waffen und Munition geschlagen wurde. Die Bolschewisten waren nicht imstande, das durch die Polen auf dem Rückzuge vollständig zerstörte Eisenbahnmaterial zu ersetzen . . .

Nach dem polnischen Kriege schritt man an die Neorganisation der Roten Armee. Zunächst wurde eine gewaltige Verminderung des Bestandes vorgenommen. Prinzipiell wurde an dem alten sozialistischen Gedanken der Miliz festgehalten.

Einstweilen entschied man sich aber — es war gerade der Aufstand in Kronstadt — für das System der stehenden Armee, die 1923 auf 350 000—400 000 Mann herabgesetzt wurde. Um aber alle proletarischen und bäuerlichen Wehrfähigen ausbilden zu können, verwandelte man im Sommer 1923 zehn Divisionen des stehenden Heeres in sogenannte Territorialdivisionen, die nach dem Milizsystem „in verkürzter Dienstzeit den gesamten Überschuß an Wehrfähigen zu erfassen und auszubilden haben“. Man schuf also ein gemischtes Wehrsystem, eine Kombination von stehender Armee und Miliz, die sich aus den werktätigen Schichten rekrutieren. Die regulären Schützendivisionen befinden sich vorwiegend in den Grenzbezirken. Unter ihrer Deckung soll im Kriegsfalle die Mobilisierung der Territorialdivisionen stattfinden.

Nach dem Gesetze vom 18. September 1925 über die obligatorische Wehrpflicht werden alle Werktätigen im Alter von 19 bis 40 Jahren herangezogen. Die Wehrpflicht gliedert sich in drei Abschnitte:

Vorbereitungszeit vom 19. bis 21. Lebensjahre. Militärische, militärpolitische und körperliche Heranbildung der Jugend. Nach Vollendung des 19. Lebensjahres im Laufe von 2 Jahren je einmonatige Übung.

Die eigentliche Dienstpflicht vom 21. bis 26. Lebensjahr. Hier wird zwischen Kader- und Territorialtruppen unterschieden. Besondere Kommissionen entscheiden über die Einreihung in die eine oder andere Formation. Der Dienst in den Kadertruppen dauert bei der Marine 4 Jahre, bei der Luftflotte 3 Jahre, bei den übrigen Waffengattungen 2 Jahre.

Nach der Entlassung werden die Mannschaften bis zum Ablauf ihrer fünfjährigen Dienstpflicht zu Übungen von einmonatiger Dauer herangezogen.

In den Territorialtruppen währt die Dienstzeit im Laufe von 5 Jahren nicht länger als 8—12 Monate, zwischen den einzelnen Übungen erfolgt Beurlaubung.

Durch ein Spezialgesetz werden die Pflichten der nichtwerktätigen Elemente geregelt. Sie dienen auch im Kriege nur in der Etappe und gehören zur Opolcenie (Landwehr). Der eigentliche Frontdienst obliegt nur den Werktätigen.

Die werktätigen Frauen können im Frieden nur als Freiwillige dienen. Junge Leute mit höherer Schulbildung genießen das Vorrecht des einjährigen Dienstes. Auf Angehörige religiöser Sekten wird besondere Rücksicht genommen.

Die Gesamtstärke der russischen Wehrmacht dürfte wie folgt zu veranschlagen sein:

Stehende Armee 400 000, Wechselbestand von 27 Territorialdivisionen 270 000, Marine 45 000, Truppen der politischen Verwaltung 120 000, insgesamt rund 835 000 Mann.

Die GPU. (frühere Tscheka) verfügt über 50 000 Mann. Daneben besteht noch ein Grenzwachkorps in Stärke von 50 000 Mann. In die Armee hineingebaut ist der sogenannte Tschon, eine kommunistische Zeitfreiwilligentruppe, deren Kadres rund 10 000 Mann betragen, die im Ernstfalle auf 100 000 Mann aufgefüllt werden können.

Um eine Verjüngung der Führerschaft zu erreichen, besteht die Bestimmung, daß jeder Führer verabschiedet wird, der bis zum 40. Lebensjahre nicht Regimentskommandeur geworden ist.

Durch ein neues Selbstladegewehr, Modell „Fedorow“, Kaliber 6,5 Millimeter, soll der Übergang von der Schützenlinien- zur Kampftruppentaktik erleichtert werden.

Alles in allem kann man sagen, daß sich die roten Militärbanden, die noch den Krieg gegen Polen geführt haben, in eine wirkliche Armee verwandelt haben, die in engster Verbindung mit den Sowjet-, Partei- und Gewerkschaftseinrichtungen steht und deren Bedeutung daher im Ernstfalle nicht zu unterschätzen ist, zumal die bolschewistischen Führer die Überlegenheit der kapitalistischen Kriegstechnik durch die Unzuverlässigkeit der Arbeiter- und Bauernsoldaten in der bürgerlichen Armee kompensieren wollen. Für eine geschickte Sowjetpolitik ist diese geistige Macht über große Teile der proletarischen Feindtruppen eines evtl. Zukunftskrieges in der Tat ein großer Vorteil, der manchen technischen Nachteil aufhebt.“

Kleine Rundschau.

* **Der letzte Träger des Namens Beethoven.** In Anknüpfung an die Beethovenfeiern, die in Wien stattfanden, erinnern Wiener Blätter an den letzten Träger des Namens Beethoven. Es war dies Carl Maria Julius Beethoven, dessen Großvater Carl van Beethoven ein Bruder des berühmten Komponisten war. Der letzte Träger dieses Namens war ein etwas beschränkter Mann. Er machte den Weltkrieg als österreichisch-ungarischer Infanterist mit; gegen Ende des Krieges wurde er mit erfrorenen Händen und Füßen und einer schweren inneren Krankheit aus dem Schützengraben nach Wien gebracht, wo er monatelang im Hospital lag. Im Jahre 1922 starb er, arm und unerkannt als der letzte Träger des so berühmten Namens.

* **Auszeichnung Prof. Junkers!** Die höchste Auszeichnung, welche der Verein Deutscher Ingenieure zu vergeben hat, die Grashof-Denkmünze, ist dem Professor Hugo Junkers verliehen worden, dem bekannten Konstrukteur der Junkersflugzeuge.

* **Der Ring durch die Nase verboten.** Die französischen Kolonialbhörden beschlossen eine Verordnung, derzufolge die Körperverstümmelungen, denen sich Neger und Negerinnen aus „Schönheitssinn“ unterwerfen, wie das Durchbohren der Nasen, Spalten der Lippen und Ohren usw. verboten wird. Übertretungen dieses Verbots werden mit Gefängnis bestraft. Auch die Zauberer, die diese Verrichtungen vornehmen, werden mit Strafe bedroht.

* **Der Ruhm der Nachwelt.** In diesen Tagen wurde ein Manuskript Edgar Allan Poes von einem Amerikaner für 10 000 englische Pfund gekauft. Poe selbst erhielt seinerzeit für das Manuskript nicht ganz zwei englische Pfund und schrieb auch seine anderen Erzählungen in bitterster Armut.

Fortsetzung nächste Seite.

Bromberg, Sonntag den 19. Juni 1927.

Bydgoszcz — Bidegast.

Die polnische Bezeichnung Brombergs ist germanischen Ursprungs.

Vortrag, gehalten am 19. März 1896, in der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt

von Schulrat Dr. Grabow.

Angesichts der vielfachen Versuche am untauglichen Objekt, dem Deutschen in Polen sein uraltes Heimatrecht an Weichsel und Netze zu bestreiten, erscheint es uns wertvoll, die nachstehenden Ausführungen, die vor einem Menschenalter von einem trefflichen Kenner unserer Heimatgeschichte verfaßt wurden, neuerdings der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Die Schriftleitung.

Die ältesten Urkunden über die Geschichte Ostdeutschlands gehen wenig über das Jahr 1000 n. Chr. hinauf, und da um diese Zeit das Land zum größten Teil von Slawen bewohnt war, so hat man, wenn auch ohne genügenden Grund, gemeint, daß die Namen der wichtigsten Städte und Flüsse slawische seien. Gegen diese Meinung stiegen mir oft Bedenken auf, wenn ich die Erklärungen einer wissenschaftlichen Prüfung unterwarf, und dabei bemerkte, daß die Versuche, die Namen aus dem Polnischen oder Allgemeinslawischen zu deuten, wenig Befriedigendes zutage förderten. Ich will hier nur vorweg nehmen, was ich später ausführlicher begründen werde, daß alle Versuche, den uralten Namen der Burg von Bromberg Bydgoszcz, aus dem Polnischen zu erklären vergeblich gewesen sind. Dagegen war bald eine nicht geringe Anzahl von Namen gefunden, die der Erklärung aus altdeutschen Wortstämmen keine bedeutenden Schwierigkeiten entgegen etzten, die einen für den benannten Fluß oder Ort passenden und durchaus zutreffenden Sinn ergaben und nur das eine Bedenken gegen sich hatten, daß der Ort schon vorhanden und deutsch benannt gewesen sein müsse, bevor die Slawen in Ostdeutschland einwanderten Das Bedenken schwindet, wenn man ernstlich an die Prüfung der Frage geht, ob sich denn nicht deutsche Benennungen, wenn auch mit slawischem oder polnischem Anstrich versehen, bis auf unsere Zeit gehalten haben. Ob die Städte schon vor der Völkerwanderung vorhanden gewesen sind, daran kann man zweifeln, wenn man durchaus zweifeln will, denn keine Urkunde nennt sie; aber die Flüsse waren doch schon da und haben sicherlich zu der Zeit, als deutsche Stämme in dieser Gegend hausten, auch deutsche Namen gehabt. So wird die Weichsel schon bei den älteren lateinischen Schriftstellern Vistula genannt, und diesen Namen, der unmöglich ein slawischer sein kann, haben die Polen von ihren Vorgängern, den Deutschen, übernommen und festgehalten. Die Namen der Warthe, Netze und Brahe kommen erst in späteren Urkunden vor; aber sind sie deshalb polnischen Ursprungs?

Die Burgunden im Netzegau.

Es wird sich zunächst darum handeln müssen, eine Uebersicht über das zu geben, was die alten Schriftsteller von den deutschen Bewohnern des Ostens wissen. Tacitus erwähnt als solche die Harier, Helvekonen, Lygier, Quaden und Semnonen. „Ueber den Lygiern liegt das Gebiet der Gothonen, wo schon etwas strengere Regierungsform ist als unter den übrigen germanischen Völkern, die indeß die Freiheit noch nicht unterdrückt. Gleich hinter ihnen, nach dem Ozean zu, kommen die Rugier." Die Burgunden, welche bei Plinius und Sidonius als Bewohner unserer Gegend vorkommen, erwähnt er nicht; zieht man jedoch alle Umstände in Betracht, welche dazu dienen können, die Sitze dieser Völkerschaften zu bestimmen, z. B. daß die Rugier der Insel Rügen, die Burgunder der Insel Bornholm (Burgundarholm) ihren Namen gegeben haben; daß die Goten wiederholentlich als bis zum Gestade der Ostsee wohnend genannt werden, so wird man den Angaben unserer besten Geographen, wie Kiepert, Spruner, Pütz nur beipflichten können, wenn sie **die Sitze der Goten an die Mündung der Weichsel, die der Burgunden an die Netze, die der Harier und Naharwalen an die obere Warthe** und die der Semnonen und Sueven in die Mark Brandenburg verlegen. Von allen diesen Völkerschaften haben nur die Goten uns Denkmäler ihrer Sprache hinterlassen, deren berühmtestes die Bibelübersetzung des Ulfilas ist. Welche deutsche Mundart unsere Burgunden gesprochen haben, kann zweifelhaft erscheinen, denn Proben ihrer Sprache besitzen wir nicht. Ein im Jahre 513—14 von dem Burgundenkönig Gundobald gesammeltes Gesetzbuch, die lex Burgundionum, ist in lateinischer Sprache geschrieben. Wir wissen aber von ihnen*), daß sie Burgunden genannt wurden, weil sie die Lande, welche sie bewohnten, durch Burgen zu befestigen pflegten. Im Gotischen bedeutete nêhv nahe, und nêhvundja den in der Nähe Wohnenden, den Nachbar. So heißt nun Baurgundja der in der baurgs Wohnende, und die baurgs bedeutet Burg, Stadt. Im Althochdeutschen heißt die Burg puruc, da nun aber dies Volk sich selbst Burgunden, nicht Purkunden nennt, so ergibt sich daraus, daß ihre Sprache sich im zweiten bis vierten Jahrhundert auf der Lautstufe des Gotischen, nicht auf der des Althochdeutschen befunden hat, und daß wir, wenn es sich in der Folge um die Erklärung eines burgundischen Wortes handeln sollte, mit Fug und Recht den gotischen Wortschatz zur Erklärung hinzuziehen dürfen.

Die Weichsel.

Vistula — Wisle — Wisła — Weichsel.

Der älteste Name des deutschen Ostens ist wohl der Flußname Weichsel. Schon Mela (50 n. Chr.) nennt sie Vistula; bei Plinius heißt sie Visculus und Vistla. Sie führt also diesen Namen schon zu einer Zeit, wo an die Slawen, die späteren Bewohner jener Gegenden, noch gar nicht zu denken war, und der Name ist also nicht aus dem Slawischen herzuleiten, wenn er auch später von den Slawen aufgenommen ist und sich bis auf unsere Tage erhalten hat.

Auch andere uralte Namen des deutschen Ostens haben dadurch, daß das Land in der Folgezeit von Slawen besetzt wurde, ihr deutsches Gepräge nicht eingebüßt. So ist in der vom König Alfred d. Gr. von England zwischen 887 und 901 angefertigten angelsächsischen Uebersetzung der Weltgeschichte des Orosius in der geographischen Einleitung auch der Bericht über die Seefahrt eines sonst nicht weiter bekannten Wulfstan von Hydaby (Schleswig) eingeschaltet. Hier heißt es:

*) Grimm, Geschichte d. d. Spr. 699 ff.

Thonne aefter Burgendalande waeren us thas land, tha synd hatene aerezt Blecinga êg and Meore, and Eowland and Gotland, on baec-bord; and thas land hyradh to Swêon. And Weanodland waes us ealne weg on steorbord, od Wislemûdhan. Seo Wisle is swydhe mycel eâ... Thonne cymed Jlfing eastan in Estmere.	Dann hinter Burgundenland (Bornholm waren uns die Lande, die geheißen sind zuerst Bleckingen und Möre und Oeland und Gothland, an Backbord; und diese Lande gehören zu Schweden. Und Wendenland (Pommern u w.) war uns den ganzen Weg am Steuerbord bis zur Weichselmündung. Die Weichsel ist ein sehr großes Wasser... Dann kommt die Elbing von Osten in das Estenmeer (Frische Haff).

Hier sehen wir in den damals schon von slawischen Stämmen besetzten Ländern noch immer deutsche Namen: da ist der alte Name Ilfing für Elbing, der beweist, daß wir das mit dem schwedischen elf (Fluß) zusammenhängende deutsche Wort Elbe vor uns haben.

Die Stadt Danzig wird in diesem Bericht nicht erwähnt; das hat wohl seinen Grund darin, daß der Reisende Tag und Nacht unter Segel war und von Schleswig bis zum Drausensee nur 7 Tage brauchte. Städte nennt er, abgesehen von dem jetzt nicht mehr vorhandenen Truso am Drausensee nicht, sagt jedoch, daß viele Städte südlich vom Haff liegen*), „und in jeder Stadt ist ein König, und da ist auch viel Honig und Fischfang, und der König und die reichsten Leute trinken Pferdemilch, und die Sklaven (theôvan) trinken Meth. Da ist viel Krieg unter ihnen". Der Name Wislemûdh (Weichselmündung) besteht aus dem alten Namen der Weichsel und aus dem altsächsischen mûdh, englischen mouth, altfränkischen mûth, altnordisch mudhr, Mund, Mündung. Ob der Flußname aus dem Deutschen oder Keltischen zu erklären sei, dürfte manchem zweifelhaft erscheinen, lassen sich doch Anhaltspunkte genug dafür finden, daß der Süden und Südwesten Deutschlands in alleráltester Zeit vor den Germanen von Kelten bewohnt gewesen ist. Hauptflüsse jener Gegend, Donau, Rhein, Main, haben keltische Namen. Dagegen ist es bisher noch nicht gelungen, Spuren der Kelten in Norddeutschland nachzuweisen; es hat auch bisher noch niemand den Versuch gemacht, die norddeutschen Flußnamen aus dem Keltischen zu erklären. Natürlich, denn die deutsche Erklärung liegt näher. Daß die Elbe denselben Namen hat, wie die im Schwedischen Elf genannten Wasserläufe, ist bekannt, wird auch durch den alten Namen Ilfing für Elbing von neuem bestätigt. Ueber die Weser sagt Grimm, Gesch. d. d. Spr. 656: „Die Gegenden der Elbe und Weser müssen lange schon ungestört in deutscher Hand gewesen sein. Was in Wisuraha, Visurgis liege, errate ich nur unsicher: wie zu ag. enge, inge, pratum, altn. engi sich das ahd. angar (der Anger) verhält, könnte zu wisa pratum ein abgeleitetes wisur, wësar stehen, Wisuraha (den Römern Visuria, Visuris, Visurgis) wäre Wiesenfluß, der durch grüne Matten strömt, was mit dem Sinn des Namens Angrivarii, Angrarii, die an der Weser wohnen, gerade zusammenfiele."

Auch die Weichsel muß einen deutschen Namen haben. Stellen wir die Benennungen, welche bei den verschiedenen alten Schriftstellern vorkommen: Vistula, Visculus, Vistla, Wisle, Wisla Weichsel zusammen, so finden wir bemerkenswert eine reimende Uebereinstimmung mit den Benennungen der Deichsel: ahd. dihsala, ags. thisla und thixl, mundartlich deistel, dyszel und distl oder distel, schwed. tistel. Das polnische dyszel ist aus dem Deutschen entlehnt. Eine genügende Ableitung gerade dieses Wortes aber hat bisher niemand aufzustellen vermocht. Grimm läßt es zweifelhaft, ob es mit dehsen, den Flachs brechen, zusammenhängt, und leitet von letzterem den Namen des Dachses, des grabenden, scharrenden Tieres ab. Mir erscheint diese Abteilung höchst zweifelhaft, weil ich keine Uebereinstimmung der Begriffe sehe. Wahrscheinlicher erscheint mir ein Zusammenhang mit got. theihan, gedeihen, vorwärts kommen. Das entsprechende althochdeutsche Wort heißt dîhen, und von diesem wird ein Hauptwort dîhsemo mit der Bedeutung Wachstum, glückliches Gedeihen abgeleitet. Das got. theihan hat zwei Bedeutungen: theihan du filusnai, weiter kommen, theihan du vairsizin, schlimmer werden. Es hängt also die Bedeutung des Wortes von der Richtung nach vorwärts oder rückwärts ab, welche mit der Vorstellung theihan verbunden wird, und wie ein Schlüssel ein Werkzeug zum Schließen, Hebel ein Werkzeug zum Heben ist, so könnte Deichsel ein Werkzeug zum theihan, zum Vorwärts- oder Rückwärtskommen, bedeuten. Ebenso könnte Weichsel mit ahd. wîhan, wîhhan, wîchan, weichen, ausweichen, seitwärtsgehen, zusammenhängen, es könnte dann einen Fluß bedeuten, der häufig ausweicht, sein Bett verlegt, und das würde vortrefflich zu der Tatsache passen, daß das ganze Mündungsgebiet der Weichsel in den ältesten Zeiten ein ungeheurer Sumpf mit wechselnden Mündungen gewesen ist, daß der Fluß noch um 1300 dicht an der Mauer der Altstadt von Danzig vorbeigeflossen ist, und daß ein Mündungsarm desselben, die Nogat, deren Name m. W. auch noch nicht erklärt ist, höchstwahrscheinlich das neue Gatt, Gasse, Mündung (vgl. Kattegatt, Katzenloch) bedeutet. Wann die Weichsel sich dieses neue Gatt, diese neue Mündung gebahnt hat, wissen wir nicht; wahrscheinlich ist es aber in vorgeschichtlicher Zeit geschehen und die Mündung hat den Namen der neuen mit hinüber genommen in die Zeit, wo sie nicht mehr neu war, wie Neustadt, Neapel usw. auch schon viele, viele Jahrhunderte immer dem Namen nach neue Städte geblieben sind.

Die slawische Einwanderung.

Wie ist es aber möglich, daß die deutschen Namen bei den Polen sich hielten, nachdem das Land von den Deutschen verlassen war? Alle Schriftsteller scheinen doch darin übereinzustimmen, daß die slawischen Stämme bei ihrer Einwanderung in das nordöstliche Deutschland, die frühestens im 5. Jahrhundert erfolgte, das Land von den deutschen Stämmen der Goten, Vandalen, Burgunden, Sueven usw. verlassen fanden. Wäre das der Fall gewesen, so wäre ihnen allerdings nichts anderes übrig geblieben, als den Flüssen, Bergen Städten slawische Namen zu geben, und es finden sich ja in der Tat auch solche Stämme in reicher Fülle vor. Aber nicht alle Namen sind polnisch; so ist doch wohl zweifellos, daß die Namen Weichsel und Ilfing (Elbing) deutschen Ursprungs und von den Polen angenommen worden sind; es müssen also doch wohl Menschen, und zwar Deutsche im Lande geblieben sein, von denen diese Namen den Einwanderern überliefert wurden. **Der deutsche Osten war, wie sich im Verlaufe unserer Untersuchung herausstellen wird, keineswegs völlig entvölkert; die Auswanderung erfolgte weder auf einmal, noch war sie eine vollständige.** Ursache derselben war offenbar die ungeheure Volksmenge, welche im Lande nicht mehr genügende Nahrung fand. Es blieb den Völkerscharen nichts anderes übrig, als eine regelrechte Auswanderung ins Werk zu setzen. So lesen wir schon bei Cäsar 4. 1: „Das Volk der Sueven ist das bei weitem größte und kriegstüchtigste aller Deutschen. Sie sollen hundert Gaue haben, aus denen sie alljährlich je tausend Bewaffneter zum Kriege aus ihrem Gebiete herausführen. Die übrigen bleiben zu Hause und ernähren sich und jene." Gelang es einem solchen Heere, irgendwo festen Fuß zu fassen, so folgten von den Stammesgenossen so viele nach, als ihr Schicksal in der Fremde bessern zu können hofften, und wenn nach und nach die große Mehrzahl eines Stammes auswanderte, so blieb doch gewiß an den Stellen, wo die beste Gelegenheit zum Erwerbe war, in den Städten und sicheren fruchtbaren Landstrichen ein Teil der alten Bevölkerung zurück und hielt auch vornehmlich die Punkte länger besetzt, welche für den Schutz des Landes von Wichtigkeit waren, wie Pässe, Furten, Befestigungsanlagen. Wir sehen auch an der jetzigen Verteilung der Volksstämme im Osten, daß diese bevorzugteren Gegenden, namentlich die Städte, immer noch meist von Deutschen bewohnt werden. Daß damals aber nicht nur die Sueven, sondern auch andere deutsche Volksstämme in derselben Weise ihre Auswanderung geregelt hatten, ergibt sich für die Burgunden aus Jornandes cap. 17, wo erzählt wird, daß sie (um 245?) von den Gepiden fast bis zur Vernichtung geschlagen wurden. Und doch erzählt Ammi an 28, 5, daß sie 125 Jahre später, um 370 ein gewaltiges Volk gewesen seien, von allen Nachbarn gefürchtet und sehr reich an kriegstüchtiger Mannschaft. Es ergibt sich hieraus zur Genüge, daß die bis zur Vernichtung Geschlagenen nicht das ganze Volk der Burgunden, sondern nur ein Heerhaufe derselben gewesen ist, der an den Stammesgenossen der Heimat seinen natürlichen Rückhalt hatte Ebenso wie die Auswanderung der deutschen Stämme, so vollzog sich auch die Einwanderung der Slawen nur ganz allmählich, truppweise. An den bevorzugten Stellen des Landes fanden sie die ursprünglichen Bewohner vor und erfuhren von diesen die Namen der Flüsse, festen Punkte, Städte Gegenden usw. So erfuhren sie und behielten dann bei die Namen Wistel (Weichsel). Ilfing (Elbing) und Nogat, auch den Namen des Flusses Brahe, wie wir sogleich sehen werden.

*) Script. rer. prussic. S. 733.

Die Brahe.

Drba — Dbra — Brda — Brahe.

Im heutigen Polnischen führt die Brahe den Namen Brda und heißt ebenso schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1637: fluvium Brda dictum, vulgari vero vocubulo Bydgoska rzeka nuncupatum Man machte also damals den Versuch, den Fluß in „Bromberger Fluß" umzutaufen; vergeblich, denn 1669 wird wieder von der Herstellung einer Brücke super fluvio Brda gesprochen. Merkwürdig ist, daß derselbe Fluß in früheren Urkunden andere Namen führt:

1346 Gründungsurkunde von Bromberg, Drba (Wuttke S. 25*).
1368 Gründungsurkunde von Crone Dbra (W S. 30 f.)
1370 Gerichtsbarkeit in Crone, Dbra (W. S 32).
1424 inter Vislam et rivulum dictum Dbra (W. S. 48 f.).
1502 Schiffahrt nach Danzig, Drba (W S 75)
1574 Schifferprivilegium, Bdra (W. 107).

Es muß zunächst auffallen, daß diese ältesten in Urkunden vorkommenden Namen mit drb oder dbr anfangen, daß aber gerade diese Aufeinanderfolge von Konsonanten in der polnischen Sprache sonst nie und nirgend vorkommt. Als Beweis dafür, daß sie ungewöhnlich ist, kann die spätere Benennung Bdra und die noch spätere Brda gelten, obwohl es kein Wort gibt, das mit bdr anfängt, und nur ein einziges, brdąkać, Nebenform von brzdąkać, klimpern, das mit brd beginnt Die Polen haben unzweifelhaft den Fluß vom 14. bis 16. Jahrhundert Dbra genannt, und diese Konsonantenfolge hielt sich, obwohl sie dem Geiste der polnischen Sprache widerstrebte, doch Jahrhunderte lang, und nur in der einen Urkunde, die allerdings zugleich die älteste ist, wird der Fluß zweimal Drba geschrieben. Das kann durch die unrichtige Auffassung des Schreibers verschuldet sein.

Ein Versuch, die Namen Dbra oder Drba, Brda oder Bdra aus dem Polnischen zu erklären, ist nie gemacht worden, aus gutem Grunde, denn die Konsonantenfolge des Wortanfangs spricht dagegen. Ebenso wenig ist eine Deutung aus dem Deutschen versucht, so nahe sie zu liegen scheint. Nehmen wir an, daß die polnischen Einwanderer sich bei den im Lande sitzen gebliebenen Burgunden nicht bloß nach dem Namen der Weichsel sondern auch nach dem der anderen Flüsse erkundigt haben, so mußte ihnen doch gesagt werden: das ist die Bra, Brah oder Brahe. Darf man sich wundern, wenn die Polen den Artikel als mit zum Worte gehörig betrachteten und aus d' Brah ihr Dbra machten? Ja, aber ist denn Bra oder Brahe deutsch? Gewiß, es gibt ein altes Zeitwort brehen, leuchten, glänzen, blinken, das im Gotischen als brahv augins, das Blinken des Auges, der Augenblick vorkommt Daß brëhen ursprünglich nur heißt „mit Licht treffen", geht aus Sammlung der Minnes 1, 3b hervor, wo der Klee ougebrëhende, oculos lumine feriens genannt wird. Durch Umstellung der Buchstaben ist aus demselben

*) Vgl Wuttke Städtebuch des Landes Posen.

Stamme die Nachsilbe —bert in Eigennamen gebildet, ahd. bëraht, glänzend, in Adalbert, Adelbert, Albert, Albrecht, d. h. glänzend durch edle Abkunft. Ebenso wie man nun von messen ableitete die Maße oder das Maß, von stehlen — Diebstahl, von geben — Gabe, von binden — Bande, von sprechen — Sprache, so konnte man von brëhen, glänzen, ein Hauptwort die Brah oder Brahe mit der Bedeutung Glanz ableiten und dies auf einen Fluß übertragen, der als Gebirgswasser einen schnellen Lauf und klares Wasser hat, das im Sonnenschein glänzt. Der Name paßt also auf die Brahe in ganz vortrefflicher Weise. Aus diesem so treffenden altdeutschen Worte ist dann in der polnischen Zeit durch Hinzunahme des flüchtig gesprochenen Artikels der Name Dbra entstanden, der sich 200 Jahre hindurch hielt, dessen ungefüge Lautfolge aber endlich allerhand Umstellungen verursachte, wie Drba, Bdra, Brda, ohne daß dadurch der Name des Flusses polnischer oder sinniger geworden wäre. An diesem Flusse mit deutschem Namen liegt die Stadt Bromberg, deren Name aus Brahenberg oder Brahenburg entstanden ist, wie Spremberg aus Spreenberg, Dramburg aus Dragenburg Burg an der Drage und Naumburg aus Neuenburg.

Bydgoszcz — „Wohnung der Gäste".

Die Polen aber nennen die Stadt Bydgoszcz (spr. Bidgoschtsch) und sind nicht wenig stolz darauf, für die Gründer dieser Stadt gehalten zu werden, denn bisher hat alle Welt es für unzweifelhaft gehalten, daß die alte Burg Bydgoszcz **polnischen** Ursprungs war.

Wuttke führt im Städtebuch S. 274 alle urkundlich beglaubigten Namensformen der Stadt auf:

1252	Bidgoszcza	1386	Broburg
1252	Budegostya	1386	Broberg
1253	Bydgostia	1390	Bromberg
1286	Bidgostia	1390	Bedgost
1294	Bidgost	1402	Bedgost
1302	Bydgost	1454	Bithgostia
1332	Praburch	1454	Bygdoszcz

Im 18. Jahrhundert auch noch Bramberg und fährt dann fort: „Es trägt seinen deutschen Namen von der Brahe, an der es gebaut ist, die hier schiffbar wird. Die polnische Benennung wird gedeutet byt gości, Wohnung der Gäste, d. h. der Kriegsgesellen, aus welcher Erklärung Kühnast*) herleiten wollte, daß hier um die Mitte des 11. Jahrhunderts unter Kasimir I. Befestigungen angelegt worden seien; dies ist jedoch ebenso wenig mit einiger Sicherheit zu folgern. wie die andere Behauptung, daß der alte Name der Burg im Munde der Deutschen Waro**) gelautet habe. Könnte man einem alten Stadtplane Gewährschaft zugestehen, so hätte Herzog Lesko der Weiße im Jahre 1200 daselbst die Feste errichtet... Eine Brücke über den Fluß und eine Zollstätte gegen Pommern war hier um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Als die Pommern sich in Nakel festsetzten, kam sie in pommersche Gewalt. Den Pommern entriß sie 1239 der kujawische Herzog Konrad. Sie war nun Mittelpunkt eines Landstrichs (Territorium Bydgoscense) und Sitz eines Kastellans. 1268 entriß sie ein getaufter Preuße, Theodricus, verräterisch dem Semomisl und überlieferte sie dem Krakauer Herzog Boleslaus. Nach Verlauf eines Jahrhunderts wurde sie abermals den Polen auf kurze Zeit durch einen anderen Feind entzogen. Herr von Bromberg und Wissegrod war nämlich zu Anfang des 14. Jahrhunderts der kujawische Herzog Premisl; Lesko verpfändete 1309 den Ordensrittern einige Grundstücke, und 1327 bemächtigten sich die Ritter auch der Burg. Sie gaben indeß in einem Waffenstillstand 1330 Bromberg heraus, nahmen es nach dessen Ablauf ohne Schwierigkeit 1331 ein, entsagten jedoch im Kalischer Friedensschlusse 1343 seinem Besitz

Die deutschen Gründer.

Die Ortschaft auf der Ebene neben der Burg war darüber zugrunde gegangen. König Kasimir aber gedachte hier eine neue Stadt zu schaffen, die den Namen Königsburg tragen sollte. Also gab er im Einvernehmen mit seinen Großen am 19 April 1346 den wüsten Platz dem Johann Kiessielhuth***) und dem Konrad, damit beide auf ihm, magdeburgischem Rechte gemäß, eine Stadt anlegten." — Diese Stadt ist unser Bromberg, und das ist zugleich alles, was aus Urkunden über die älteste Geschichte Brombergs zu entnehmen ist. Ueber die Zeit, wann die Burg gegründet ist, wie über das Volk, dem die Gründung zuzuschreiben ist, enthalten sie nichts. Es fragt sich nun, ob nicht aus anderen Gebieten der Wissenschaft Gründe be gebracht werden können, die über diesen Gegenstand gültige Schlüsse zu bilden gestatten. Ist zum Beispiel der Name Bydgoszcz unzweifelhaft polnischen Ursprungs, so liegt der Schluß nahe, daß die Burg auch sicher von Polen gegründet ist; ist dagegen die polnische oder slawische Erklärung des Namens unmöglich, eine deutsche aber nicht nur sprachlich sondern auch sachlich zutreffend und angemessen, so werden wir mit geringerer oder größerer Wahrscheinlichkeit, je nach dem Gewicht der Gründe, berechtigt sein anzunehmen, daß die Burg schon vor der slawischen Einwanderung von irgend einem deutschen Stamme, der in hiesiger Gegend gewohnt hat, gebaut worden ist und daß die Polen später nur Erben des Bauwerks und seines Namens geworden sind.

Kühnast sagt: „Bydgoszca ist ein zusammengesetztes Wort. Byt (Stammwort: bydá oder być) bedeutete Aufenthalt oder Wohnung (man vergleiche pobyt, adbyt usw.). Byt gości ist demnach habitatio hospitum, Wohnung der Gäste. — Daß diese Gäste, von denen das Castrum den Namen trägt, Gäste im gewöhnlichen Sinne des Wortes waren, wird niemand glauben wollen. Hospites (goście) oder Gäste hießen aber auch die abenteuernden fremden Kriegsgesellen, die sich an bedeutendere kriegerische Unternehmungen ohne anderen Lohn als den etwa der Teilnahme an der Beute anschlossen. So zogen unter den Fahnen des Boleslaw I. slawische und namentlich mährische Gäste mit gegen Deutschland."

Gegen diese Erklärung ist einzuwenden, daß die Burg fast immer mit d (Bygd), nur einmal mit th geschrieben wird. In dem Zeitwort być, sein, altslawisch by-ti, ist aber kein wurzelhaftes d vorhanden, ebensowenig wie in dem stammverwandten lat. fui, es muß also auffallen, daß die doch gewiß unparteiische Schreibung des Namens in lateinischen Urkunden immer ein d aufweist, und daß die Polen es niemals mit einem t geschrieben haben.

Hierzu kommt, daß das polnische gość oder goszcz allerdings genau der lateinischen Schreibung gost entspricht; der griechisch-lateinische Name Stephan wird im polnischen Munde zu Szczepan, und sowohl gość und gost, wie das lateinische hostis und das deutsche Gast sind auf ein allen arischen Sprachen gemeinsames Grundwort zurückzuführen, das einen Fremden bedeutet, den man, wenn er unwillkommen erschien, als Feind, wenn er willkommen war, als Gastfreund behandelte. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung war die Bedeutung Feind in allen Sprachen vorwiegend, und erst den milderen Sitten der folgenden Jahrhunderte ist es zuzuschreiben, daß die Bedeutung Gastfreund mehr Boden gewann. Was will es nun bedeuten, wenn eine Burg den Namen „Wohnung der Gäste" erhielt, selbst wenn diese abenteuernde Kriegsgesellen waren? Waren diese goście in der Burg untergebracht, wo waren dann die eigenen Streitkräfte des Fürsten? Hatten sie ebenfalls eine besondere Burg? — davon weiß die Geschichte nichts. — Oder waren sie mit den Gästen zusammen? Warum benannte man dann die mit der ganzen Streitmacht belegte Burg nach der fremden und nicht nach der heimischen Mannschaft? Man pflegt doch Städte nach ihren Bewohnern und nicht nach denen zu benennen, welche zum Besuch dorthin kommen. Man sieht, die Deutung „Wohnung der Gäste" ist sachlich ebenso unrichtig, wie sprachlich: Bytgość oder Bytgoszcz gibt keinen annehmbaren Sinn; das Wort Bidgość aber, das mit d geschriebene Wort ist nicht erklärt.

*) Dr. L. Kühnast, „Historische Nachrichten über die Stadt Bromberg", verlegt 1837 von der Mittlerschen Buchhandlung ebd.

**) Worauf sich diese Behauptung gründet, habe ich nicht erfahren können. Kommt der Name in irgendeiner Sage vor, so ließe er sich leicht an den deutschen Wortstamm wahren, bewahren, von dem ja auch warten abgeleitet ist, anschließen, und diese Bedeutung hinge wenigstens dem Sinne nach mit der Erklärung von Bidegast zusammen, von welcher weiter unten die Rede sein wird.

***) Auch Kyesselhulth geschrieben; aus der 1558 vorkommenden Form Kiesselhut ersieht man, daß wir das mit polnischer Aussprache geschriebene deutsche Wort Kesselhut vor uns haben.

Andere Deutungen.

Andere Erklärer haben, um für die erste Silbe ein d zu bekommen, an Ableitung oder Zusammenhang mit poln. buda, Bude, Hütte und budować, bauen gedacht und haben so dieselbe Bedeutung „Gebäude der Gäste" herausgebracht. Hier ist der sprachliche Fehler noch größer, denn nicht nur ist die Vertauschung von byd- und bud- unstatthaft, — wie wollte man die lateinische Form Bidgostia davon ableiten? — sondern buda ist gar kein polnisches Wort, es ist ein aus dem Deutschen entlehntes Fremdwort. Ist aber die erste Worthälfte deutsch, so müßte es auch die andere Hälfte sein.

Ebenso unhaltbar ist die Angabe des Chronisten der Bernhardiner, daß Bydgoszcza aus Byt-Gotow, Wohnung der Goten, entstanden sei. Goten haben in hiesiger Gegend niemals gewohnt, außerdem weist das auslautende szcz auf die Lautverbindung st, aber nicht auf bloßes t oder th hin.

Einen drolligen Erklärungsversuch hat 1872 der Baurat G. A. Crüger gemacht. Er sagt Archäol. Entd. S. 42: „Bromberg, im Polnischen Bydgoszcz, zwischen und an Bergen, vielleicht von den Griechen βύθιος = eingesenkt, untergetaucht, von den Goten aber Bor-aa-am-berg, Waldfluß am Berge so genannt." Schade nur, daß βύθιος versenkt bedeutet, daß im Gotischen bor (baur) einen Geborenen und nicht einen Wald bedeutet und daß aa und am und berg keine gotischen Wörter sind Sie sind aber so merkwürdig gewählt, daß man geneigt sein möchte zu glauben, der gelehrte Verfasser habe sich einen Scherz machen wollen.

Fast ebenso „sinnreich" ist die letzte mir bekannt gewordene Deutung, die sich, um die polnische Abstammung des Wortes zu retten an den jetzt in hiesiger Gegend gesprochenen polnischen Dialekt anlehnt. Das Futurum des Hilfszeitwortes lautet hier nicht będą, sie werden sein, sondern bidą. Der gemeine Mann erklärt also Bydgoszcz durch bidą goście = es werden Gäste sein und meint, die Begründer der Stadt hätten schon vorausgesehen, daß einst viel Gäste dorthin kommen würden. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß diese „Prophezeiung" sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr und mehr erfüllt hat; leider aber sieht sie so aus, als ob sie erst nachträglich gemacht ist und man vermag nicht recht einzusehen, warum nicht alle anderen Städte dieser Gegend, nach denen auch viele Gäste kommen, ebenfalls Bydgoszcz genannt worden sind.

In dem Vorstehenden glaube ich ausreichende Beweise geliefert zu haben, daß der Name Bydgoszcz unmöglich polnischen oder slawischen Ursprungs sein kann. Die alte Burg ist also nicht von Polen oder während der polnischen Herrschaft erbaut worden. Die Vermutung Kühnasts, S. 15, daß Kasimir I. (1025—1034) ihr Erbauer sei, weil dieser deutsche hospites (goście) als Hilfsvölker gehabt habe um den Thron seiner Väter zu erstreiten, zerfällt demnach in sich, weil die Burg nach diesen goście nicht benannt sein kann. Kühnast ist auch selbst von der Richtigkeit seiner Vermutung wenig überzeugt. S. 16 sagt er: „Was wir über die Geschichte Brombergs in dieser Periode wissen, ist ziemlich unsicher Wie oft es eins der unbenannten Castra ist, die bei Martinus Gallus (lebte um 1100) so oft vorkommen, ist unmöglich zu bestimmen. Sicher wissen wir, daß auf der Linie zwischen Wissegrad (alte Burg bei Fordon) und Nakiel ein Castrum lag, welches Boleslaw III. im Jahre 1120 in Brand steckte. Keine Geschichtsquelle kennt hier ein anderes als das Castrum Bydgoszcz, an keiner anderen Stelle dieser Gegend findet ich die mindeste örtliche Spur der früheren Existenz eines Castrums. Man wird also kaum Bedenken tragen dürfen, das erwähnte Castrum für Bydgoszcz zu erklären."

Die Burg Bydgoszcz hat demnach schon vor 1120 bestanden und ist von Polen nicht benannt, also auch nicht erbaut worden. Die Gründung derselben muß also in der Zeit vor der slawischen Einwanderung, die im 5. und 6. Jahrhundert erfolgt ist, stattgefunden haben. Ergibt sich aus der Sprache irgendeines Volkes dieser Vorzeit eine sprachlich unanfechtbare sinnfällige und angemessene Deutung dieses Namens. so ist hohe Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die Erbauung der Burg diesem Volke zuzuschreiben ist

Bidegast — Wart auf den Feind!

Für die folgende Betrachtung ist es von Wichtigkeit, die Lautwandelungen festzustellen. welche beim Uebergange eines fremden Wortes im Ohr und Munde eines Polen stattzufinden pflegen. Der polnische Mund ist geneigt, in solchen Wörtern, welche er aus fremden Sprachen übernimmt, das a in o zu verdunkeln, z. B. strof, die Strafe, komora, die Kammer. ferner einfaches anlautendes s in sz, endlich t in cz oder ci zu verwandeln, z. B. szmelcować (spr. schmelzówatsch), Maciej, Matthias. Wenn aber gelehrte Mönche aus dem Westen kamen und einen deutschen Namen hörten so waren sie imstande, das s und t, das die Polen szcz aussprachen, als richtiges st aufzufassen und in lateinischen oder deutschen Urkunden richtig wiederzugeben.

Wenden wir dies auf den Namen Bydgoszcz an, so liegt die Vermutung nahe daß die lateinische Form Bidgostia, die u. a auf einer Münze Johann Kasimirs in der Umschrift „Civitat. Bidgostiensis 1651" vorkommt, der Urgestalt des Wortes näher steht, als die verpolte Form. Die zweite Worthälfte ist daher an sich klar: das polnische gość, Gast entspricht genau dem deutschen Worte Gast. Polnisch ść geht unter Umständen in szcz über: aus gość wird goszczę, ich halte mich als Gast auf. Schwankt also die Schreibung zwischen ść und szcz, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß wir es in dem Worte wirklich mit einem Gaste zu tun haben, mag er nun deutscher oder polnischer Abkunft und gern oder nicht gern gesehen worden sein. Der deutsche Name der Burg kann also Bidgast gelautet haben.

Von allen deutschen Stämmen, die mit Slawen in Berührung kamen, sind für uns nur die Burgunden von Wichtigkeit, da sie nach den übereinstimmenden Angaben der alten Schriftsteller im Netzedistrikt gewohnt haben. Nördlich von ihnen wohnten die Goten bis zur Mündung der Weichsel*), südlich und westlich andere deutsche Völkerstämme, wie die Bastarner, Vandalen, Lygier, Rugier. Im Osten der Goten und Burgunden wohnten die Venedae, Wenden, ein Volk slawischen Stammes. Daß die Sprache der Burgunden auf der Lautstufe des Gotischen stand, haben wir eben gesehen, ebenso daß sie ihr Land durch Burgen zu schützen pflegten. Wäre es da undenkbar, daß sie auch unsere Burg Bidgast oder Bidegast erbaut hätten? Was bedeutete aber dann der Name? — Zwei Erklärungen sind möglich, entweder bi de gasti. bei den Fremden, denn in jener Zeit hatte das Wort gast nur die Bedeutung Fremder, Feind. Die Erklärung bei den Fremden ist aber ebenso zurückzuweisen wie vorher die polnische: Aufenthalt der Gäste, weil man nach Fremden und Gästen keinen Ort benennt, wenn er nicht von diesen selbst angelegt ist Man kann aber die erste Hälfte des Wortes auch als Zeitwort auffassen Bei Ulfilas heißt es Matth. 11, 13 antharizuh bidaima? sollen wir eines Anderen warten? Dem gotischen beidan, baid, bidum, bidans entspricht ahd. pîtan oder beidôn, auf jemanden warten, ihn erwarten. Das Wort kam auch noch im älteren Neuhochdeutsch vor; so heißt es bei Alberus (um 1560) in der Fabel von der Maus und dem Frosch:

da kundt der Wei nicht länge beyden,
er must die bösen Krieger (Maus und Frosch) scheiden.

und in Süddeutschland heißt heute noch die Beit soviel wie Frist, Aufschub.

Bidgast oder Bidegast heißt also wörtlich: „warte (d. h. gib Acht) auf den Fremden oder Feind, erwarte ihn, halte ihm Stand". Es ist also ein Imperativname, wie Singuf, Reißaus, Hebestreit Rumschöttel (räume die Schüssel), Suchenwirt (suche den Wirt), Shakespeare (schüttere den Speer) oder wie bei Fischart (Gargant. 274b) die Namen der Festungstürme „Schreck den Feind" und „Schreck den Gast". oder bei Grimm (Gr. II 962) Luginsland und der erdichtete Ortsname beiteinweil (warte eine Weile!). Unsere Burg Bydgoszcz, die wir jetzt mit Fug und Recht Bidegast nennen können, war also erbaut, um auf den Feind Acht zu geben, und war nach diesem Zweck auch benannt worden. Sie lag bezeichnend genug an einer Stelle, wo ein Flußübergang war, wo man den Feind zurückhalten, von dem Händler Zoll erheben konnte. Diese Burg wurde gewiß, als die Burgunden nach Westen zogen von denen, die im Lande blieben, noch treu gehütet, und als endlich die Polen das Land in Besitz nahmen, konnten sie den Namen der Burg leicht von den im Lande zurückgebliebenen Deutschen erfahren, welche ihnen ja auch die Namen der Weichsel, Elbing, Nogat und Brahe gesagt hatten, nur mußte sich s der Name gefallen lassen, daß er für den polnischen Mund zurecht gemacht, daß das lange i in ein kurzes und st in ść oder szcz verwandelt wurde, und so wurde aus dem sinnigen deutschen Worte Bidegast, Warte auf den Feind, das sinnlose polnische Bydgoszcz.

*) Dort erwähnt sie schon Pytheas, der zu Alexander d. G. Zeit an die Ostseeküste gereist sein soll.

*

Namensschwestern an Elbe u. Rhein.

Einem Widersacher dürfte es schwer werden, in dieser ganzen Beweisführung eine wesentliche Lücke aufzufinden; dennoch konnte ich, als ich mit meiner Untersuchung bis hierher gediehen war, mir nicht verhehlen, daß ich den hohen Grad von Wahrscheinlichkeit nur zu einem sehr hohen Grade gebracht hatte, daß aber noch größere Steigerung wünschenswert sei. Hierbei geriet ich auf folgende Schlußfolgerung: Wenn es den Burgunden von frühester Zeit an eigen gewesen ist, sich durch Burgen gegen Feinde zu wehren, so wäre es ja wohl möglich, daß sie nach ihrem Abzuge aus hiesiger Gegend irgend eine neue Heimat wiederum durch Burgen geschützt hätten. Aber wo lagen sie? Ein Namenbuch konnte Auskunft geben. Da erregten denn zwei Ortschaften meine Aufmerksamkeit, ein Dorf Bitegast, bei Wittenberg und Wartenburg an der Elbe gelegen, und die Stadt Bitburg in der Rheinprovinz. Ich schrieb daher nach beiden Orten und bat um Auskunft über alte Schreibung des Ortsnamens, Vorhandensein einer Burg, Flurnamen usw., und hatte nach einigen Wochen die Freude, sehr eingehende und verwendbare Antworten zu bekommen. Die eine war von Herrn Wallenborn aus Bitburg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, die andere von Herrn Pastor Hertting in Rackith an der Elbe.

Bitburg in der Rheinprovinz.

Der erstere schrieb mir, daß der Ort in den ältesten Urkunden 1237, 1270, 1297 Bydeburg, später Beydeburch, Bidburg, Bietburg, Biedburg und Biedtburg geschrieben wird; daß die älteste Benennung Beda vicus, castrum bedense sei. „Im Zusammenhange damit heißt die Gegend pagus bedensis, urkundlich unter den Karolingern sehr häufig vorkommend, davon noch später Bidgau, Bedgau, Bidgouwe, plattdeutsch Bickow noch heute. Der Stadtwald auf einem naheliegenden Höhenzuge Bedhart. Da den Gauen Grafen vorstanden, nimmt man einen Gaugrafen Beda an, ohne urkundliche Unterlage. In der Nähe der Stadt liegt ein altes Römerkastell und eine Burg, die aber erst im vorigen Jahrhundert erbaut ist. Die dahin führende Straße heißt Burgweg, die daran stoßende (geringe) Anhöhe die Burghöhe. Im Mittelalter hat es Burglehen gegeben."

Mir erscheint es hiernach wahrscheinlich, daß es einen Gaugrafen Beda niemals gegeben hat, daß der erste Teil des Namens das alte Zeitwort bidan, beidan, warten ist, daß an diesem Orte, den schon die Römer für wichtig genug hielten, durch ein Kastell befestigt zu werden, entweder später, oder vielleicht sogar vor der Römerzeit eine Bideburg (Wartburg) aufgeführt und daß auch der Gau wie der Hart (Bergwald) nach dieser Warte benannt worden ist. Für unser Bromberger Bidegast geht aus den Namen Bidburg, Bidgau und Bedhart nur hervor, daß das Zeitwort bîden in uralten Zeiten zur Benennung von Burgen und Befestigungen gebraucht wurde, nach einer Urkunde bei Wuttke, S. 146, auch für einen Mannesnamen, denn eine Urkunde der Stadt Gostin vom 6. Oktober 1371 ist ausgefertigt praesentibus nobilibus viris dominis Donyn et Bytburg militibus.

Bitegast in Sachsen.

Die Auskunft des Herrn Pastor Hertting lautet im Auszuge: „Bitegast ist ein Dörfchen, das in Rackith eingepfarrt ist. In den kirchlichen Akten, die bis 1570 zurückreichen, wird das Dorf zu Anfang auch Bitgast genannt. Alte Sagen sind im Dorfe nicht aufzuspüren. Möglich ist es, daß B. früher an einem Arme der Elbe gelegen war. Auf derselben Seite der Elbe liegt das bekannte Wartenburg. Das alte Schloß an der Elbe am Einfluß der schwarzen Elster. Burgtrümmer sind in der Nähe nicht vorhanden, doch heißt eine benachbarte Feldflur Burg oder Burgau, ohne daß ein Dorf dazu gehörte, vielmehr ist diese große Feldflur an mehrere Nachbardörfer verteilt. Von einer anderen benachbarten Feldflur, Lochau genannt, besitzt Bitegast die Hälfte. Burgau und Lochau sind Flurnamen benachbarter Felder, und zwar weiter Felder."

Diese Angaben machen höchstwahrscheinlich, daß bei Bitegast an der Elbe in uralter Zeit, etwa um das Jahr 300 n. Chr. eine Burg gestanden hat. Die Gegend war in kriegerischer Beziehung wichtig, das beweist der Name der noch heute dort vorhandenen Stadt Wartenburg mit ihren Ueberresten alter Befestigungen. An welcher Stelle der Feldflur von Bitegast die Burg gestanden hat, wissen wir nicht; es ist aber mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Burgau die Ländereien umfaßte, mit welchem die Burg ausgestattet war und deren Bebauer zum Schutze der Burg verpflichtete. Wir erhalten damit zugleich einen Einblick in die Verwaltung des Gaues, die wahrscheinlich die Burg mit Landbesitz ausgestattet und ihre Verwaltung einem verdienten Heerführer übertragen hatte. — Für uralte Ansiedelungen in dortiger

Gegend sprechen übrigens nicht nur die Namen Bitegast und Lochau, sondern auch ein etwa 6 Kilometer von Bitegast entfernter „Schloßberg“ und die auf der Generalstabskarte zwischen Scholis und Reinharz verzeichneten „Hünengräber“. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß die Erbauer der Burg Bitegast dieselben waren, welche vorher die Burg Bidegast an der Brahe gegründet hatten, und daß die Auswanderer die Namen der alten Heimat in die neue mit hinübergenommen haben, ein Vorgang, der in den Kolonisationen der alten und neuen Zeit oft hat beobachtet werden können. Wird hierdurch die Annahme, daß unser Bidegast an der Brahe von den Burgunden angelegt ist, auf einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit erhoben, so wird diese fast zur Gewißheit dadurch, daß noch ein anderer Name aus hiesiger Gegend an der Elbe sich wiederfindet.

Lochowo = Buschwiese.

Wer denkt bei dem Flurnamen Lochau nicht an unser Lochowo, dessen Namen auch nur mit polnischem Firniß überstrichen, im Kern aber gut deutsch ist. Im Polnischen gibt es zwar ein Wort loch mit der Bedeutung Loch, das ist aber ein deutsches Lehnwort. In unserem Lochau (Lochowo) aber stecken zwei Wörter: 1. das Loh oder Loch, mhd. lôch und lô, das in dem heutigen Lohe (Hohenlohe) enthalten ist und einen Hain oder Buschwald bedeutet, und 2. Aue, die Wiese. Lochau heißt also ursprünglich die Buschwiese, und dieser Name paßt vortrefflich für die Gegend, wo unser Lochowo liegt, hart am Rande des Moores, das sich damals durch den ganzen Netzedistrikt erstreckte und dessen Ränder mit Buschwald bestanden waren. Daß der Name ebenso gut für das bei Bitgast unweit der Elbe gelegene Lochau paßt, liegt auf der Hand. Genau so paßt er auf alle in der Provinz Posen gelegenen Ortschaften, die ebenso oder ähnlich heißen, z. B. auf das am Zusammenfluß der Zempolna und Brahe gelegene Lochowo, ebenso auf einen gleichnamigen Ort bei Rynarzewo, auch auf einen Ort an der Zempolna, der heutigen Tages Lakomowo heißt; dieser Name kann durch kein polnisches Wort erklärt werden: das zunächst liegende Eigenschaftswort łakomy heißt naschhaft, hat aber ein anderslautendes ł im Anlaut, gibt auch keinen für eine Ortschaft passenden Sinn.

Es fragt sich jetzt nur noch, ob denn die Gründung des sächsischen Bitegast durch die Burgunden sich ebenso gut mit den geschichtlichen Ueberlieferungen verträgt, wie die des Bitegast an der Brahe

Burgunden-Wanderung.

Wenn man alles vergleicht, was Grimm in der Gesch. d. d. Sprache über die Burgunden*) zu sagen weiß, und sich dabei gegenwärtig hält, daß diese ein seßhaftes Volk waren wegen der Burgen, die sie zum Schutze des Landes aufgeführt hatten, daß also die Bewegungen ihrer Heere, ihre Kämpfe, Siege und Niederlagen, ihre Verhandlungen über Frieden, Wohnsitze und Bündnisse selten im Lande der Burgunden selbst, sondern meist bei den ausgerückten Heeren sich abspielten, so wird man in manchen Punkten einer anderen Auffassung der geschichtlichen Ueberlieferung als der Grimmschen den Vorzug geben.

Alamannische Nachbarschaft.

Im dritten Jahrhundert.

„Hundert Jahre, seit Ptolemäus schrieb (also um 240) finden wir die Burgunden südöstlicher in feindlicher Berührung zu dem gotischen Volke der Gepiden, die ungefähr in der Gegend der Karpathen angesessen waren. Von Fastida, dem gepidischen Könige, berichtet Jornandes, cap. 17. Burgundiones paene usque ad internecionem delevit. Das muß zu des gotischen Königs Ostrogotha Zeit, um das Jahr 245 geschehen sein.“ — Das ist wohl möglich, kann aber auch früher oder später geschehen sein; denn Grimm hat keinen anderen Grund, als daß bei Jornandes cap. 16 die Thaifalen aus des Königs Ostrogotha Zeit um 245 erwähnt werden; sie werden aber doch wohl vor und nach diesem Jahre noch gelebt haben. Jedenfalls hat die damalige Niederlage nicht das ganze Volk der Burgunden, sondern nur das nach dem Süden ausgerückte Heer erlitten**) — „Cl. Mamertinus genethl. c. 17: Gothi***) Burgundios penitus exscindunt. Rursum pro victis armantur Alamanni, itemque Theruingi pars alia Gothonum. Adjuncta manu Thaifalorum adversum Vandalos Gipedesque concurrunt. Theruingi, Taifali und Sueven hielten es also mit den Burgunden; doch hernach: Burgundiones Alamannorum agros occupavere, sed sua quoque clade quaesitos****), Alamanni terras amisere, sed repetunt; es mag aber zwischen beiden verglichen worden sein.“ — Hat der erstere Kampf an den Karpathen stattgefunden, so scheint es sich bei dem Kampfe der Alamannen und Theruingen um Beschützung des burgundischen Landes, d. h. der Gegend an der Netze zwischen Oder und Weichsel gehandelt zu haben, denn alle genannten Völker sind um jene Zeit Nachbarn der Burgunden. Es scheint, daß diese selbst, von ihren mächtigen Feinden bedrängt, eine große Auswanderung beschlossen haben. Sie mögen sich, von den Alamannen oder Sueven, die an der Spree und Havel wohnten, gedeckt, in den sumpfigen wenig bevölkerten Gegenden bei Wartenburg an der Elbe niedergelassen haben, da sie wegen augenblicklichen Mangels kriegerischer Mannschaft keine besseren Sitze bekommen konnten. Ihre alten Bundesgenossen wollten das Volk nicht untergehen lassen, das ihnen nach wenigen Jahren Wartens wieder einen gewaltigen Zuschuß von verbündeten Kriegsgefährten liefern konnte; sie nahmen daher deren Land an der Netze in Besitz und gaben ihnen zum Austausch Unterkunft im eigenen Lande. Als nach einigen Jahren die Burgunden aus den Sümpfen ihrer Heimat fruchtbares Land schufen und aus den Salzquellen bei Halle Nutzen zogen, so mag es zu ernstlichem Zwiespalt zwischen den bisherigen Verbündeten gekommen sein, von dem, wie wir bald sehen werden, Ammianus Marcellinus berichtet, aber ohne Ort und Zeit anzugeben. Es wird wohl dann, wie Grimm richtig annimmt, zwischen beiden verglichen worden sein. In diese Zeit fallen auch wohl die Grenzstreitigkeiten, von denen Ammian erzählt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Alamannen, als sie viele Jahre später in Schwaben festen Fuß gefaßt hatten, wo sie von Ariovists Zeiten her wohl noch Beziehungen haben mochten, und ihre treuen Bundesgenossen aufforderten, ihnen zu folgen, ihr Land an der Grenze mit Steinen versahen. Früher, als beide Völker an der Elbe und Havel wohnten, scheint keine genaue Grenze zwischen ihnen gewesen zu sein, denn sonst hätten sie sich nicht darüber gestritten.

Im vierten Jahrhundert.

„Das vierte Jahrhundert zeigt Burgunden im Südwesten neben Alamannen, die seit dem dritten im heutigen Schwaben wieder festen Fuß gefaßt hatten. Die altrömische Mauer, den Pfahl, nennt Ammianus 18,2 als beider Völker Grenze im Jahre 359: ad regionem, cui capellatii vel palas nomen est, ubi terminales lapides, Alamannorum et Burgundiorum confinia destinguebant. Capellatium kann in dieser heidnischen Zeit noch auf keine capella, aedicula sacra gedeutet werden, und mit Recht vermutet Stälin 1,128 auch in ihm eine ahd. wieder palas enthaltende Bildung, capalatium gleichsam capalazi. Des Ortes wird man aber aus einer anderen Stelle Ammians 28,5 näher gewahr, wo berichtet wird, wie Valentinian im Jahre 370 Burgunden gegen Alamannen aufwiegelte. Seditque consilia... Burgundios in eorum excitari perniciem, bellicosos et pubis immensae viribus affluentes, ideoque metuendos finitimis universis. Scribebat frequenter ad eorum reges... Gratanter ratione gemina principis acceptae sunt litterae: prima quod jam inde temporibus priscis subolem se esse romanam Burgundi sciunt, dein quod salinarum finiumque causa Alamannis saepe jurgabant. Soboles romana zu sein konnten die Burgunden nur wähnen nach jener von Orosius erzählten Sage, die also früher verbreitet sein mußte; Ammianus lebte ungefähr 50 Jahre vor Orosius. Die Sage setzt aber notwendig ein günstiges Verhältnis der Burgunden zu den Römern voraus, das mindestens schon in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gefallen war, nicht zu lange seit dem Streit mit den Gepiden, nach welchem die Flüchtlinge vielleicht bei den Römern Aufnahme gefunden hatten. Der Hader um die Salzquellen gestattet aber, den Ort der Grenze an den Kocher im schwäbischen Hall wie an die Saale bei Kissingen zu legen.“ — Man sieht aus diesen vollständigen und wörtlichen Auszügen, die ich Grimms Gesch. d. d. Spr. entnommen habe, daß die geschichtlichen Quellen keine genauen Angaben weder über die Zeit noch die Richtung der Heereszüge enthalten, welche in das 2. und 3. Jahrhundert fallen. Wann sind die Burgunden von der Netze fortgezogen? Wir wissen nicht einmal das Jahrhundert. Möglicherweise kann es um 245 geschehen sein, wie Grimm annimmt. Bedenkt man jedoch, daß in dem von Mamertin erwähnten Kriege die Goten gegen die Burgunden kämpften, die Theruingen und Taifalen, ein Teil der Goten, für dieselben, so sieht man, daß das Volk der Goten es damals noch nicht zu einem größeren Staatengebilde, wie wir es unter Ermanarich im Jahre 375 finden, gebracht hatten. Wir sind also wohl berechtigt, den Krieg in eine frühere Zeit, nehmen wir als runde Zahl das Jahr 200 an, zu verlegen.

Wir fragen ferner vergeblich: Wann haben die Burgunden sich an der Grenze der Alamannen niedergelassen? Zogen sie mit den Alamannen zugleich dorthin? Hatten sie vorher bei den Römern Aufnahme gefunden? — Wir wissen es nicht. Das letztere anzunehmen liegt übrigens gar kein Grund vor, denn kein Schriftsteller berichtet davon. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Alamanen einige Jahrzehnte nach der Zeit, wo sie den Burgunden das Land an der Elbe abgetreten hatten, aus ihren Sitzen an der Havel nach Schwaben ausgewandert sind und den Burgunden das Land allein überlassen, dann aber, als es ihnen gelungen war, im Süden festen Fuß zu fassen, ihre alten Waffenbrüder gerufen und an ihren Grenzen ihnen Wohnsitze eingeräumt haben, um an dem gewaltigen, an waffenfähiger Mannschaft reichen Volke Bundesgenossen im Kampfe gegen die Römer zu gewinnen. Die Burgunden sind aber auf diesem Zuge möglicherweise weder nach dem Kocher noch nach der fränkischen Saale gekommen, sondern haben sich im Norden von Schwaben in der Pfalz niedergelassen, denn auf diese kann das oben angeführte palas nomen hindeuten, das hier aber wahrscheinlich nicht eine Anspielung auf die im Mhd. Pfalanz (Vgl. Jaroschin, V. 476) genannte Pfalz am Rhein ist, sondern vielmehr auf den bekannten, von der Donau zum Rhein sich hinziehenden Pfahlgraben hinweisen dürfte. Daß die Burgunden eine Zeit lang in der Pfalz gewohnt haben, scheint aus der Nibelungensage hervorzugehen, die Worms ihre Hauptstadt nennt.

Die Verhandlungen der Römer mit den Burgunden haben gewiß recht bald nach dem Erwachen der Furcht vor den vereinigten Alamannen und Burgunden begonnen, es ist also anzunehmen, daß die Burgunden frühestens 350 n. Chr. Nachbarn der Alamannen in Schwaben geworden sind. Die Sage, die Orosius 7,32 erzählt, daß die Burgunden, einst nach der Besiegung des inneren Germaniens von Drusus und Tiberius in Burgen zerstreut, zu einem großen Volke geworden seien, nennt Grimm selbst einfältig. Sie ist offenbar von den Römern erfunden, ebenso wie die römische Abstammung, und es steht auch nirgend etwas davon geschrieben, daß die Burgunden diese Erfindungen geglaubt haben. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Römer, bevor sie ihre schlauen Unterhandlungen mit den Burgunden eröffneten, über deren Verhältnis zu den Alamannen Erkundigungen eingezogen und erfahren hatten, daß sie entweder vor 100 Jahren an den früheren Sitzen oder vor ganz kurzer Zeit an ihren jetzigen Grenzen mit den alten Bundesgenossen um Salzquellen und Grenzen in Hader geraten waren. Der Hader in jüngster Zeit ist aber unwahrscheinlich, weil sonst nicht viel Ueberredungskunst dazu gehört hätte, die Burgunden von den Alamannen abzuziehen. Der Streit um die Salzquellen wird also wohl in viel früherer Zeit, also nicht weit von Bietegast in der Gegend von Halle stattgefunden haben, wo die Burgunden um 245 oder schon früher im Rücken ihrer Bundesgenossen sich angesiedelt hatten, wo sie mehr als 100 Jahre feste Wohnsitze gehabt und von wo sie erst gegen 350, dem Rufe ihrer alten Bundesgenossen folgend, nach Südwesten gezogen waren, um von dem für sie bereit gehaltenen und von den Bundesgenossen mindestens nach der eigenen Seite hin mit Grenzsteinen bezeichneten neuen Gebiete Besitz zu nehmen. Die Besteinung, welche ausdrücklich erwähnt wird, verträgt sich sehr gut mit der Annahme, daß die Siedelung von den rufenden Bundesgenossen vorbereitet war. Auch die Erwähnung der Grenzstreitigkeiten paßt dazu, man muß nur annehmen, daß sie in die frühere Zeit fallen, wo beide Völker noch an der Havel und Elbe saßen. Die Besteinung erfolgte jetzt, weil man eine Wiederholung der früheren Streitigkeiten vermeiden wollte.

Ob die Burgunden in den neuen Sitzen an der Grenze des Römerreiches, entweder am Pfahlgraben oder in der Rheinpfalz lange blieben oder nicht, können wir nicht wissen, ist auch für die Hauptfrage, den Aufenthalt der Burgunden an der Elbe, gleichgültig. Nach Eusebius' Chronik zogen sie schon 374 etwa 80 000 Mann stark an den Rhein — es mag nur ein Heerhaufe und nicht das ganze auf der Wanderung begriffene Volk gewesen sein. Das ist auch wohl Grimms Annahme, denn er sagt Gesch. d. d. Sp. 703: „Ihr Reich muß zu Anfang des 5. Jahrhunderts in der Gegend von Worms eine Zeit lang festen Sitz behauptet haben, weil ihn das Epos unverrückt dorthin verlegt. Allmählich aber begannen sie um 435 stromaufwärts in das südöstliche Gallien zu ziehen und ein ansehnliches Gebiet, das von den Vogesen bis über die Rhone reichte, in Besitz zu nehmen, wo sie sich etwa hundert Jahre lang mächtig und unabhängig behaupteten.“

Legt man namentlich Gewicht darauf, daß Valentinian seine Verhandlungen mit den Burgunden im Jahre 370 nur deshalb eröffnete, weil dies Volk durch seine Vereinigung mit den Alamannen, die kürzlich erfolgt sein mußte, ihm gefährlich zu werden drohte, so wird für den Aufenthalt der Burgunden an der Elbe ein Zeitraum von mindestens hundert Jahren (vor 245 bis gegen 350) gewonnen. In dieser Zeit konnte eine Burg wie Bitegast an der Elbe, vielleicht auch das nur fünf Kilometer entfernte Wartenburg u. a., deren Namen nicht mehr aufzufinden sind, erbaut und durch Ausstattung mit Land deren Verteidigung geordnet werden, es steht also der Annahme, daß die Burgunden sowohl die Burg Bidegast an der Brahe (schon vor dem zweiten Jahrhundert) als auch die gleichnamige Burg an der Elbe (im dritten Jahrhundert) gegründet haben, keine geschichtliche Tatsache oder Urkunde entgegen; ja die letztere Gründung wird sogar durch den Streit um die Salzquellen wahrscheinlich gemacht und zeugt dann durch Volks- und Namensgleichheit auch für die erstere. Wir haben uns also die Völkerbewegung im dritten und vierten Jahrhundert etwa so zu denken:

Um 200:	wird ein Burgunderheer an den Karpathen geschlagen.
Bald darauf:	werden die B. .m eigenen Lande angegriffen, räumen das Land und auch Bidegast an der Brahe den verbündeten Alamannen ein, finden Deckung hinter der Elbe, gründen Bitegast an der Elbe.
Um 250:	Hader um Salzquellen und Grenzen mit den Alamannen
Bald darauf:	Die Al. ziehen nach Schwaben und nehmen die alten Sitze des Ariovist ein.
	Versuche der Al., die Burgunden nachzuziehen.
Um 350:	Die Burgunden folgen den Alamannen.
359:	Grenze zwischen Burgunden und Alamannen ist der Pfahlgraben
370:	Valentinian sucht die Burgunden gegen die Alamannen aufzuwiegeln.
374:	80 000 Burgunden überschreiten den Rhein.
409:	Burg. verwüsten im Verein mit Alam., Vandalen usw. ganz Gallien.
414:	Die Burg. nehmen einen Teil Galliens am Rhein in Besitz (Worms Hauptstadt?)
435:	Die Burg. ziehen in das südöstliche Gallien, gründen das Burg.-Reich.

*

Schlußfolgerung.

Da nun alle Vermutung dafür spricht, daß das Volk, welches die Burg an der Brahe gebaut, ihr auch den Namen gegeben hat; da dieser Name als burgundischer einen guten Sinn gibt, als polnischer aber sinnlos ist; da das doppelte Vorkommen des Namens in der geschichtlich beglaubigten Gewohnheit dieses Volkes, sich durch Burgen gegen Feinde zu wehren, seinen Grund hat; da gegen die Ueberlieferung des Namens von der burgundischen auf die polnische Zeit kein Bedenken obwalten kann und da endlich die Verwandelung von Bidegast in Bydgoszcz nach bestimmten sprachlichen Gesetzen stattgefunden hat; so darf man füglich nicht daran zweifeln, daß die von den Polen beanspruchte Burg Bydgoszcz eine vor deren Einwanderung (nicht Eroberung!) von den Burgunden angelegte Besitzung war, die Bidegast = Wart auf den Feind, Fremdenwarte hieß, und es ist sehr zu beklagen, daß die letzten Spuren dieser Feste in diesem Jahre vom Erdboden verschwinden*), um anderen Baulichkeiten Platz zu machen. Sie haben wenigstens die Stelle bezeichnet, wo eins der ältesten Bauwerke des deutschen Ostens gestanden hat, wenn auch die letzten Reste davon, die wir ja noch alle mit Augen gesehen haben, gewiß nicht das allergeringste Stück der ursprünglichen Befestigung enthalten haben, denn in ihrer ersten Gestalt war die Burg wohl nur ein durch Wälle, Gräben und Sumpf geschützter Holzbau, ein Blockhaus, das gegen die Angriffswaffen der damaligen Zeit genügend Schutz bot. Als man vor mehr als 50 Jahren den ehemaligen Festungsgraben im Osten der alten Burg zuschüttete und die Wälle ebnete, sollen, wie mir einige ältere Bromberger versichern, mächtige Pfahlwerke tief in der Erde entdeckt worden sein, die aber so morsch waren, daß sie dem Spaten kaum mehr ein Hindernis entgegensetzten. Das waren vielleicht wirkliche Reste der altehrwürdigen burgundischen Burg Bidegast.

Daß die Deutschen endlich aufhören werden, die alte Bromberger Burg für eine polnische Gründung anzusehen, daran darf ich wohl jetzt nicht mehr zweifeln; ich möchte aber nicht schließen, ohne die Erwartung auszusprechen, daß auch die polnischen Gelehrten sich ihrer Ansprüche auf die Gründung der Burg durch ihre Stammesgenossen so lange enthalten werden, bis es ihnen gelungen sein wird, mit gleich triftigen oder noch triftigeren Gründen den deutschen Ursprung zu widerlegen und den polnischen zu erweisen**).

*) „Die Burgunden gehören im ersten Jahrhundert zu den Ostseegermanen zwischen Oder und Weichsel und haben vielleicht schon im zweiten begonnen, sich südlicher zu wenden.“ Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr., S. 699 ff.

**) Gesch. d. d. Sp., 702 ff.

***) Die oben genannten Gepiden sind ein gotisches Volk.

****) „Aecker, die sie durch ihre Niederlage erlangt hatten“ deutet auf einen Tausch hin, d. h. die Alamannen nahmen die Aecker der Burgunden (und schützten sie), diese aber wurden mit Aeckern entschädigt, die im Rücken des Gebiets ihrer Bundesgenossen lagen.

*) Anm. d. Schriftleitg.: Die Ruinen der Burg Bydgoszcz wurden im Jahre 1896 abgetragen.

**) Eine wissenschaftliche polnische Widerlegung der Grabowschen Untersuchung ist während der vergangenen 31 Jahre nicht bekannt geworden.

Die Burg Bidegast-Bydgoszcz.

Eine Bromberger Sage.

In der Nähe von Bromberg, fast unmittelbar hinter der Stadt, erhob sich einst ein altes Schloß, dessen spärliche Ruinen erst in der neuesten Zeit beseitigt wurden. Niemand weiß heutzutage anzugeben, wer es gebaut, wer darin gewohnt hat, wie es in Verfall geraten ist; aber die Volkssage umrankte die alten Ruinen, indem sie folgendes erzählt:

Lange Jahre hindurch stand auf einer Bodenerhebung in der Nähe des Braheflusses das Schloß Bydgoszcz.*) Dort wohnte ein junger Ritter mit seiner Schwester. Eines Tages erschien vor den Toren der Burg ein Ritter mit verdecktem Visier und bat um gastliche Aufnahme; doch war er nicht zu bewegen, das Visier zu öffnen und sich zu erkennen zu geben. Trotzdem wurde er aufgenommen. Als er schlief, glaubten der junge Schloßherr und seine Schwester in ihm denjenigen aufgenommen zu haben, der ihnen den Bruder ermordet hatte. Ohne sich die Folgen ihrer Tat zu überlegen und um ihre Rache zu befriedigen, erdolchten sie ihn. Nicht lange darauf meldete sich ein zweiter Ritter vor dem Schloßtor an, und als man ihn hineingelassen hatte, erkannten die Geschwister in ihm zu ihrem Staunen und Schrecken den totgeglaubten Bruder. Dieser klärte sie darüber auf, daß die Nachricht von seiner Ermordung falsch gewesen; er sei zwar angefallen, aber von seinem Freunde, der wohl schon auf der Burg angelangt sein müsse, gerettet worden. Als der Angekommene jedoch erfuhr, was sich auf der Burg ereignet hatte, verließ er sie auf der Stelle, indem er sich von seinen Geschwistern lossagte.

Seitdem lastete auf dem Orte, wo sich die schreckliche Tat zugetragen hatte, ein Fluch, den erst die Enkel der Missetäter durch Wohltaten sühnten. Aber noch jetzt — wenigstens so lange die alte Ruine stand — erscheint jährlich am Tage der Untat, am 13. November, jedem, der in der Nacht zwischen 11 und 1 Uhr den Weg bei der einstigen Burg geht, eine Katze von gewaltiger Größe, die unruhig immer wieder und wieder durch das zerfallene und verwitterte Gemäuer eilt.

(Prof. Otto Knoop „Sagen der Provinz Posen“.)

*) Die alte Burg stand an der früheren Burgstraße, der jetzigen ulica Grodzka, auf dem Gelände zwischen dem ehemaligen Real-Gymnasium (jetzt Gimnazjum humanistyczne) und der Evangel. Pfarrkirche am Hann-von-Weyhernplatz (Plac Koscieleckich).

Nach achtjähriger Tätigkeit an der IV. med. (innere) Universitätsklinik im Krankenhaus Moabit (Geheimrat Prof. Klemperer) — davon 3 Jahre als Leiter der Abteilung für Galle- und Leberkrankheiten — habe ich mich als

Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen.

Dr. med. S. Kamnitzer, Danzig

KassubischerMarkt11, EckeKalkgasse
Sprechstunden 9-11 und 3-5 Uhr
Telephon 21710. 8147

Zurückgekehrt!

Dr. Machwitz

Spezialarzt
für innere Krankheiten und Nervenleiden. 8081
DANZIG, Kohlenmarkt Nr. 35 Tel. 23261 Tel. 23261

Zurück!

Dr. Nadel

Spezialarzt
für Haut-, Blasen- und Geschlechts-Krankheiten.
Lichtheilinstitut.
Danzig, Langgasse 74
Telef. 276 92. 8085

Nach Renovierung u. neu eingeführt. Administration empf. unter reeller Bedienung **erstklassige Ware in Mehlsorten. Mehlumtausch gegen Getreide.** Bitte m. alte Kundschaft sich von der Leistungsfähigk. überzeugen zu wollen u. das Werk zu unterstützen.

A. Foerster,
Młyn Łysewo, 4270
poczta Golub Pom.

Holzversteigerung.

Die Herrschaftl. Oberförsterei **Runowo Kraińskie** versteigert am **Sonnabend, den 25. Juni 1927,** von vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause des Herrn **Janowicz** in **Dzwierszno (Dreidorf)** nur gegen sofortige Barzahlung: 8133

Revier Czarnun: Kiefern Kloben, Stockholz und Reiser III. Klasse.

Revier Wytrogoszcz u. Stebionek: Buchen und Kiefern Kloben, Knüppel, Stockholz und Reiser II. und III. Kl. (Stangenhaufen).

Revier Chlopigozd: Eichen Zaunpfähle und Fichtenstangen, Stockholz und Reiser III. Klasse.

Herrschaftl. Oberförsterei.

Die modernsten, aus bestem Friedensmaterial gebauten

Qualitäts-Pianos

kauft man am günstigsten in der

Piano-Centrale, Pomorska 10

Tel. 1738 (vis-à-vis der Feuerwache)
Auch in Raten-Zahlung.
Langjährige Garantie. 7489

Für die Ernte

liefern wir recht preiswert zollfrei eingeführte

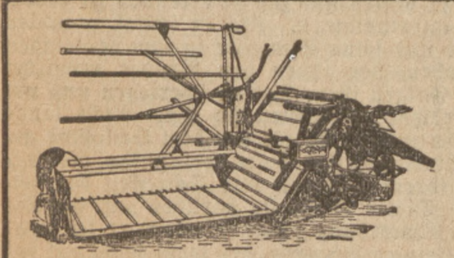
Sisal Bindegarne

350 und 450 Meter laufend, ferner

Langhanf Strohpressengarn Rapsband 8229

Kabelfabrik

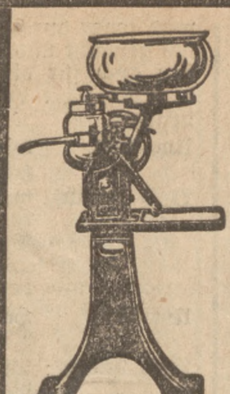
Mech. Draht- u. Hanfseilerei G. m. b. H.
Danzig, Langgarten 109. Fernspr. 243 30



Pferderechen
Grasmäher mit Handablage
Getreidemäher
Garbenbinder
Vorderkarren und
Schleifapparate
liefern prompt

Gebr. Papendick

Maschinenfabrik
Gniew (Pomorze). 8205



Landw. Maschinen

aller Art, sowie

sämtliche Ersatzteile

kaufen Sie zu den **günstigsten Bedingungen** bei der 7500

Landw. Zentralgenossenschaft

Bydgoszcz, Dworcowa 30. **Abt. Maschinen.**
Büro: 1 Treppe, links. Tel. 374.

Beachten Sie unseren Ausstellungsplatz Ecke Dworcowa—Król. Jadwigi (Bahnhof—Viktoriastr.).

Verlangen Sie unsere Preisliste!

Sauerstoff - Wasserstoff - Gas

liefert

in Eigentums- oder Leihflaschen zu günstigen Preisen und Bedingungen 8223

die

Danziger Werft.



Sommerfrischler!

In den Tageszeitungen wimmelt er von Nachrichten über Einbruchsdiebstähle. Sie dürfen also nicht eher verreisen, bevor Sie sich nicht gegen Einbruchsdiebstahl **versichert** haben.

Gegen Zahlung eines geringen Beitrages — in vielen Fällen schon von 1 zł jährlich bei Versicherung von Werten bis zu 1.000.— zł — nimmt die

Feuer- u. Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit

„VESTA" in Poznań, św. Marcin 61

Versicherungen entgegen. 8176

Abteilungen in **Bydgoszcz,** ul. Dworcowa 73, **Grudziądz,** Plac 23 Stycznia 10, **Katowice,** ul. 3 Maja 36, **Kraków,** ul. Straszewskiego 28, **Lublin,** ul. Krak.-Przedmieście 39, **Lwów,** ul. Długosza 1, **Poznań,** ulica Gwarna 19, **Warszawa,** ulica Mazowiecka 13, **Wilno,** ulica Biskupia 12.

Vertreter und Agenturen in sämtlichen größeren Städten Polens.

Gespanne mit Wagen 8101

stellt **Grund,** 7214
Gdańska 26. Tel. 338.

Zugeschnittene Kistenteile

auch fertig genagelt, a. Wunsch gezinkt, in jd. gewünscht. Stärke u. Ausführg. liefert

A. Medzeg,
Fordon a. d. Weichsel.
Telefon 5. 7511

Drahtseile Hanfseile
Teer- u. Weißstricke
liefert 7455
B. Muszyński
Seilfabrik, Lubawa.

Ein großer, **gelber Hund entlaufen.** Geg. Erst. der Unkosten abzugeb. **Kościelna 1.** 4391

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreleyhaar habe solches infolge Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten.

„Csillag-Pomade" ist anerkannt das einzige Mittel gegen **Haarausfall, zur Förderung des Wachstums** sowie zur Stärkung des Haarbodens.

„Csillag-Pomade" befördert bei **Damen, Herren und Kindern dichten, kräftigen Haarwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauch **natürlichen Glanz** und **seidenweiche Fülle, verhindert frühzeitiges Ergrauen.** Auch der **„Bubikopf"** kann **„Csillag-Pomade"** nicht entbehren.

„Csillag-Pomade" beseitigt lästige **Schuppenbildung** binnen 48 Stunden. Kein anderes Mittel besitzt so viel **Haarnährstoff als „Csillag-Pomade",** welche sich mit vollem Recht **Weltruf** erworben hat. Erfolg schon nach Benutzung des **ersten Tiegels:** der **Haarausfall hört** schon nach einigen Tagen gänzlich **auf, neuer Haarwuchs** kommt zum Vorschein. Diesen Erfolg beweisen mein **50 jähriges Bestand-Jubiläum u. Millionen Anerkennungsschreiben** aus aller Welt. Preis eines Tiegels „Csillag-Pomade" 4,30 zł, Doppeltiegel 7,— zł, Spezialtiegel 10,— zł. Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Nachnahme. **Anna Csillag, Kraków,** ul. Wielopole Nr. 5 (Sektion Nr. 134).

Gegründet 1876 Schutzmarke



Neue Gras- und Getreidemäher

Deutsche Werke **(Cormik)** anerkannt erstklassig und preisgünstig zu vorteilhaften Bedingungen,

ebenfalls gebrauchte, gute **Mäh-Maschinen**

empfiehlt

Maschinen-Fabrik **E. Papendick**
Przechowo, powiat Świecie. 7803

Kaufet nur Gummiabsätze Globus



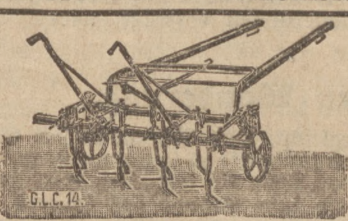
Dank den letzten technischen Verbesserungen sind die

Globus-Absätze

die **besten** und **billigsten** dieser Art Ausarbeitung. 7962

Jedem Paar wird eine 3monatliche Garantie beigelegt.
Kauft zur Probe und überzeugt Euch von der Richtigkeit.

Lohrke's Momentsteuer-Hackmaschinen



Unerreicht in Einfachheit und leichter Handhabung, die Maschine auch für **schwersten Boden** und zum **Tiefhacken,** wieder prompt lieferbar. 5855

Jäteschare aller Systeme nach Muster prompt.

Gebr. Lohrke, Chełmża, Pomorze, Masch.-Fabr. Telefon Nr. 6.

Akkumulatoren

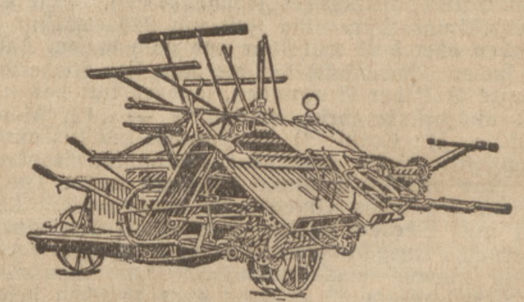
für alle Zwecke, sowie sämtliche Einzelteile liefert prompt und billigst

Danziger Akkumulatoren-Fabrik „Dafa"

Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 38-40.

Ueber 35 jährige Erfahrungen! 7513

KRUPP



Grasmäher, Getreidemäher Garbenbinder.

WITT & SVENDSEN G. m. b. H. **DANZIG**

Fernsprecher: 24531 und 24532. 7708



Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten u. Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

J. Pietschmann,

Bydgoszcz
Dachpappenfabrik
Grudziądzka (Jakobstraße) **7/11**
Tel. 82 Gegr. 1845 Tel. 82
empfiehlt:

Dachpappe
Klebepappe
präp. Steinkohlenteer
Klebemasse
Rohrgewebe
Gips
Tonschalen
Cement
Weißkalk
Dachsplisse
Steinkohlen und Briketts
ab Lager. 6543

Bier- und Fachkisten

Tritt-, Maler-, Montage-Leitern
fabriziert
C. Bugiel, Holzindustrie
Bydgoszcz. 7498

Fischnetze Treibriemen Bindfaden

Taue, Leinen, Stricke, Peitschen, Peitschenstöcke, Spazierstöcke, Hanfschläuche 7505

Polstermaterial

Säcke, Pläne empfiehlt

Bernhard Leiser Sohn
Toruń, św. Ducha 16

Sämtliche

Reparaturen von Fahrrädern

werden preiswert, gut und sauber ausgeführt. **Gebraucht. Fahrräd.** stets am Lager. 4392

R. Buhl, Brzeźno,
poczta Bruszcz,
pow. Świecie.

Mähsensen

aus engl. Gußstahl gearbeitet, (Handarbeit) hat unter Garantie für guten Schnitt abzugeb.

A. Iwan,
Schmiedemeister,
Osiek nad Notecią,
powiat Wyrzyski. 7516

Ziegel

sind wieder zu haben.
Ringofenziegelei
Kruszyn, 8191
pow. Brodnica.

Städtische Gasanstalt

verkauft en gros und en détail

Benzol pa. Qualität

Versand evtl. in eigenen Fässern

Koks verschied. Sorten

Angemessene, **ermäßigte** Preise.

Meldungen: schriftliche **Jagiellońska 38**

telephonische unter Nr. 630 und 631. 7842

Eier kauft jeden Posten zu hohen Preisen. Verkaufe täglich **Knick- u. Schmutzeier** unter Selbstkostenpreis. 4169

Jan Radtke i Ska.

Eierhandlung,

Gegr. 1912 **Pomorska 7** Tel. 926

Rohhäute — Felle

Marder, Iltis, Fuchs, Otter.
:: Hasen, Kanin, Roßhaare ::
kauft

Fell-Handlung P. Voigt

Bydgoszcz, Bernardyńska 10.

Telefon 1441. 7492 Telefon 1558.

Brennholz und Sägespäne

laufend billig abzugeben. 7837

Lloyd Bydgoski, Tow. Akc.

Dampfsägewerk in Sierniecżek b. Bydgoszcz.

Wir kaufen ständig

Eisengußbruch

Nennen Sie uns Ihren **Preis.** 7090

F. Eberhardt, Sp. z o. p., Bydgoszcz.

Offene Stellen

Ich suche z. 1. Oktober unverheir., energischen **Feldbeamten** mit Vorkenntnissen und prakt. Erfahrung. Vorstellung nur a. Wunsch. **Osman** **Salno, p. Mełno** pow. Grudziądz (Pomorze). 8131

Suche per sofort oder später unverh., älter. **Feldbeamten** mit nur guten, langjährig. Zeugniss., sowie Gehaltsansprüche 8202 **Wiebe, Janiszewo** **b. Pelplin, pow. Gniew.**

Zum 1. Juli 1927 unverheirateter, einfach., evangelischer, polnisch sprechender 8190 **Feldbeamter** für große Rübenwirtschaft gesucht. Zeugnisabschriften und selbstgeschriebener Lebenslauf an **Dom. Głuchowo,** Post Chełmża.

Suche für meine 700 Morgen große Rübenwirtschaft von sofort **ldw. Beamten** der Lehrz. beendet hat. **Meister,** Gutsbesitzer, **Ołdrzychowo p. Markowice,** pow. Strzelno. 4410

Suche einen **jg. Mann** für mein **Kolonialwaren- und Eisengeschäft** mit besten Empfehlungen. Dortselbst kann sich auch ein **Lehrling** meld., mit guter Schulbildung. **Oskar Reiß,** **Chełmno,** 8200 Grudziądzka 23. Tel. 128.

Suche per sof. tüchtigen branchekundigen **Verkäufer** der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, beider Landessprachen mächtig. 8199 **M. Eisenstädt Nachf.** **Inh. Hugo Czarlinski,** **Buck,** Pomorze, Eisenwaren-Baumaterialien und Wirtschaftsmagazin.

Perfekten Maschinenarbeiter stellt ein 8270 **G. Habermann,** Möbelfabrik, **Unji Lubelskiej 9/11.**

Suche von sofort **tüchtigen** 8203 **Meister (Mechaniker)** der mit Auto-, Fahrräder-, Nähmaschinenreparatur gut vertraut ist und selbständig arbeitet, eventl. **älteren Gehilfen.** Offert. bitte mit Zeugn.-Abschriften und Gehalts-Anspr. an **Roszkowski,** **Chełmno, Rynek 30.**

---

1 perfekt. Feuerschmied sowie **1 tüchtig. Lackierer** für feine Kutschwagen sucht 8130 **Wagenfabrik Sperling Nachf., Nakło.**

Bäckergeselle kann sofort eintreten 8209 **Kalis, Chełmża.**

Ringofenbrenner von sogleich sucht 8104 **R. Otto, Czajcze,** Post Wysoka, Kreis Wyrzysk.

Zu sofort oder 1. Juli ein 8084 **Gärtner-Chauffeur** gesucht. Nur beste Kraft mit besten Zeugnissen. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbet. unter **K. 8084** an d. Gst. d. Z.

Suche zum 1. Juli 1927 **erfahrenen Schweizer** zu 30 Milchkühen und 20 Stück Jungvieh. 8188 Zeugnisabschrift. u. Bewerbungen sind zu richten an **Preuß — Narkowy,** poczta Subkowy, powiat Tczew.

Zum sofort. Antritt bezw. 1. 7. stelle sofort **einen Molkereigehilfen** ein. Erfahrung in der Käserei erforderlich. **Schoening,** 8254 **Molkerei Wysoka,** Station Białośliwie.

---

1 Holz-Bildhauer stellt ein 8165 **G. Soppart,** Sägewerk u. Möbeltischlerei, **Toruń-Mokre.**

Jüng. Tischlergesellen stellt ein **Fr. Rosenfeldt,** Tischlermeister, 4412 **Wielka Nowawieś.**

Soliden nüchternen Bäcker-Gesellen sucht sofort 8266 **Schmeichel, Łasin.**

Tüchtige **Vertreter** zum Verkauf von **Wundertüten und Brause-Limonaden-Würfeln,** allerorts gesucht. 8262 **Wytwórnia torebek szczęścia** **Bydgoszcz, ul. Fredry 7.**

Wirtsch.-Assistent der über beste Zeugnisse und Ia Referenzen verfügt, für spätestens 15. Juli nach Poln.-Oberschlesien gesucht. Polnischer Staatsbürger Bedingung. Offerten unter **A. 8277** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein zuverlässiger, arbeitsfreudiger **Ziegler-Meister** der auch mit Maschinen vertraut ist, kann sof. eintreten. Wohnung vorhanden. Gesuche mit Gehaltsansprüchen zu richten an 8269 **A. Huckauf,** Dampfziegelei und Dachsteinfabrik **Brodnica,** Pomorze.

Jüngere, tüchtige Verkäuferin per 1. Juli od. später gesucht. Angaben mit Zeugnis-Abschriften und Gehalt erbeten 8260 **Kaufhaus H. Wolff Nachfl.** Inh. S. Chocky, **Zoppot,** Seestraße 9.

Ein Forst- u. Jagdlehrling wird für sofort gesucht. Offerten an **Försterei Bąkowo,** p. Warlubie. **powiat** Swiecie. 8267

Für d. von Bethmann-Hollweg'sche Fasanerie wird zu sofort ein 8217 **Lehrling** gesucht. Junge Leute unter 17 Jahren, achtb. Eltern, m. kurz. Lebenslauf, der poln. Sprift mächt., jedoch nicht Bedingung, wollen sich melden. **Runowo Kraińskie,** pow. Wyrzysk. **Lassak,** Fasanenmeister.

Gärtnerlehrling Sohn ordentl. Eltern, evangl., kräftig, d. Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sich von sogleich oder 1. 7. für hiesige große Gutsgärtnerei melden bei freier Station. Off. an 8036 Gärtner **J. Schlag,** **Dom. Słoszewo,** pczt. Małki, p. Brodnica (Pomorze).

Für Mühle w. **Knecht** gesucht, evgl., d. poln. Spr. mächt., m. g. Zgn. Bevorzugt wird guter Pferdepfl. Off. unt. **W. 4355** a. d. Geschst. d. Ztg.

Käserei-lehrling. **Jungen Mann,** der Lust hat, das Käsereifach zu erlernen, stellt sofort ein 8074 **Hunziker, Zajączkowo** poczta Grudziądz.

Zwei Molkerei-lehrlinge stellt von sofort ein **Spółka Mleczarska** **Świecie,** 8135 pow. Grudziądz.

Suche per 1. Juli für mein **Kolonialwaren- und Restaurations-Geschäft** **ein. Lehrling** mit gut. Schulkenntn., aus besserer Familie. Selbiger muß der poln. Sprache mächtig sein. **Johannes Garmatter,** vormals Carl Thoms, **Chełmno.** 4398

Suche **tüchtige** 8130 **Lyzeallehrerin** für 13jähr. Tochter zu sofort oder 1. Septbr. Meld. mit Zeugniss. u. Gehaltsfordrg. erb. an Rittergbes. **Senftleben,** **Zaborowo** bei Książ pozn., pow. Śrem.

Suche zum Beginn d. neuen Schuljahres evangl. **Kindergärtnerin** od. **Lehrerin** m. poln. Unterr.-Erlaubn. für 2 Mädchen v. 7 Jahr. Zeugn., Bild u. Geh.-Anspr. zu senden an Frau 8096 **Margarete Mielke** **Więcbork** (Pomorze). Tel. 25 u. 35.

Zuverlässige evangl. **Wirtin** die gut kocht, backt, einweckt und Federviehzucht übernimmt, wird zum 15. 7. gesucht. 8206 Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind zu richten an Frau **Elsa Wüstenberg** **Kielpin** pczt. Tuchola.

Zum 1. 7. 27 für ein **Gut von 1000 Morgen** tüchtige, evangelische, selbsttätige **Wirtschafterin** vom Lande gesucht, die gut kocht und unter Leitung der Hausfrau selbständig wirtschaft. kann. Offerten nebst Zeugn. und Gehaltsansprüchen u. **P. 8105** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

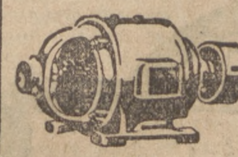
Wirtin vertraut mit gut. Küche und Erfahrung im Einmach., Federviehzucht usw., für frauenlosen Gutshaushalt z. 1. Juli 1927 gesucht. Zeugnisse und Gehatlsanspr. an **Laudien, Bogdanki,** Post Łasin, 8032 Kreis Grudziądz.

Suche zum 1. Juli anständig., zuverlässig. **1. Hausmädchen** das plätten kann und etwas Kochkenntnisse hat. Meldungen und Gehaltsansprüche an Frau Administrator **Marg. Stoyke,** **Kroćkowo,** 8027 pow. Morski, Pomorze.

Schmiede-Lehrstelle ist frei **Hetmańska 35** (Luisenstr.). 4415

Evangelisches **Kinderfräulein** zu 2½jährigem Mädchen nach Kreisstadt Pommerellens von sofort oder 1. Juli gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und evtl. Zeugnisabschriften u. **R. 8255** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Suche von sofort **junges Mädchen** v. Lande, m. eig. Betten, welch. auch kochen kann. 4394 **Kujawska 113.**



Wilh. Buchholz, Ingenieur

Bydgoszcz, Gdańska 150a

Gegründet 1907 Telef. 405

Ausführung **elektrischer Licht- und Kraftanlagen**

ANKERWICKELEI

Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.

RADIO-ANLAGEN

Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar. 1699

Kindergärtnerin solide, erfahrene, mit gut. Zeugniss., für vornehm. Haus nach Lodz **gesucht.** Persönl. meld. **St. Frąckowiak, Bydg., Reja 4,** I. Sonntag, d. 19. Juni v. 1-3 Uhr nchm. 4376

Diakonissenhaus Danzig Neugarten braucht Schwestern. Ev. gläubige Mädchen kommt in Jesu Dienst! Werdet feste Glieder unserer Schwesterngemeinschaft! Eintritt jederzeit. Redlichen, treuen Seelen Ausstattungshilfe beim Eintritt. Meldet Euch sogleich! Selig, wer Jesu dient!

Matth. 25 V. 40

Gesucht zum 1. Juli oder später **Buchhalterin** Verlangt wird gute Handschrift, flottes und sicheres Rechnen. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. an **Herrschaft Klenka,** p. Nowemiasto n. W., pow. Jarocin. 8078

Tüchtige, ältere **Buchhalterin** der poln. und deutschen Sprache mächtig, flotte Maschinenschreiber. ꝛc., per sofort gesucht. Off. nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter **A. 8149** a. d. Gschst. d. Ztg.

Schneiderdirektrice und Zuarbeiterin können sich melden. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Frl. 8231 **M. Wyrsch, Kamień,** pw. Sępólno, Pomorze.

Suche zum 1. Juli evgl. **1. Stubenmädchen** perfekt im Servieren u. Besorgung der Glanzplättwäsche, u. sauber. **Küchenmädchen** welches auch d. Federvieh besorgt. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften an 8198 Frau Gutsbes. **Hortwig,** **Stępiska** p. Lniano, pow. Swiecie.

Besseres Stubenmädchen äußerst zuverlässig und erfahren, sofort in **Dauerstellung gesucht.** Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an 8079 **R. Dreweck, Zoppot,** Schloß Hochwasser.

Suche zum 1. Juli ein einfaches, anständig. **Mädchen** möglichst vom Lande, welches mit ein. Stütze alle vorkommenden Haus- u. Gartenarbeiten verrichten muß. Forderungen und Gehaltsansprüche sind zu senden an 8145 Frau Gutsbesitzer **Elise Hecker,** **Wielki-Garc,** p. Pelplin, Pomorze.

Aelteres, ordentl. **Mädchen** mit guten Zeugniss. sof. gesucht. **Lewandowska,** Błonia 22a. 4390

Wegen Abwanderg. des jetzigen Mädchens, das 7 Jahre hier war, suche zu Anfg. August evgl., sauberes 8257 **Mädchen für die Küche.** Meld. m. Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. an Frau **Goertz,** **Rittergut Hochheim** (Gorzechówko) bei Jablonowo.

Stellengesuche

Suche ab 1. 10. 1927, evtl. früh., Stellung als **1. Beamter** mit od. ohne Haushalt. Bin 31 Jahre alt, evgl., von jung auf im Fach, Danziger Bürger, höh. Schulbildung, tüchtiger energischer Landwirt, vertraut mit schwerem u. leichtem Boden. Off. u. **G. 8207** a. d. G. d. Z.

Gebr. **Landwirt,** ev., deutscher Nationalität, 26 Jahre alt, in größ. und mittler. Betriebe tätig gewesen, **sucht Stellung** **als Erster od. Feldbeamter.** Offert. unt. **V. 7892** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Für meinen **Beamten,** evangel., 26 Jahre alt, der 2 Jahre bei mir tätig war, **suche** ich **anderweitig Stellung.** Ich kann ihn als fleißigen, besonnenen Menschen empfehlen. **Orland-Sikors,** p. Sępólno. 8184

Zum 1. Juli 1927 sucht **Beamter,** kath., 29 J. alt, m. guten Zeugn. Stellung auf einem Gute unter deutscher Herrschaft. Meldung. u. **M. 7979** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jg. Landw. m. guter Schulbildg., Prax. und Zeugn. **sucht Stellg.** als **Wirtschafter** a. größ. Wirtsch. od. als **Eleve** a. Gut. Off. unt. **D. 5207** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb. 8121

Achtung! Achtung! **Landwirtssohn,** 20½ Jahre alt, evang., militärfrei, m. prima Zeugnissen, sucht zum 1. 7. od. 15. 8. Stellung als **II. Beamter** unter Leitung d. Chefs. Gefl. Off. unt. **C. 8048** an die Geschäftsst. d. Z.

Evgl. Landwirtssohn 21 J. alt, mit besserer Schulbildung, militärfrei, erfahren in größ. Landwirtschaft, sucht v. sofort oder später zur weiteren Ausbildung Stellung als 8137 **Eleve** auf intensiv bewirtschaftet. Gute. Taschengeld erw. Gefl. Offert. gebet. an **H. Nörenberg,** **Jastrzębowo,** powiat Mogilno

---

Suche Stelle 8139 **als Ablänger evtl. Platzmeister.** Bin der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächt. **Ryzek, Wieleń,** pow. Czarnków Wlkps.

Aelterer, verheir. **Wassermeister (Bohrmeister)** f. Tiefbohrungen sucht Stellung. Off. unter **S. 8258** a. d. Gst. d. Zt.

Brennerei-Verwalter unverh., 20 Jahre alt, der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, vertr. mit der amtl. Meßuhr, elektrischen Licht- und Kraftanlagen, sowie mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten, gute Zeugnisse vorhand., sucht zum 1. Juli eventl. später Stelluug. Gefl. Offerten unter **F. 8055** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. 7. evtl. auch später Stellung als möglichst alleiniger **landwirtschaftlicher Beamter** auf größerem Gute. Bin 26 J. alt, ledig, 9 J. Praxis, Sohn eines deutschen Domänenpächters, mit intensiver Wirtschaftsweise gut vertraut. Polnisch in Wort und Schrift. Gefl. Angeb. unt. **F. 8204** a. d. Geschst. d. Ztg.

Sägewerksleiter mit 20-jähr. gediegenen Betriebserfahrungen, gutem Organisations- u. Dispositionstalent, In- u. Auslandspraxis u. besten Beziehungen zum deutschen Exportmarkt sucht Dauerposten. Angebote unter Nr. 23,38 an **„Par" Poznań,** **Aleje Marcinkowskiego 11.** 8179

Gewandte, mit mehrjähriger Praxis polnisch-deutsche **Korrespondentin — Uebersetzerin** flink in Maschinenschreiben **sucht von sofort oder ab 1. 7. Stellung.** Gefl. Angebote unter **M. 4334** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unverheir. Brenner 28 J. alt, m. elektr. Licht, Kraft, amtl. Meßuhr u. Landwirtsch. vertraut, deutscher u. poln. Spr. in Wort und Schrift mächt., sucht zum 1. 7. oder 1. 10. **Stellung.** Offerten erb. 7922 **Orlowski, Mirowo,** poczta Godzieszewo, pow. Kościerzyna, Pomorze.

Förster mit best. Staatsprüfg., pflichttreu u. energisch, der polnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 30 Jahre im Forstfach, verheir., ohne Kinder, **sucht,** gestützt auf sehr gute Zeugnisse, **Dauerstellung** nur b. deutsch. Waldbesitzer. Offerten unt. **U. 8020** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Ordentlicher 8268 **Stellmachergeselle** 21 Jahre alt, kräft., militärfrei, sucht von sof. od. später Stellung auf einem Gute, selbständ. oder unterm Meister. **Johann Brill,** **Wieszczanc pw. Tuchola.**

Müller 22 J. alt, evgl., **aus triftig. Grunde** 1 J. n. i. Stellung gewes., **sucht** vom 1. Juli bei bescheidenen Ansprüchen **Dauerstellung.** Allein. Geselle m. Landarb. angenehm. Gefl. Off. m. Gehaltsang. u. **L. 8213** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Gärtner led., evgl., 26 J. alt, **sucht Dauerstellung** z. 1. 7. od. spät. auf größ. Gute, wo **Verheiratung** später mögl. ist. In all. Zweig. der Gärtnerei erfahren, Obst- und Gemüsebau, Topf- u. Parkpflanzen, Forstpflanzen und Försterei kann übernommen werden. Evtl. Bienenzucht. Gefl. Off. unter **L. 8216** an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Junger **Chauffeur** gelernter Schmiedeschl. **sucht Stellung.** Angebote unt. **Z. 8176** an die Gst. **Kriedte, Grudziądz.** 8176

Deutsch-kath. Hauslehrerin (Erzieherin) **sucht Stellung** von sofort oder später. Gefl. Offerten unter **T. 8014** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutssekretärin mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut und die auch evtl. Hofaufsicht mit übernimmt, **sucht** zum 1. 7. oder später **Stellung.** Gefl. Off. u. **W. 8033** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Kindergärtnerin 1. Klasse m. Unterrichtserlaubn., **sucht Stellung zum neuen Schuljahr.** Angebote unt. **O. 8237** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte** in **Graudenz** erb. 8237

Fräulein sucht Stellg. als **Wirtschafterin** in besserem, frauenlosen Haushalt. Offert. unt. **R. 4348** a. d. Gest. d. Z.

Junge Frau sucht Beschäftig. in Weißstick., Häkelarb., auch a. Schneid. in od. auß. dem Hause. Off. unt. **D. 4372** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junges Mädchen **sucht Stelle** auf Gut, wo der **Haushalt erlernt** werden kann, od. als **Ladenfräulein.** Polnische Sprachkenntnisse vorhanden. Angebote unt. **S. 8134** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Aelt. Mädchen evgl., 45 J. alt, das gut koch., back. u. selbständ. ein. Haush. führ. kann, **sucht** vom 1. 7. 1927 **Stell.,** am liebst. in der Stadt. Off. u. **A. 4365** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Köchin und Stubenmädchen suchen von gleich **Stellg.** Offerten unt. **Z. 4364** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ev. Mädchen, 21 J. alt, das kochen plätten und nähen kann, sucht Stellung als **Stütze.** Off. unt. **A. 8177** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junge, evgl. Stütze **sucht** z. 1. 7. od. später **Wirkungskreis** b. einz. Dame od. Ehepaar, wo Hilfe vorh. Stadthsh. **bevorzugt.** Offert. unt. **F. 4214** a. d. G. d. Z. erb.

Bess., jung. Fräul. sucht **Stellung als Stütze** auf dem Lande oder größ. Stadthaush. Zgn. vorhd. Letzte Stellung 5 Jahre. Off. u. **W. 4296** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jung., evgl. **Mädchen,** welches kochen gelernt hat, sucht Stellung als **Stütze oder Wirtin** zum 1. Juli in Stadt- oder Landhaushalt. Zeugn. vorh. Gefl. Off. unt. **L. 8091** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Besitzert. sucht Stell. als **Stütze** oder **2. Stubenmädchen** zum 1. Juli od. später. Näh- u. Plättkenntnisse vorh. Gefl. Offert. unt. **M. 8092** a. d. G. d. Ztg.

Zwei junge Mädchen vom Lande suchen Stellung im städtischen Haushalt als **Stütze** und als **Mädchen** für alles. Gefl. Off. unt. **R. 7980** a. d. G. d. Z. erbet.

Anständiges **Mädchen** **sucht** sofort od. später **Stellg.** Off. u. **Z. 4305** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Bess. jg. Mädchen, poln. u. deutsch sprech., arbeitsfreud., gewandt, ehrlich, sucht ab 1. 7. anderw. Stellg. i. Haushalt od. Geschäft. Gute Zeugn. vorhd. Gefl. Off. u. **S. 4420** a. d. Gschst. d. Z.

Besitzertochter 24 Jahre, evgl., etwas Nähkenntnisse, sucht Stellung in besserem Hause. Off. unt. **J. 8210** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junges Mädchen sucht Stellg. i. Stadthaushalt als 8157 **Mädchen f. alles** oder zu Kindern. **Else Heise,** ul. Dworcowa Nr. 22/23.

Junges, anständiges **Mädchen** v. außerhalb **sucht Stellung** i. Haushalt. Off. unt. **B. 4366** a. d. Geschst. d. Ztg.

Wohnungen

Wohnung 6 Zimmer, Komf., an Ankäufer d. **komplett. Einrichtung** z. verm. Angb. u. **„Stadtzentrum M. 4404"** a. d. Gst. d. Z.

Lehrer, verheiratet, sucht gleich oder später **3-Zimmerwohng.** Uebern. evtl. Hausverwaltung. Für Nachweis der Wohnung erteile deutschen u. poln. Unterricht. Gefl. Off. u. **T. 4421** an d. Gschst. d. Z.

Wohn., 2—3 Zimm., in gt. Hause, sucht deutsche alleinsteh. Dame sof. od. später. Ein Jahr Miete voraus. Off. u. **O. 4413a.** die Geschäftsst. d. Zeitg.

---

1 - 2-Zimm.-Wohn. mit Küche von ordentl. Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr vorausbezahlt werd. Renovierungskost. werd. erstattet. Gefl. Off. m. Preis unter **G. 7325** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Welch. Hausbesitzer möchte jung. Ehepaar durch abstandsl. Verm. ein. **klein. Wohng.** zu Hilfe kommen und sich dadurch dessen Dankbarkeit erwerben? Gefl. Angeb. unt. **H. 4387** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Laden m. Wohng. u. 2 **Zimmer** u. **Küche** zu verm. **Nakielska 126.**

Möbl. Zimmer

Suche im Zentrum **1 od. 2 möbl. Zimmer,** mögl. mit Telefon und sep. Eingang. Off. unt. **R. 4418** a. d. Geschst. d. Z.

Pensionen

Polnisch. Gymnasiast Kl. VII, deutsch sprech., rout. Korrepetitor, sucht während d. Ferien **Aufenthalt auf d. Land** geg. Erteilg. v. Nachhilfestd. Ang. u. **E. 5220** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8249

Für die Ferien nehme auf mein. groß. Gut unentgeltlich einen **Deutschen** auf (mögl. musikal.) **Reja 2, Villa.** 4423

Zum 1. 9. 1927 finden wieder einige **Schüler** sorgsame, liebevolle **Pension** Frau **Dr. Poll,** Ossolińskich 9. 4323

Aeltere Herren finden v. 1. Juli 27 an ruhigen **Landaufenthalt** im Kreise Swiecie. Off. unter **N. 8094** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Rituelle Pension findet Schülerin in gut. Hause. Off. **J. 4331** a. d. G. d. Z.

Gute Pension finden **Schüler** bei Arztwitwe. 4400 **Petersona 11, I.**

Pachtungen

Obstgarten ist zu verpachten. **Heise,** **Bydgoszcz-Zawisle** bei Fordon. 4409

Suche für altbekannte und gut eingeführte **Likörfabrik** **Wein- und Waren-Großhandlung** in vollem Betrieb, besonderer Umstände wegen, einen in der Branche erfahrenen, 8174 geschäftsgewandten Herrn **als Pächter.** Erford. Kapital ca. G. 25—30 000. Der jetzige Besitzer beteiligt sich als stiller Teilhaber mit 10—15 000 G. Wohnung für den Pächter zwangswirtschaftsfrei vorhand. Für Existenz wird bei umsichtiger Tätigkeit garantiert. Off. erb. unt. **B. 8** an Filiale Dt. Rundschau, **H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt Nr. 22.**

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie-Luise mit Herrn Detlef von Hennig geben hierdurch bekannt.

Eugen von Sperber-Gerskullen
Else von Sperber
geb. von Boddien.

Meine Verlobung m. Fräulein Marie-Luise von Sperber, ältesten Tochter d. Rittergutsbesitzers Eugen von Sperber u. seiner Gemahlin Frau Else geb. von Boddien gebe ich hierdurch bekannt. 8232

Detlef von Hennig

Gerskullen 15. Juni 1927 Zakrzewo (Kressau) pow. Grudziądz.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Landwirt Herrn Reinhold Geske geben wir hierdurch bekannt.

Reinhold Musolf
und **Frau Anni**
geb. Hennig.

Włościborz, im Juni 1927.

Hildegard Musolf
Reinhold Geske
Verlobte

Włościborz Radzicz

Statt Karten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Ursula** mit dem Oberleutnant a. D. **Herrn Karl Wichert** gebe ich hiermit bekannt.

Frau Frieda Tomaszewski
geb. **Neumann.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Ursula Tomaszewski,** jüngsten Tochter des verstorbenen Apothekenbesitzers Herrn Tomaszewski und seiner Frau Gemahlin Frieda geb. Neumann zeige ich hiermit an. 4426

Karl Wichert
Oberleutnant a. D. im ehem. Culmer Inf.-Regt. Nr. 141.

Berlin, Pfingsten 1927.

Heute Nacht starb plötzlich unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager 4416

Emil Manthey

im 68. Lebensjahre.
Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Franz Manthey und Frau.

Schirotzken, den 17. Juni 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 21. d. Mts., nachm. 6 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 9. Juni verstarb unser früherer Mitarbeiter Herr

Ernst von Haw.

Alle, die ihn in seiner Tätigkeit kennen lernten, werden ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. Vielen war er ein treuer Berater, ein Helfer in der Not.

Der Deutsche Wohlfahrtsbund in Polen
tow. zap. 8234
K. Graebe. F. v. Schwartz.

Für die herzlichen Glückwünsche anläßlich unserer Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Alfred Schön 4438
u. Frau Emmy geb. Müller.

Hebamme
ert. Rat, nimmt briefl. Best. entgeg. u. Damen z. läng. Aufenth. Diskr. vers. **Friedrich.** Station und Bhn. **Gniewkowo,** Rynek 13, zwisch. Toruń und Inowrocław. 2623

Von der Reise zurück.
Behandle persönlich von 9—1 und 3—6 Uhr.
Fr. Dziurla-Budzbanowska,
Dentistin, 4158
Bydgoszcz, Dworcowa 93, II.

Wilh. Matern
Dentist 1866
Sprechstunden v. 9—1 u. 3—6 Uhr
Bydgoszcz, Gdańska 21.

Hebamme
erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen
R. Skubińska,
Bydgoszcz, 8140
ul. Sniadeckich Nr. 18
Telephon 1073
Von 9—2 Dworcowa 56

Ofenbau — Herdbau
Reparaturen.
Herm. Pflaum, Töpfermeister
Batorego 2, früh. Poststraße. 4023

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 6308
Von 4—8 Promenada 3

Damenkleider, elegant, saub., fert. an **Michejeff,** Pomorska 42, 1 Tr. l. 4190

Dregersches Privat-Lyzeum und Vorschule.

Bydgoszcz, Petersona 1.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

Anmeldungen von Schülerinnen für sämtliche Klassen werden **möglichst schon in der Zeit vom 23. bis 30. Juni, wochentags zwischen 11 und 1 Uhr mittags** an die Leitung erbeten.

Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Impfschein, Taufschein und letztes Schulzeugnis, ferner ein Ausweis über die Staatsangehörigkeit und Nationalität des Vaters.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 1. September, ab 9 Uhr früh, statt. 8276

Dr. Landwehr, Direktor.

Mein Büro

befindet sich jetzt
ul. Gdańska (Danzigerstr.) 16/17.
Telefon Nr. 642. 8248
Rechtsanwalt Spitzer.

Bydgoszcz Telefon Nr. 965 — Szubin Telefon Nr. 4

J. u. P. Czarnecki
Dentisten 6898
Künstliche Zähne, Plomben, Brücken
in bester Ausführung und billigster Preisberechnung
Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9
Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr.

Rechtsbüro
Karol Schrödel
Nowy Rynek 6, II. 7499

erled. sämtl. Gerichts-, Hypotheken-, Strafsachen, Optanten-Fragen, Genossenschafts-Kontrakte, Verwaltungs-Angelegenheit., übernimmt Regelung v. Hypotheken, jegl. Korrespondenz, schließt stille Akkorde ab.

Polnisch
erteilt gepr. Lehrerin **Gdańska 39,** I, r., v. 12—6, Telefon 11—47. 4388

Junge Dame wünscht **polnisch. Unterricht** bei einer Warschauerin. Offert. unt. **P. 4347** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Klavierstimmungen und **Reparaturen,** sachgemäß, zu mäßigen Preisen. Stelle auch **gute Musik** f. Hausgesellschaften u. Vereinsvergnügen. 4279
Paul Wicherek
Klavierstimmer und Klavierspieler. Tel. 273
Grodzka 16,
Ecke Mostowa.

Holzkohlen
beste, liefert im Detail überallhin billigst, nach außerh. p. Bahn,
Brzeski, Bydgoszcz,
ul. Gajowa 3. 4427

Erstklassige Hausschneiderin empfiehlt sich für Stadt u. Land. Off. unt. N. 4411 a. d. Geschst. d. Ztg.



Tennisschuhe: 8261

21/25	26/30	31/35	36/40	41/46
3.75	4.50	5.25	6.00	6.75

Ledersandalen:

20/22	23/26	27/30	31/35	36/40
4.50	5.50	6.50	7.50	9.50

Mercedes, Mostowa 2.



Original-Ruberoid
in allen Stärken
für Eindeckungen und Isolierungen
auch farbig
empfiehlt ab Lager Bydgoszcz
J. Pietschmann, Bydgoszcz
Grudziądzka 7/11
Dachpappenfabrik und Bedachungsgeschäft 7941
Telefon 82.

Hiermit zur gefl. Nachricht, daß sich vom **20. d. M.** unsere **Geschäftsräume** sowie **Privatwohnung**
Nad Portem 2
befinden. 4371
H. Fischer i Syn
Tel. 60 Inh.: Wilhelm Fischer Tel. 60
Peitschen- u. Seilerwaren-Großhandlung.

Unterricht
in Buchführung
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 7453
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Patentanwalt
Dr. Ing.
Kryzan
Poznań 5611
ul. Krasińskiego 9.

Elegantes
Fuhrwerk
zu jeder Gelegenheit: Hochzeit, Taufe, Begräbnis usw. stellt 7213
Gdańska 26. Tel. 338.

Damenkleider von 12,— zł
Damenmäntel von 15,— zł
Damenkostüme von 25,— zł
aufwärts, werden erstklassig nach d. neuesten Journalen ausgeführt
Pracownia Konfekcji Damskiej 6826
Podwale 2 (Wallstr.)
Das Atelier steht unter Leitung besterprobter Zuschneiderkräfte.

Hierdurch den verehrlichen Kunden sowie Konsumenten die Mitteilung, dass ich die langersehnten und wegen ihrer Qualität bekannten

Myślęcineker Biere

zum Ausstoss gebracht habe.

Indem ich mich auch weiterhin bestens empfohlen halte, bitte ich die verehrliche Kundschaft, mir das Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen und zeichne mit vorzüglichster Hochachtung 8245

Browar, Słodownia i Fabryka wód mineralnych w Myślęcinku
Stanisław Roszewski, Bydgoszcz, Telef. 279.

DIE ZEITSCHRIFT „DER WELTMARKT"

enthält lehrreiche und anregende Aufsätze über das deutsche Wirtschaftsleben und seine Gewerbezweige. Sie bringt

fesselnde Berichte über die jeweilige Wirtschaftslage

die durch ausländische Wirtschaftsberichte ergänzt und abgerundet werden.

Industrie und Handel finden in ihr einen warmen Förderer

in dem Bestreben, neue Absatzquellen im In- und Auslande zu erschließen. — Die Rubrik „Wege zum Erfolg" birgt

eine Fülle von praktischen Ratschlägen für die moderne Kundenwerbung

im In- und Auslande, für Verkaufspraxis und Geschäftsorganisation in sich und ist

eine Fundgrube für die praktische Betätigung!

Probenummern kostenfrei durch
J. C. KÖNIG & EBHARDT, HANNOVER
Verlag „Der Weltmarkt".

Foto grafien
zu staunend billigen Preisen
Passbilder sofort mitzunehmen.
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 7494

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Damen-Frisier-Salon
Zbożowy Rynek 5 (Kornmarkt). 4275

Entwickeln 1968
Abzüge
Vergrößerungen
Diapositive
u. sonstige Photoarbeiten
schnell — gut — preiswert
Schwanen-Drogerie
Bromberg
Danzigerstraße Nr. 5.

Trockene Rotb.-Felgen
eichene Speichen
gibt günstig ab **K. Suligowski,**
4419 Nutzholzhandlung,
Bydgoszcz, Chodkiewicza 34. Telefon 1264.

Damentaschen
letzte Neuheiten
Reisekoffer
Necessaires
Aktentaschen
Schultaschen
Rucksäcke
Regenschirme
Spazierstöcke
stets in groß. Auswahl zu billigen Preisen empfehle (für Wiederverkäufer hohen Rabatt)
Erstes Spezialgeschäft feiner Lederwaren 7211
Z. Musiał,
Bydgoszcz,
ul. Długa 52. Tel. 1133.

Auf Raten! Auf Raten!
Kinderwagen
in großer Auswahl
Koffer, Aktentaschen, lederne Handtaschen, Spielwaren
empfiehlt 7260
T. Bytomski,
ul. Dworcowa 15 a.
Bitte genau die Hausnummer zu beachten

Manschettenknopf m. aufgelegt. Buchstab. S. mit Diamanten ist verloren gegangen. Der ehrliche Find. wird gebeten, dens. geg. Belohn. abzug. bei **Schnaubelt,** Chrobrego 1 b. 4397

Sämtliche 4406
Reparaturen
a. Jagdwaff., Scheibenbüchsen, Brownings, Revolvern, Auffrischen sämtlich. Waffen, sämtliche Fernrohrmontag. sowie schlecht schießende Waffen werd. erstklass. und billig ausgeführt.
Binarsch, Büchsenmacher, **Bydgoszcz,** Plac Piastowski 12.

S. Szulc
Bydgoszcz
ul. Dworcowa Nr. 63
Telefon 840 u. 1901.
Spezialhaus für **Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel.**
Fabriklager in Stühlen.
Spezialität: 7555
Möbelbeschläge, Sargbeschläge, Baubeschläge, Leim, Schellack, Beize, Matratzen, Marmor usw.

Blumenspenden-Vermittlung!!!
für Deutschland und alle anderen Länder in Europa. 7501
Jul. Roß
Blumenhs. Gdańska 13
Hauptkontor u. Gärtnerei Św. Trójca 15.
Fernruf 48

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche wird billig angefertigt.
1403 Dworcowa 6, 1 Tr.

Kacheln
in verschiedenen Farben ständig auf Lager 7520
Ofenbaugeschäft
M. Stęszewski.
Długa 32. Telef. 234.

Baureparaturen sow. Neubauten bis zur Schlüsselabgabe, Spez.: ‚Scheunenbau', werd. unt. günstigen Zahlungsbedingung. schnell u. sachgemäß ausgeführt. Zeichnung bzw. Konsens w. kostenlos angefert.
Holz nast. 7593
Centrala Handlowa i Przemysłowa Sp. z o. o.
Więcbork (Pomorze).
Telef. 25 u. 35.

Achtung Imker!
Empfehle besonders stabil gebaute, für alle Rahmengrößen passde.
Honigschleuder
eigener Anfertigung, günst. Preise. Schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet.
St. Szykowny,
Żnin. 8271

Warum zog Amerika in den Krieg?

Ein Geheimdokument der britisch-amerikanischen Regierung.

Von H. Hesse-Neuyork.

In St. Nazaire, wo vor zehn Jahren die ersten amerikanischen Truppen landeten, wurde vor Jahresfrist zur Erinnerung an dieses historische Ereignis ein Denkmal enthüllt, und zwar in Gegenwart des Generals Pershing und einer Schar von französischen und amerikanischen Ministern, Admiralen, Generalen und Zivilpersonen. Der amerikanische Gesandte Herrick enthüllte das Denkmal und dankte dem Ausschuß von Amerikanern, der die **Mittel** für die Errichtung zusammenbrachte. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, der folgende Stellen entnommen seien:

„Vor wenigen Jahren wurden wir in ganz Europa als Führer im Reiche des Idealismus begrüßt — als Pioniere in seiner Anwendung auf die Angelegenheiten der Welt. Neuerdings aber werden wir als Materialisten verschrien, deren Einfluß in der Familie der Nationen auf der Annahme beruht, daß wir gegenwärtig die größte Zusammenfassung der materiellen Macht der Welt darstellen. Die Gedankenlosen nehmen beide Behauptungen hin, während die Scharfsinnigen mit ihrem Urteil zurückhalten. — Es gibt nun Leute, die in unseren wie in den Geist anderer Leute Zweifel gesät haben über unsere Absichten, als wir in den Krieg eintraten. Indem sie alle Geschichte auf den Kopf stellen und mit der neuen Behauptung kommen, daß wir für immer nur von Sorge für unseren Geldbeutel beseelt sind, erwecken sie den Anschein, als wären nicht nur heute, sondern auch vor zehn Jahren materielle Erwägungen bestimmende Faktoren in den Entschlüssen gewesen, die wir damals faßten. Jeder Amerikaner sollte sich Mühe geben, diese Lüge auszurotten. — Kurz nach Ausbruch des großen europäischen Kampfes begann unser Volk zu begreifen, was auf dieser Seite des Ozeans vor sich ging. Durch die Flammen der Leidenschaft und die Wolken der Enttäuschung merkte doch der alltägliche Amerikaner bald, was auf den Schlachtfeldern Frankreichs auf dem Spiele stand. Er sah, daß menschliche Freiheit und einfachste Gerechtigkeit auf der Wagschale lagen und hatte vom ersten Anfang an nur einen entschlossenen Gedanken — nämlich sich nach gut häuslicher Art den Rock auszuziehen und das Gefühl der Befriedigung zu genießen, zur Verteidigung des gewöhnlichsten Anstandes (common decency) einen Schlag zu führen. Daß er einen alten erprobten Freund retten würde, gesellte die Kraft der Dankbarkeit zur Entrüstung. Ob es sein persönlicher Vorteil war oder nicht, daran war ihm wenig gelegen. Ob sein Land geschwächt oder gestärkt daraus hervorgehen würde, damit hielt er sich nicht lange auf. Ein Kampf war im Gange, der jeden seinen Instinkt anregte, den er von seinen kühnen Ahnen ererbt, und mit ganzer Seele war er bei dem Ringen."

Es wäre leicht, Herricks Rede mit starken Kraftworten zu besprechen. Allein sehen wir zu, was die Tatsachen für eine Sprache reden. Der Deutsche hat zum Beweis seiner guten Sache weder lügenhafte Phrasen, noch unterstreichende Kraftausdrücke nötig.

Nach Herrick sah das amerikanische Volk gleich zu Beginn des Krieges, was in Europa auf dem Spiele stand: menschliche Freiheit und die Grundsätze der Gerechtigkeit, und von Anfang an war es fest entschlossen, zur Verteidigung des einfachsten Anstandes dreinzuschlagen. Ideale Gründe bewogen Amerika zum Eingreifen in den Krieg, nicht etwa materielle Interessen.

Zunächst besteht nun die fatale Tatsache, daß Amerika als einzige der kriegführenden Mächte von der Umschichtung des Weltvermögens in höchstem Maße profitierte, ja sich geradezu zum Weltbankier aufschwingen konnte. Das war auf alle Fälle eine angenehme materielle Beigabe zum Idealismus.

Aber warum nur blieb Amerika in den ersten Jahren „neutral" und beschränkte sich darauf, das Geschäft wahrzunehmen, und zwar nach allen Regeln kaufmännischer Kunst, anstatt für den „Idealismus" in den Krieg zu ziehen? **Warum trat Amerika erst dann in den Krieg ein, als die Verbündeten ihm bis über die Ohren verschuldet waren und ein Sieg Deutschlands, ja selbst noch ein Friede ohne Sieger und Besiegte die amerikanischen Vorschüsse an die Verbündeten gefährdet haben würde?**

Ideale Beweggründe oder materielle Interessen — was bewog Amerika entscheidend zum „Dreinschlagen", zu ernsthaften militärischen Anstrengungen?

Befragen wir ein Dokument, das nicht etwa von den Mittelmächten fabriziert wurde, sondern als geheim in den Staatsarchiven zu London und Washington ruht. Es ist das „Protokoll einer Konferenz des britischen Kriegskabinetts und Spitzen der Regierung mit gewissen Mitgliedern der Mission der Vereinigten Staaten von Amerika, abgehalten Downing Street Nr. 10 S. W., London, am Dienstag, dem 20. November 1917, um 11 Uhr 30 vormittag."

Aus diesem Geheimdokument geht ganz unzweideutig hervor — doch enthalten wir uns der eigenen Worte, und sehen wir, was die führende Zeitschrift „Current History" zu Neuyork in einer Besprechung darüber zu sagen hat. Diese sicher nicht zugunsten Deutschlands voreingenommene Stelle urteilt wie folgt:

„Zum ersten Male seit Beendigung des Weltkrieges ist es nunmehr möglich, in ihrer ganzen Größe die Krise zu enthüllen, der die Alliierten in den dunkelsten Stunden des Jahres 1917 gegenüberstanden. Das Dokument ist eine überwältigende Darstellung der Krise, die der damalige Ministerpräsident Englands, Lloyd George, einer Versammlung von größter historischer Wichtigkeit gab. Großbritannien, das durch den Mund Lloyd Georges sprach, rief in dringendster Weise um Hilfe — um die Hilfe der reichen und mächtigen Republik, oder die Sache der Alliierten wäre verloren!

Der überraschendste Punkt, den dieses Dokument enthüllt, ist die Tatsache, **daß die Alliierten dem Zusammenbruch und der Niederlage weit näher und die Deutschen dem Siege weit näher waren**, als jemand mit Ausnahme der höchsten Amtspersonen ahnen konnte. In der Tat kann man dieses eindrucksvolle Schriftstück nicht lesen, ohne daß sich die Überzeugung aufdrängt, der auch nicht der Schatten eines Zweifels anhaftet, daß der Krieg verloren gegangen wäre, hätten nicht die Vereinigten Staaten die Alliierten gerettet, indem sie im April 1917 zu den Waffen griffen und später ihre volle militärische und industrielle Macht zu ihren Gunsten in die Wagschale warfen. Als Beweis für diese Tatsache von höchster Wichtigkeit wird Lloyd Georges Rede für alle Zeiten ein historisches Dokument ersten Ranges bleiben.

Diese Enthüllungen sind auch von hohem Interesse wegen des Lichtes, das sie auf einige der damals vorliegenden Hindernisse werfen, die beseitigt werden mußten, sollten die Alliierten voll und ganz von dem Beistand profitieren, den die Vereinigten Staaten versprochen hatten. Wie die Diskussion zeigt, die den Reden Lloyd Georges und Admiral Bensons folgte, bestand die Schwierigkeit in erster Linie in der Frage der Seeschiffahrt. Infolge des deutschen U-Bootkrieges gingen die Schiffe in so beängstigender Zahl verloren, daß unbedingt andere Schiffe gebaut oder erworben werden mußten, um die Verluste aufzuwiegen.

Obgleich die Frage der Schiffahrt den Kern des ganzen Problems bildete, so daß die Arbeiter der Werften weit mehr zu einem eventuellen Gewinnen des Krieges beizutragen vermochten als die Kommandierenden im Felde, bestanden in dieser Sache doch ernste Differenzen.

Es ist überflüssig, weitere Tatsachen und Zahlen anzuführen, um zu zeigen, welch hervorragenden Anteil Amerika in der Rettung der alliierten Sache im Weltkriege zufällt. Was im gegenwärtigen Zusammenhange von Interesse und von Wichtigkeit ist, liegt in der Enthüllung einer weit kritischeren Situation, als irgend jemand mit Ausnahme der staatlichen Spitzen ahnte."

Die geringen Aussichten auf einen Sieg der Verbündeten bestanden bereits bei der Kriegserklärung Amerikas. Allein die Bundesgenossen mußten erst um dringende Hilfe flehen, bevor Amerika sich zu wirksamen Maßregeln aufraffte. Und wie sehr muß ihnen das Feuer unter den Nägeln gebrannt haben, daß das stolze Albion sich in jener Konferenz zu diesem Hilferuf demütigte!

Und selbst dann noch verhinderte es der Idealismus Amerikas nicht, daß den Bundesgenossen die Hilfe auf Heller und Pfennig berechnet wurde und sie noch heute und auf lange Zeit für diese Hilfe bluten müssen.

Endlich wurde wie in allen Ländern auch in Amerika dem Idealismus durch Propaganda kräftig auf die Beine geholfen. Waren es beim Kriegsbeginn belgische Soldaten, die von den deutschen Hunnen an den Scheunentoren gekreuzigt wurden, so erlitten natürlich jetzt die Heldensöhne Amerikas das gleiche fürchterliche Schicksal. Auch der inzwischen entlarvte englische Schwindel über die deutschen Kadaververwertungsanstalten für Menschen wurde in dem Lügenfeldzug fleißig benutzt.

So zeigt denn doch ein unvoreingenommener Rundblick von historischer Warte, daß ideale Beweggründe in den Kriegsentschlüssen Amerikas nur eine untergeordnete Rolle spielten, im günstigsten Falle nur bei einer kleinen, aber einflußlosen Elite als holder Wahn die realistische Zeit maskierten.

Ein amerikanischer Zeuge

gegen die Kriegsschuldlüge.

Der **amerikanische Generalkonsul Gaffney**, während des Krieges durch Präsident Wilson aus München abberufen, schrieb den Deutsch-Amerikanern in einem offenen Briefe an die deutsche Steuben-Gesellschaft folgendes: „Ich richte an alle Männer und Frauen deutschen Blutes in Amerika die dringende Mahnung, einen Kreuzzug der Vergeltung und Rechtfertigung zu unternehmen gegen die Schmach, die seit Kriegsbeginn auf den deutschen Namen gehäuft wird. Die deutsche Rasse in Amerika ist zu demütig, zu abbittebereit gewesen. Das Gebahren ist nicht würdig für die Angehörigen eines Volkes, das sich 4½ Jahre gegen eine Welt in Waffen behauptete. Es ist wirklich Zeit, daß die Deutsch-Amerikaner, ihrer Pflicht und ihrer Stärke bewußt, einen Angriff (Offensive) beginnen gegen ihre Feinde hier zu Lande, die ihre Ehre unter die Füße treten. **Deutschland ist unschuldig am Weltkriege.** Kein Beweis wurde bisher erbracht, der Deutschland eines offenen und geheimen Anschlages auf den Weltfrieden überführt hätte. Alle Urkunden, die nach und nach aus den amtlichen Geheimfächern auftauchen, bezeugen die friedvolle Politik des Kaisers und seiner Regierung. So lange die Deutsch-Amerikaner die Lüge der deutschen Kriegsschuld in der öffentlichen Meinung Amerikas dulden, wird man sie als eine untergeordnete Rasse ansehen. Mit Trauer muß ich aussprechen, daß viele Deutsche gegen das furchtbare Brandmal, das man ihnen seit Jahren aufdrückte, Gleichgültigkeit zeigen. Der gute Name des Deutschen steht auf dem Spiele und kein Mann oder Frau von ehrlichem deutschem Blute sollte zurückstehen im Kampfe für seine Wiederherstellung. Stärkt Eure Reihen, schließt Euch zusammen für den guten Ruf des Vaterlandes". — Dieser Brief ist eingeflochten in einen Einspruch gegen die Kriegsschuldlüge in der Zeitung „The Progressive", 140 Cedar Street, Neuyork, 1. 7. 1926.

Die Angst vor der Wahrheit.

Seit acht Jahren führt die französische Liga für Menschenrechte, unterstützt durch hervorragende französische Politiker und Historiker, einen hartnäckigen Kampf um die Öffnung der französischen Archive. Manche wertvollen Teilerfolge waren ihr bisher beschieden. In die Enge getrieben durch die Ergebnisse der Kriegsschuldforschung, mußte die französische Regierung bald bei diesem, bald bei jenem Dokument ihres Gelbbuches vom 1. Dezember 1914 Unvollständigkeiten und zum Teil sogar schwerwiegende textliche Änderungen zugeben.

Zwei Momente haben den Kampf der Liga in der letzten Zeit erneut vorwärtsgetragen: die deutsche Neu-Ausgabe des „Französischen Gelbbuches", die, von der Berliner Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen veröffentlicht, auf alle Lücken und textlichen Unkorrektheiten des Gelbbuches hingewiesen hat, und die „Britischen Dokumente zum Kriegsausbruch", die einen sehr stark zuungunsten Frankreichs ausfallenden Vergleich mit dem französischen Gelbbuch ermöglichen.

Am 19. Februar d. J. richtete der Abgeordnete Henry Fontanier in der Kammer an den Ministerpräsidenten Poincaré die Frage, ob er noch immer die Veröffentlichung der französischen Dokumente über den Kriegsausbruch verweigere, Poincaré gab zum erstenmal das feste Versprechen, die Herausgabe so schnell wie möglich vorzunehmen.

Am 28. Februar wandte sich die Liga für Menschenrechte ihrerseits erneut an den Außenminister Briand. Sie gab ihrem Befremden Ausdruck, daß die französische Regierung auf wiederholte Anfragen über den Stand der Vorbereitung der Aktenveröffentlichung noch keine Antwort erteilt habe. „Ist es denkbar" — fragte die Liga in ihrem Schreiben — „daß Frankreich das, was die anderen Staaten seit Jahren verwirklicht haben, nicht auch seinerseits verwirklichen könnte und steht nicht zu fürchten, daß man bei längerer Hinauszögerung der Dokumentenveröffentlichung vermutet — wie dies schon in Deutschland und selbst in einzelnen französischen Kreisen geschieht —, daß wir Gründe hätten, der Welt das, was sie wissen will, zu verheimlichen?"

Im „Oeuvre" vom 3. April wies der Präsident der Liga, Viktor Basch, erneut auf die schweren Schädigungen hin, die Frankreich aus dem passiven Verhalten der französischen Regierung in der Kriegsschuldfrage erwachsen müssen.

Nun endlich hat die französische Regierung der Liga eine Antwort erteilt, die auch in Deutschland eine starke Beachtung verdient. Die französische Regierung lehnt es ab, Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges zu veröffentlichen. Die von ihr ins Auge gefaßte Publikation soll sich lediglich auf die Periode des Krieges selbst erstrecken. Die deutsche Regierung sei in ihrer Aktenveröffentlichung bis zum Frankfurter Frieden zurückgegangen, aber sie lasse diese Publikation sicherlich nicht ohne Absicht bei der Periode endigen, „in der Deutschland die entscheidenden Gesten getan habe, die den Krieg unvermeidlich machten."

Man kann diese offizielle französische Auslassung nur mit dem größten Erstaunen lesen. Zunächst scheint dem französischen Außenministerium — was auch Viktor Basch in einem neuen Aufsatz im „Oeuvre" vom 29. Mai scharf hervorhebt — nicht bekannt zu sein, daß die Deutsche **Regierung ihre Dokumente über den Kriegsausbruch 1914** bereits im Herbst 1919 in vier Bänden veröffentlicht hat und daß eine französische Ausgabe bereits 1922 in dem Verlag von Alfred Costes in Paris erschienen ist. **In dem** genannten Aufsatz im „Oeuvre" erklärt Viktor Basch, **daß** seine Freunde nur mit der größten **Bestürzung** von der Antwort der französischen Regierung Kenntnis genommen hätten. Noch einmal beschwört der Präsident **der** Liga für Menschenrechte die leitenden Männer Frankreichs, sofort mit der Herausgabe der französischen Dokumente über den Kriegsausbruch zu beginnen, um Frankreich **in** der Kriegsschuldforschung nicht ganz zu isolieren. „Wir wissen in der Tat — schreibt Basch — absolut sicher, daß das von der französischen Regierung zu Beginn des Krieges veröffentlichte Gelbbuch nicht nur außerordentlich unvollständig ist, sondern daß es auch Schriftstücke enthält, die, zum wenigsten in der uns mitgeteilten Form, nicht authentisch sind. Dies ist unwiderlegbar bewiesen worden durch die Publikationen der Sowjet-Regierung hinsichtlich der Unvollständigkeit des Gelbbuches und hinsichtlich der Unkorrektheit gewisser Schriftstücke durch die von Charles Appuhn und Pierre Renouvin veröffentlichte Einführung zu den Geschichtstabellen Wilhelms II."

So wertvoll und erfreulich auch diese tapferen Worte des Präsidenten der französischen Liga für Menschenrechte sind, viel schwerwiegender für Deutschland ist die Anklage der französischen Regierung, die in den Worten enthalten ist, die deutsche Regierung habe ihre Publikation bei der Periode endigen lassen, „in der Deutschland die entscheidenden Gesten getan habe, die den Krieg unvermeidlich machten".

In Deutschland ist man über diese tendenziöse Behauptung sehr erregt. **Die Zeitungen fordern die französische Regierung auf, ihre Anklage zu präzisieren** und genau zu sagen, welche „entscheidenden Gesten" die deutsche Regierung getan hat, die den Krieg unvermeidlich gemacht haben. Wenn die französische Regierung in einem offiziellen Schriftstück eine so schwere Anklage ausspricht, so muß sie auch in der Lage sein, für ihre Anklage die notwendigen Beweise zu erbringen. Das deutsche Volk fordert diese Beweise. —

Kritik der englischen Luftfahrtpolitik.

Lindberghs und Chamberlins Atlantikflüge haben in der englischen Presse die gewohnten Klagen über Mangel an Schwung und Verständnis für Massenpsychologie und nationale Reklame bei den englischen Luftfahrtbehörden ausgelöst. Das Luftfahrtministerium wird — übrigens nicht nur von unmaßgeblichen Journalisten — unverbesserlicher Pedanterie in seinen Ansprüchen an die Zuverlässigkeit der Flugzeugkonstruktion beschuldigt. Maschinen wie die Lindberghs und Chamberlins, ist gesagt worden, wären von den englischen Prüfstellen niemals abgenommen worden. Die englische Presse, die keine Gelegenheit vorüberläßt, das Luftfahrtministerium zu größerer Beweglichkeit und mehr Publizität anzustacheln — ob es sich nun um eine neue deutsche Luftverkehrsleistung, um die luftfahrtfeindliche Propaganda der englischen Flottenbehörden, wie in dem kürzlich erschienenen Buche „The Great Delusion" von „Neon", oder um Lindbergh und Chamberlin handelt, — ist wahrscheinlich nicht von Sensationslust allein getrieben. Daß die englische Luftfahrt vorzugsweise auf Zuverlässigkeitsrekorde hinarbeitet und in ihrem Zukunftsprogramm dem Luftschiff im Gegensatz zum Flugzeug mehr Platz einräumt, als andere Länder für zweckmäßig zu halten scheinen, ist vielleicht der vitalen Bedeutung des Luftverkehrs für das britische Genreich durchaus angemessen. Aber die Presse findet, daß die englische Fliegerei anfängt, sich etwas hausbacken auszunehmen, während die beiden Amerikaner ihre Triumphe feiern. Kurz, die englische Presse verlangt Längenrekorde, englische Längenrekorde. Es verdient auch in Deutschland immerhin eine gewisse Beachtung, daß dabei die Besorgnis ausgesprochen wird, die ganze Welt werde nach den Flügen Lindberghs und Chamberlins vielleicht in Kürze nur noch von den Vorzügen der amerikanischen Flugzeugindustrie reden.

Die englischen Blätter sind um so auffässiger gegen die offizielle Luftfahrtpolitik, als kürzlich Carr und Gillman, die beiden Piloten des verunglückten Indienfluges, die im Persischen Golf niedergehen mußten, fast unbemerkt auf Viktoria-Station angekommen sind. Das Luftfahrtministerium hat nicht nur unterlassen, das Publikum von ihrer Rückkehr zu verständigen, sondern scheint planmäßig die Berührung der beiden Flieger mit der Öffentlichkeit zu verhindern. Ihr Flug ist zu einer dienstlichen Angelegenheit gestempelt worden, und sie haben strenge Anweisung, der Presse keine Interviews zu geben. Da Carr und Gillman trotz ihres Mißgeschicks eine höchst bemerkenswerte Leistung hinter sich haben — der von ihnen aufgestellte Längenrekord ist tatsächlich nur von Lindbergh und Chamberlin gebrochen worden, — ist der Grund dieser Zurückhaltung natürlich nicht in fanatischer Bescheidenheit zu suchen. Es scheint vielmehr, daß man das genauere Bekanntwerden der technischen Ursache zu verhindern wünscht, die zu dem verfrühten Abbruch des Unternehmens geführt hat.

Nächste Woche soll nun Carr mit einer Maschine von gleichem Typ (Hawker-Horsley Doppeldecker, Rolls-Royce 650 PS.-Motor) zu einem neuen Indienflug ohne Zwischenlandung starten. Er wird jedoch voraussichtlich mit einem anderen Begleiter als Gillman fliegen, und die etwas weit hergeholten offiziellen Gründe für die Ausschaltung des letzteren vermehren inzwischen die schlechte Laune der Presse.

Pferde-Rennen mit Totalisator

veranstaltet durch Wielkp. T-wo W. Konnych, finden auf dem Rennplatz in Małe Kapuściska am 17., 20., 24., 27. u. 31. Juli 1927 statt.

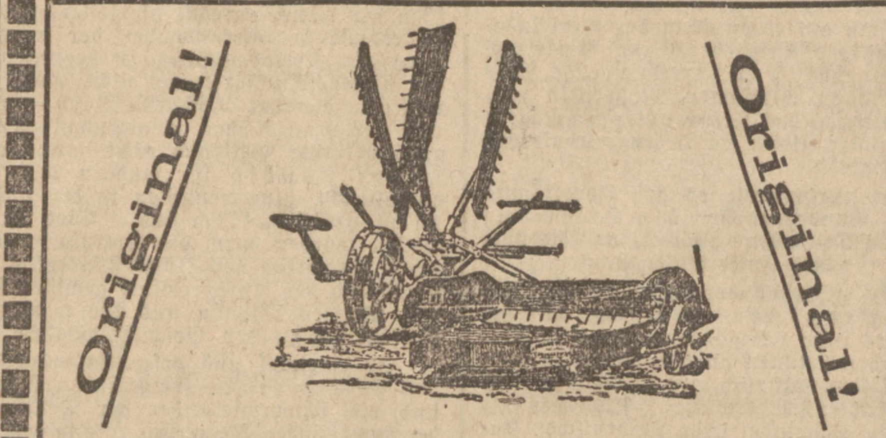
Tomatenpflanzen
mit Topfballen in jeder Stärke 7410
Gemüsepflanzen
Blumenpflanzen
Teppichbeetpflanzen
Schling- und Kletterpflanzen
Balkonpflanzen
alles in größter Auswahl. Bei Abnahme großer Posten äußerst billigste Preise.
Jul. Ross,
Gartenbaubetrieb,
Sw. Trójcy 15. Tel. 48.

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen:
Kompl. Speisezimmer, Schlafzimm., Küchen, sowie einz. **Schränke, Tische, Bettst., Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Mah. Salon und and. Gegenstände.** 7497
M. Piechowiak,
Długa 8. Tel. 165

Kutsch-Wagen

Klappwag., Geschäfts- u. Selbstfahrer, leichte Kariols, vis-à-vis, eleg. Jagdwagen, Verdeck u. Halbverdeck liefert in bester Qualität unter günstigen Bedingungen
7510 **Wagenfabrik vorm. Sperling, Nakło. Telef. 80. Am Bahnhof. An- und Verkauf auch gebrauchter Wagen.**



Gras- und Getreidemäher
Cormick und Deering
Pferderechen Ventzki
Kartoffelhäufler u. Jätepflüge
Einspänner-Hackmaschinen „Rekord"
$1\frac{1}{2}$ Mtr., für Rüben und Getreide in allen Reihenweiten
Milchseparatoren „Standard"
Günstige Zahlungsbedingungen. 8230
J. Szymczak
BYDGOSZCZ
Dworcowa 84/85. **Telefon 1122.**



Warta- u. Phoenix-Nähmaschinen
Fahrräder Argus u. Dürkopp Diana
Zentrifugen Dürkopp Alpina
In Ersatzteilen größte Bestände
— Telephon 3733 — 6312
Reparaturen preiswert, sachgemäß und schnell, auch Teilzahlungen.
Maschinenhaus
Warta G. Pietsch, Poznań
Wielka 25

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Neuzeitliche Küchen
Qualitätsarbeit, empfiehlt
J. Schülke, Tischlermeister
Bydgoszcz, Marcinkowskiego 3.

Goldfüllfederhalter
werden
schnell und preiswert
repariert.
A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz**
Jagiellońska 16. 7935

Dem Gefühle
innigster Volksgemeinschaft will die
„Deutsche Welt"
die Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland, dienen. Nicht im trockenen, lehrhaften Sinne, sondern durch bildgeförderte Anschaulichkeit in künstlerischen, literarischen, kulturpolitischen Beiträgen, den sogenannten „gebildeten Schichten" wie den „einfacheren" Leuten will die Zeitschrift in gleicher Weise Ausschnitte aus deutschem Leben auf allen Kulturgebieten geben.
Neben wissenschaftlich belehrenden Aufsätzen stehen Reiseschilderungen, Landschaftsdarstellungen, Geschichtsbilder, Erzählungen, Romane, Novellen, Gedichte, vielgestaltig im Stoffgebiet, aber immer getragen vom Kulturwillen unserer Nation. So ist die „Deutsche Welt" die illustrierte Monatsschrift des deutschen Hauses, die geistige Brücke des Volksgedankens über alle Grenzen des Staates, der Konfession, der Partei hinweg.
Verlag Wirtschaftsunternehmen des V. D. A., Dresden-A.,
Wilsdrufferstraße 16. 6532
Probehefte versendet der Verlag kostenlos

Bäder u. Kurorte

Schlesisches
Moorbad Ustron
an der Weichsel, in den Beskiden,
354 m ü. d. M.
Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.**
Badearzt **Dr. E. Sniegon.**
Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus und Kurhotel. Park. Tennis. Kino. Tägl. Kurkonzerte, Militärkapelle. Herrliche, gesunde Lage. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- u. Nachsaison **Preisnachlaß.**
Auskünfte erteilt die 7504
Badeverwaltung.





6146

Luftkurort
Strauchmühle bei Oliva
im Freistaat Danzig 7550
10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Minuten zur See. Idyllisch im Walde gelegen, besonders für Erholungsbedürftige.
Gut eingerichtete Balkonzimmer mit und ohne Pension.
Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Warmbäder im Hause.
Verlangen Sie Prospekt! **Bes. A. Leitzke Ww., Tel. Oliva 1.**

Ausschreibung

der
Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft E. V., Posen
für das
Reit- und Fahrturnier
in Wirsa, Kreis Wirsitz,
am Sonntag, den 10. Juli 1927, nachm. 1 Uhr, auf d. Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Lehmann-Mathildenhöhe.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft E. V. und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Blumenkorso.**

2. **Zuchtmaterialsprüfung:** getrennt für Grundbesitz bis 300 Morgen und Grundbesitz über 300 Morgen.
   a) **Warmblut:** Hengste, dreijährig u. älter; Stuten dreijährig und älter. Sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien.
   b) **Kaltblut:** a) Hengste, b) Stuten wie vor.

3. **Jagdspringen Klasse A.** Offen für alle Pferde, die in Klasse A noch nicht gesiegt haben und in einer höheren Klasse keinen ersten bis dritten Preis hatten und für Reiter, die noch nicht dreimal gesiegt haben.
   Hindernisse: Hürde 80 cm, Tripplebar 80 cm, Doppelsprung 70 cm, 10 m Abstand, Koppelrick 70 cm, Mauer 80 cm, Gattertor 70 cm, Bretterzaun 80 cm.

4. **Eignungsprüfung für Wagenpferde:**
   a) Einspänner.
   b) Zweispänner.
   c) Mehrspänner.
   Gefahren von Herren und Damen.

5. **Eignungsprüfung für Reitpferde** bis zu 8 Jahren, geritten von Herren u. Damen. Mindestleistungen: Zurücklegen einer Strecke von 300 m im Schritt in 3 Minuten, von 2000 m im Trabe in 7 Minuten, von 3000 m im Galopp in $5\frac{1}{2}$ Minuten.

6. **Jagdspringen Klasse L.**
   Offen für alle Pferde, welche noch nicht in Klasse S gesiegt und in der Klasse L und M nicht mehr als 4 Siege haben. Pferde, die bereits in Klasse L und M erste Preise haben, springen drei Hindernisse um 10 cm höher; Pferde, die mehr als drei Siege in Klasse L und M haben, springen 5 Hindernisse um 10 cm höher.
   9 Hindernisse, nicht über 1 m hoch. Hochweitsprünge nicht weiter als 1 m.

7. a) **Trabreiten für Pferde im Besitz von Großgrundbesitzern.** Entfernung 800 m. Galoppieren gilt als Fehler.
   b) **Trabreiten für Pferde im Besitz von Kleingrundbesitzern.** Entfernung 800 m. Galoppieren gilt als Fehler.
   c) **Geschicklichkeitsprüfung:** Nadel einfädeln; um Flaschen reiten; Reiten auf ungesatteltem Pferde, satteln und zurück; Eierreiten.

8. **Reitprüfung Klasse L.** Anforderungen T. O. § 23.

9. **Vorfahren eines Sechserzuges aus dem 18. Jahrhundert.**

10. **Jagdspringen Klasse M.** Offen für alle Pferde. Sieger in Klasse S springen drei Hindernisse um 20 cm höher. Pferde mit mindestens drei Siegen in Klasse M springen drei Hindernisse um 10 cm höher. 10 Hindernisse, nicht über 1.10 m Höhe und 1 m Breite. (Hochweitsprünge.)

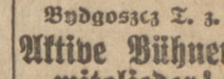
Bei weniger als 5 Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen bezw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Vorprüfungen zu 2. vormittags 9 Uhr, zu 5. vormittags 9 Uhr, zu 8. vormittags 10 Uhr am Turniertage. Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialsprüfung (Familien ein Nenngeld) 10 zł pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15 zł pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am 20. Juni, Nachnennungsschluß am 3. Juli, 8 Uhr nachm., bei doppeltem Nenngeld, Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld.

Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld.

Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landw. Gesellschaft zu Händen des Herrn **Rosen, Poznań,** Piekary 16/17, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen. Pferde, die in Wirsa untergestellt werden, müssen ein tierärztliches Gesundheitszeugnis beibringen und von maul- und klauenseuchefreien Gehöften kommen. Verpflegung der Kutscher ist in Wirsa möglich. Futter für Pferde ist mitzubringen. 8151

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.



Dampferfahrten
an jedem Sonn- und Feiertag
Abfahrt von Bydgoszcz: **8**.30 u. **11**.00 vm., **1**.00, **2**.00, **3**.00 **4**.30 nachm.
Abfahrt von Brdyujście: **11**.00 vormittags, **12**.30, **6**.00, **7**.00, **8**.30 „
Lloyd Bydgoski
dawniej Bromberger Schleppschiffahrt, Tow. Akc.
Bemerkung: Der Ruder-Regatta wegen fahren die zwischen 1 und 2.30 von Bydgoszcz abfahrenden Dampfer nur bis Czersko Polskie (Brahnau). 8247

Neuheit Neuheit
Garten der Resursa Kupiecka
(früher Concordia)
Tel. 1916 Jagiellońska 25 Tel. 1916
Tägl. Militärkonzert mit Dancing
auf einer speziell erbauten
Freiluftdiele.
Beginn 6 Uhr. 8196

8000 zł Prämien
Das größte Preis-Kegeln in Polen
findet **am 15. Juli d. Js.** statt.
I. Preis **1 Klavier,** 3000 zł
II. Preis **1 Herrenzimmer,** 2000 zł
III. Preis **1 Porzellan-Service** für 24 Personen, 1000 zł
IV. Preis **1 Herrenuhr,** Marke I. B. C., 500 zł 8116
Weitere 16 Preise werden noch am 1. Juli d. J. bekanntgegeben.
Ich möchte die werten Kegelbrüder und Sportfreunde hiermit bitten, vor dem Preis-Kegeln die Bahn kennen zu lernen, denn während d. Preis-Kegelns ist es unmögl., Probekugeln zu geben.
Es ladet ergebenst ein der Wirt
Wincenty Kujawski,
Tel. 1658. **Bydg.. Fordońska 1.** Tel. 1658.
Konzert und Dancing täglich bis 3 Uhr.



Restaurant
Jagiellońska 36
gegenüber dem Schlachthaus
Täglich von 6 Uhr abends
Künstler-Konzert
Jeden Sonnabend und Sonntag
Dancing 7988
Gutgepflegte Biere u. Getränke
Es ladet ergebenst ein
DER WIRT.
Eintritt frei! 8061

Paradies-Garten
Alt-Bromberg 8152
Matiné
Tägl. Künstler-Konzert
Dancing
Neu! Freiluft-Diele. Neu!

Letnisko Brzoza.
Am **Sonntag, den 19. Juni 1927:**
KONZERT
der Kapelle des Feld-Artl.-Regts. Nr. 14, die auch die Musik zum **Dancing** liefert.
Beginn 15 Uhr.
Bequeme Bahnverbindung nach Station **Chmielniki.**
Autobusverbindung (ab Klarissenkirche) nach Brzoza 14, 16 und 18 Uhr, zurück nach Bydgoszcz 15, 17 und 20 Uhr. 8244
Der **letzte Zug** von **Chmielniki** ab 22 Uhr.
Es ladet höflichst ein
Der neue Wirt.



Schweizerhaus
IV. Schleuse.
Sonntag:
Kaffee-Konzert!
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr.
4417 **E. Kleinert.**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Aktive Bühnenmitglieder!
Sonnabend, 18. 6. 27, abends 8 Uhr, im Saale des **Deutschen Hauses:**
Schlußversammlg. d. aktiven Bühnenmitglieder,
danach **zwangloses gesellschaftliches Beisammensein.**
Um vollzähliges Erscheinen wird höflichst ersucht.
8227 **Die Leitung.**

§ **Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum** begeht am heutigen Tage die Bromberger Schirmfabrik Rudolf Weißig, Danzigerstraße 9. Das Unternehmen wurde im Jahre 1877 in der Poststraße von der Mutter des jetzigen Besitzers eröffnet, in das letzterer als Lehrling eintrat. Nach Beendigung der Lehrzeit und langjähriger Tätigkeit in den größeren Schirmfabriken übernahm Herr Rudolf Weißig das Geschäft auf eigene Rechnung und errichtete nach und nach Filialen in Danzig, Thorn und Graudenz. Als im Kriege das Rohmaterial für die Schirmfabrikation — wie so vieles andere auch — knapp zu werden begann, mußten die Filialen aufgegeben werden. Nach Eintritt wirtschaftlicher Beruhigung wurde der Betrieb nicht nur im alten Umfange wieder aufgenommen, sondern auch bedeutend ausgebaut, so daß die Firma eine führende Stellung in der Schirmfabrikation Polens einnehmen konnte. Auf verschiedenen Ausstellungen und Messen wurden die Fabrikate der Bromberger Schirmfabrik mit vielen goldenen Medaillen, ersten Preisen und Anerkennungen ausgezeichnet.

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug bei Brahemünde am 15. Juni 4,70 Meter, am 16. Juni 4,54 Meter und am 17. Juni 4,40 Meter; bei Thorn betrug der Wasserstand am gestrigen Tage etwa + 2,20 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe der letzten drei Tage nach der Weichsel vier Dampfer, ein Motorboot und drei beladene Oderkähne; nach Bromberg kamen ein Dampfer, ein Motorboot und zwei unbeladene Oderkähne.

§ **Todesfall.** Der Starost Dr. Stanisław Niesiołowski ist heute Nacht einem Herzschlag erlegen.

§ **Auf dem heutigen Wochenmarkt** herrschte äußerst reger Betrieb. Durch die Hitze und das starke Angebot ist der Butterpreis weiter heruntergegangen. Man forderte heute zwischen 10 und 11 Uhr nur noch 2,00—2,20 für das Pfund; dagegen hält sich der Eierpries noch immer auf 2,20 für die Mandel. Weißkäse kostete 0,40—0,60, Tilsiterkäse 2,40. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt notierte man folgende Preise: Kirschen 1,50—1,60, Stachelbeeren 0,60, Mohrrüben 0,40—0,50, Spinat 0,25, Radieschen 0,15, Salat 0,10, Zwiebeln 0,50, Spargel 0,80—2,10, Blumenkohl 1,00—2,00, Gurken 1,40, Kohlrabi 0,40—0,60. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse 9,00—12,00, Enten 4,00—4,50, alte Hühner 4,00—6,00, junge 1,50—2,50, Tauben 1,00—1,50. Für Fleisch zahlte man: Schweinefleisch 1,20—1,40, Speck 1,40—1,60, Rindfleisch 1,00 bis 1,30, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,00—1,30. Auf dem Fischmarkt notierte man: Aale 2,00, Hechte 1,50—1,80, Schleie 1,50—1,80, Plötze 0,60, Bressen 1,20—1,80, Barse 0,80 bis 1,20.

In **Eine immer wieder rückfällige Kirchendiebin**, die unverehelichte Sofie Schmidthaber von hier, hatte sich abermals vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Die Diebin beobachtete im April dieses Jahres die Besucher der katholischen Kirche in der Berliner Straße; als sich eine Frau Zimmer zur Beichte begab und ihre Handtasche in der Bank zurückließ, schlich sich die Sch. heran und stahl die Handtasche, in der sich ein Ring, eine Kette, ein Medaillon und etwas Geld befand. Die Diebin wurde aber beobachtet und verfolgt. Das Urteil lautet auf acht Monate Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Wegen mehrerer Kirchendiebstähle sind folgende Personen angeklagt: Stefanie Szabat, Stanisław Radliński und Kasimir Różagórski, alle aus dem Kreise Wongrowitz. Die Angeklagten sind beschuldigt, in mehreren Dorfkirchen des dortigen Landkreises die Opferkästen erbrochen und den Inhalt derselben gestohlen zu haben. Außerdem ist die Sz. beschuldigt, in der Kirche in Janowitz einen Diebstahl verübt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte folgende Strafen: Szabat drei Monate, Radliński und Różagórski je fünf Monate Gefängnis. Da die Beweise aber nicht als ausreichend zu einer Verurteilung erachtet wurden, sprach das Gericht sämtliche Angeklagten frei. — Die Arbeiter Josef und Franz Baran aus Güntergost, Kreis Wirsitz, stahlen aus einem Privatwalde größere Mengen Holz. Sie wurden wie folgt verurteilt: Josef B. vier Monate Gefängnis, Franz B. zwei Wochen Gefängnis. Letzterem wurde eine bedingte Bewährungsfrist zugebilligt. — Sodann nahmen auf der Anklagebank folgende Personen Platz: Jan Moczyński, Marcel Skowroński, Tadäus Szymkowski, Leo Janowicz und Stanisław Antoniak, sämtlich von hier. Moczyński verübte am 18. April dieses Jahres einen Einbruch, wobei er 50 kg Schmalz stahl. Im selben Monat stahl er auf zwei hiesigen Wochenmärkten 35 Pfund Butter, die er den Landleuten vom Wagen nahm. Skowroński ist beschuldigt, ebenfalls auf einem Wochenmarkt Butter und zwei Pakete mit Löffeln und Messern gestohlen zu haben. Janowitz und Antoniak sind beschuldigt, Beihilfe geleistet zu haben, indem sie zur Fortschaffung der gestohlenen Sachen einen Wagen stellten. Szymkowski soll von der gestohlenen Butter gekauft haben. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Skowroński wird wegen nichtausreichender Beweise freigesprochen; Moczyński erhielt ein Jahr Gefängnis, die übrigen drei Angeklagten je drei Monate Gefängnis.

§ **Zu einem Zusammenstoß** zweier Autodroschken kam es gestern nachmittags Ecke Posener und Berlinerstraße. Der eine der Insassen wurde dabei verletzt, so daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

§ **Ein Einbruch** wurde in die Villa des Sanitätsrats Dr. Dietz verübt; die unerkannt entkommenen Diebe müssen gestört worden sein, da sie nur einige Gegenstände geringeren Wertes mit sich nahmen.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** wurde dem Vinzent Konieczny, der es vor dem Wartezimmer eines Arztes hatte stehen lassen.

§ **Verhaftet** wurden eine Person wegen Veruntreuung, zwei wegen Betruges, zwei wegen Trunksucht und Lärmens auf der Straße und eine gesuchte Person.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne. Auf die am Sonnabend, abends 8 Uhr, stattfindende Schlußversammlung für die aktiven Bühnenmitglieder wird hiermit hingewiesen. (Siehe Anzeige.) Es wird gebeten, die gebrauchten Rollenexemplare zur Versammlung mitzubringen. (8228

Die VII. Ruderregatta des Ruderverbandes Posen-Pommerellen, die am morgigen Sonntag, den 19. Juni, in Brahnau stattfindet, verspricht ein sportliches Ereignis allerersten Ranges zu werden. Die Ruderregatten des Ruderverbandes Posen-Pommerellen waren Veranstaltungen, deren Bedeutung von Jahr zu Jahr wuchs, was der starke Besuch nicht nur der deutschen und polnischen Bevölkerung Brombergs, sondern auch der auswärtigen Gäste bewies. In diesem Jahre nun hat die Regatta sowohl durch die äußerst zahlreiche Beschickung als die bevorstehenden Endkämpfe an Interesse gewonnen. Außer den deutschen und polnischen Vereinen Polens beteiligen sich noch Danziger und reichsdeutsche Vereine an der Regatta, so daß im ganzen 15 Rennen mit 46 Booten und 252 Ruderern ausgefahren werden. Da die Wettervoraussagen günstig sind, darf erwartet werden, daß die VII. Regatta wie gewöhnlich neben dem sportlichen Ereignis wieder ein gesellschaftliches wird, das Stadt und Land aus nah und fern zusammenführt. Übrigens schützt auch die 3000 Personen fassende gedeckte Tribüne vor Überraschungen von oben. (8278

Ruderverband Posen-Pommerellen. Für die Züge zur Ruderregatta am Sonntag, dem 19. Juni, und zwar:
ab Bydgoszcz 13.20 Uhr zur Hinfahrt,
ab Legnowo 18.58 Uhr zur Rückfahrt
sind von der Eisenbahndirektion Danzig besondere Wagen zur Verfügung gestellt worden, die bei dem Zuge für die Rückfahrt erst in Legnowo geöffnet werden. (8197

Schülerkonzert des Konservatoriums. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Zivilkasino. Einzelvorträge für Klavier, Violine, Cello, Geigenchor und Orchester. Eintrittskarten zu 2 und 1 Zł. bei Idzikowski (Gdańska) und Wernicke (Dworcowa). (8059

*

Posen (Poznań), 18. Juni. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V. Posen veranstaltet ihr zweites diesjähriges Reit- und Fahrturnier, wie aus der Ausschreibung an anderer Stelle dieses Blattes zu ersehen ist, am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 1 Uhr, in Wirsa, Kreis Wirsitz, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn v. Lehmann-Mathildenhöhe. Die Bahnverbindungen zum und vom Turnierplatz sind sehr günstig, der Platz ideal im Walde gelegen, sodaß auf die Veranstaltung empfehlend hingewiesen werden kann. Näheres wird später bekanntgegeben 8151

* * *

* **Blumental (Kreis Strelno),** 16. Juni. Ein Großfeuer entstand hier in der Nacht vom 10. zum 11. d. M., und zwar gegen 11.30 Uhr, auf dem Gehöft des Besitzers Wilhelm Kauter. Das Feuer griff derart rapid um sich, daß im Augenblick der Pferde-, Vieh- und Schweinestall, eine Scheune und ein Schuppen sowie andere angrenzende Gebäude in hellen Flammen standen. Obgleich fast das ganze Dorf zur Hilfe herbeieilte, gelang es der Feuerwehr dennoch nicht, den Flammen Einhalt zu gebieten, so daß alle erwähnten Gebäude und das darin befindliche lebende Inventar ein Raub des gierigen Elements wurden. An lebendem Inventar verbrannten 9 Kälber, 5 Schweine (von 170—180 Pfund Gewicht), eine Sau mit 10 Ferkeln, 40 Hühner, 10 Hühnchen, 3 Enten. Außerdem verbrannten auch verschiedene landwirtschaftliche Geräte. Zum Glück für Herrn K. war dessen gesamtes Vermögen in der Ubezpieczalnia Krajowa in Posen versichert, und zwar das lebende Inventar mit 60 000 Złoty, die Scheune mit 6000 Złoty, der Pferde- und Viehstall mit 2000 Złoty, der Schweinestall mit 800 Złoty und der Schuppen mit 1000 Złoty. Trotz der sofort eingeleiteten energischen Untersuchung konnte die Ursache der Entstehung des Brandes bisher noch nicht festgestellt werden, doch wird auf das bestimmteste vermutet, daß Brandstiftung vorliegt, weshalb seitens der Polizei auch nach dieser Richtung hin gefahndet wird, um die unbekannten Täter zu ermitteln.

* **Gnojno,** 16. Juni. In der vorvergangenen Nacht wurde hier ein Roheitsakt verübt, und zwar wurden von bisher unbekannten Tätern 15 Pferden des Herrn Młicki mit einem stumpfen Gegenstand die Schweife abgeschnitten. Nach den Tätern wird seitens der Polizei eifrig gefahndet.

* **Inowrocław,** 17. Juni. Vom Blitz erschlagen wurde am vergangenen Mittwoch während des über unsere Stadt niedergegangenen Gewitters auf dem Grundstück des hiesigen Militärhospitals der in seinem Gärtchen weilende Sanitätsunteroffizier Wiśniewski. — Ferner schlug der Blitz in das Haus Lucjanastraße Nr. 16, wo er die elektrische Leitung zerstörte, sowie in ein Haus an der Thorner Straße. In letzterem Falle wurde keinerlei nennenswerter Schaden angerichtet.

* **Jarotschin,** 16. Juni. Gestern, Mittwoch, gegen 4½ Uhr nachmittags hat ein sehr schweres Unwetter einen Teil des Kreises Jarotschin heimgesucht. So wurden durch Hagelschlag die gesamten Halmfrüchte des Gutes Noskow, Herrn Fischer von Mollard gehörend, vollständig vernichtet. Eine große Feldscheune ist durch den Orkan wie ein Kartenhaus zusammengestürzt. Eine zweite Feldscheune wurde zur Hälfte fortgerissen und die einzelnen Teile über 100 Meter weggeschleudert. Heute nachmittag lag der Hagel unter den Trümmern der Scheune noch 10 Zentimeter hoch.

* **Nakel (Nakło),** 17. Juni. Am gestrigen Fronleichnamstage fand hier ein Lautentag statt, veranstaltet vom Ev. Landesverband für die weibl. Jugend. 30 Lautenspielerinnen nahmen daran teil. Vom Bundesvorstand aus Posen leitete Frl. Hanna Wicke in großer Sachkenntnis die Tagung. Pfarrer Wehrhan bewirtete im Konfirmandensaal und Pfarrgarten die sangesfreudige Schar. In gewohnter gastlicher Weise betätigte sich auch hier die Nakeler evangelische Gemeinde. Die Beratungen, an denen P. Gürtler-Lindenbrück teilnahm, betrafen Fragen, die die Verwertung des Lautenspiels für Glaube und Heimat klärten, so: das Lautenspiel bei kirchlichen Feiern, bei Dorffesten, das rechte Singen, die Singebewegung Walter Hensels, das schöne Volkslied u. a. m. Und viel wurde gesungen und von einander gelernt. Um 8 Uhr abends zerstreute sich die fröhliche Schar mit den Abendzügen nach allen Richtungen, dankbar für den sonnigen Singetag.

♂ **Posen (Poznań),** 17. Juni. Die gestrige Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich zunächst mit der Wahl zweier besoldeter Stadträte. Zum Dezernenten für Tiefbauarbeiten wurde der Rat Tadeusz Ruge und zum Dezernenten der Baupolizei Dr. Czacz gewählt. Auf diese Weise setzt sich der Magistrat gegenwärtig aus 13 besoldeten und 11 unbesoldeten Mitgliedern zusammen. Dann wurde eine 10-Groschen-Erhöhung des Lohnes der städtischen Arbeiter und Handwerker beschlossen. Ferner wurde für die Lehrer der städtischen Handelsschule eine 15prozentige Zulage vom 1. Januar bewilligt. Die Erhöhung der Schulgelder in den städtischen Mittelschulen wurde ebenfalls genehmigt. — Mit dem Verdienstkreuz wurde Bohdan Witkowski von der Schulstraße 10 ausgezeichnet, der zwei Ertrinkende mit eigener Lebensgefahr rettete. — Der Student Mankowski, der, wie berichtet, vom dritten Stockwerk der Oper heruntergestürzt war, ist im städtischen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

* **Rawitsch (Rawicz),** 17. Juni. Ein schweres Unglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich am Donnerstag in Langguhle hiesigen Kreises zugetragen. Nachmittags gegen ½3 Uhr ritten die beiden Landwirtssöhne Jakob und Machowiak mit den Pferden zur Schwemme in den nach der Försterei zu gelegenen Teich. Sie müssen hierbei wohl von den Tieren herabgeglitten sein und gerieten in die Gefahr des Ertrinkens. Auf ihre Hilferufe eilte der Vater des Machowiak herbei und stürzte sich in das Wasser, um seinen Sohn zu retten. Seine Versuche blieben nicht nur erfolglos, er teilte leider das Schicksal der anderen im Wasser Kämpfenden. Alle drei ertranken. Während einer bald von Dorfleuten herausgezogen werden konnte, gelang die Bergung der beiden anderen Leichen erst gegen 5 Uhr nachmittags. Die Pferde kamen unversehrt ans Ufer.

* **Samter (Szamotuły),** 16. Juni. Bei dem gestern nachmittag über den südlichen Teil des Kreises Samter ziehenden Gewitter schlug der Blitz in ein Arbeiterwohnhaus des Rittergutes Chełmno. Die 24jährige Ehefrau des Arbeiters Stanisław Głuchy, die eben vom Felde gekommen war, erlitt durch den Schreck einen Herzschlag und war sofort tot.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 18. Juni auf 5,9351 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 17. Juni. London: Ueberweisung 43,50, Zürich: Ueberweisung —,—, Neuyork: Ueberweisung 11,35, Berlin: Ueberweisung Warschau 47,075—47,275, Ueberw. Posen 47,025—47,225, Ueberw. Kattowitz 46,975—47,175, bar 46,925—47,325, Riga: Ueberw. —. Mailand: Ueberw. 201, Prag: Ueberweisung 376,50, Wien: Ueberw. —,—, Bukarest: Ueberw. —,—, Czernowitz: Ueberweisung —,—, Danzig: Ueberweisung 57,70—57,85, bar 57,85—58,00, Budapest: bar —,——,—.

Warschauer Börse vom 17. Juni. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,25, 124,56, 123,94, Budapest —,— Oslo —,—, Holland 358,40, 359,30, 357,50, Kopenhagen —,—, —,—, —, London 43,45, 43,56, 43,34, Neuyork 8,93, 8,95, 8,91, Paris 35,04, 35,13, 34,95, Prag 26,50, 26,56, 26,44, Riga —,—, Schweiz 172,02, 172,45, 171,59, Stockholm —,—, Wien 125,80, 126,11 125,49, Italien 49,90, 50,02, 49,78.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 17. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,14 Gd., Neuyork, Gd., Berlin —, Gd., —,— Br., Warschau 57,70 Gd., 57,85 Br. — Noten: London —,— Gd. —,— Br., Neuyork — —,, ———, Gd., Br., Berlin ,— Gd.,,— Br., Holländ. 100 Gld. —,— Gd., — — Br., Polen 57,85 Gd., 58,00 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 17. Juni Geld	In Reichsmark 17. Juni Brief	In Reichsmark 16. Juni Geld	In Reichsmark 16. Juni Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.788	1.792	1.788	1.792
—	Kanada . . 1 Dollar	4.21	4.218	4.213	2.221
5.85%	Japan . . . . 1 Yen.	1.97	1.974	1.958	1.962
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.198	2.202	2.293	2.197
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.47	20.51	20.47	20.51
4%	Neuyork . . 1 Dollar	4.215	4.223	4.215	4.223
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.4965	0.4985	0.4965	0.4985
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.216	4.224	4.216	4.224
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.91	169.26	168.92	169.26
10%	Athen	5.664	5.756	5.664	5.676
5.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.545	58.665	58.53	58.65
5.5%	Danzig . . 100 Guld.	81.34	81.50	81.39	81.55
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.614	10.634	10.608	10.628
7%	Italien . . . 100 Lira	23.475	23.515	23.40	23.44
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.407	7.421	7.407	7.421
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.70	112.92	112.71	112.93
8%	Lissabon . 100 Escc.	20.88	20.92	20.78	20.82
4.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	108.94	109.16	108.94	109.16
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.505	16.545	16.505	16.545
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.487	12.507	12.487	12.507
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	81.05	81.21	81.07	81.23
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.044	3.050	3.047	3.053
5%	Spanien . . 100 Pes.	72.43	72.57	72.36	72.50
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.91	113.13	112.91	113.13
6%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.27	59.39	59.285	59.405
6%	Budapest . . . Pengö	73.46	73.60	73.46	73.60
8%	Warschau . . 100 Zł.	47.10	—	47.10	—
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	—	—

Züricher Börse vom 17. Juni. (Amtlich.) Warschau 58,10, Neuyort 5,20, London 25,25, Paris 20,36¼, Wien 73,16½, Prag 15,40, Italien 28,93, Belgien 72,20. Budapest 90,66, Helsingfors 13,08, Sofia 3,75, Holland 208,35, Oslo 134,35, Kopenhagen 139, Stockholm 139,32½, Spanien 8938, Buenos Aires 2,20⅞, Tokio — Bukarest 307½, Athen 7,02, Berlin 123,21, Belgrad 9,13½, Konstantinopel 2,70.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,25 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 Schweizer Franken 171,25 Zł., 100 deutsche Mark 210,58 Zł., Danziger Gulden 171,61 Zł., österr. Schilling 125,24 Zł., tschech. Krone 26,39 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 17. Juni. Wertpapiere und Obligationen: 4proz. Posener Prov.-Obl. mit deutschem Stempel 94,00. 8proz. dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt. 91,50. 6proz. listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt. 24,00. 5proz. Prem. 56,00. — Industrieaktien: Dr. Roman May (1000 M.) 83,00. Unja (12 Zł.) 20,00. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 18. Juni. Firma St. Szukalski zahlte in den letzten Tagen für 100 Kilogr.: Rotklee — bis —, Weißklee — bis —, Schwedenklee — bis —, Gelbklee — bis —, do. in Kappen — bis —, Inkarnatklee 220—240, Wundklee — bis —, Timothee — bis —, Raygras — bis —, Winterwicken 100—130, Sommerwicken 35—37, Peluschken 33—35, Serradella 20—22, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen 46—48, grüne Erbsen 56—60, Senf 60—70, Rübsen 70—76, Raps 70—75, Lupine, gelbe, zur Saat 22—24, do. blaue, zur Saat 20—22, Leinsamen 90—100, Hanf 60—70, Mohn, weißer 140—160, do. blauer 130—150, Hirse 30—32, Buchweizen 46—48 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	53.00—56.00	Sommerwicken . .	32.00—34.00
Roggen	50.75—51.75	Peluschken	31.00—33.00
Roggenmehl (65%) .	74.50	Weizenkleie . . .	31.50
Roggenmehl (70%) .	73.00	Roggenkleie . . .	35.00—36.00
Weizenmehl (65%) .	81.50—84.50	Blaue Lupinen . .	22.50—24.00
Gerste	43.50—45.50	Gelbe Lupinen . .	23.50—25.00
Hafer	42.50—43.50	Tendenz: schwach.	

Berliner Produktenbericht vom 17. Juni. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. —, Juli 298,50—299, Sept. 276,50—276,75, Okt. 276,50. Tendenz stetig. Roggen märk. 280—282, Juli 263—264,75. Sept. 236,25 bis 236,75. Okt. 236,50—237. Tendenz stetig. Gerste: Sommergerste 241—275. Tendenz still. Hafer märk. 254—260, Juli 235,00 Sept. 208, Okt. 207. Tendenz still. Mais 191—192. Tendenz still. —— Weizenmehl 37,50—39,50. Roggenmehl 35,50—37,50. Weizenkleie 15,00—15,25, Roggenkleie 17,50,—17,75. Raps ——. Leinsaat —,—. —— —— —— Viktoriaerbsen 42 bis 55, kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 22—23, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 21—23. Wicken 22,00—24,50. Lupinen blau 15,00 bis 16,00, do. gelb 16,00—18,00. Serradella neu — bis —. Rapskuchen 15,40—15,80, Leinkuchen 19,60—19,90. Trockenschnitzel 12,60 bis 13,20. Soyaschrot 19,20—19,80, Kartoffelflocken 32,00—32,30.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 17. Juni. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —, Remalted Plattenzink 53,00—54,00, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 95—100, Silber i. Barr. f. 1 Kilogr. 900 fein 79,00—80,00.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 17. Juni in Krakau — 1,72 (1,54), Zawichost + 2,04 (2,20), Warschau + 2,53 (2,26), Plock + 1,70 (1,67), Thorn + 2,05 (2,14), Fordon + 2,18 (2,28), Culm + 2,00 (2,40), Graudenz + 2,32 (2,50), Kurzebrak + 2,65 (2,85), Montau + ,— (2,58), Piekel + 2,16 (2,46), Dirschau + 2,10 (2,40), Einlage + 2,40 (2,46), Schiewenhorst + 2,58 (2,60) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Schriftleiter für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten



Sonntag, den 19. Juni 1927, nachmittags 2[30] Uhr

Ruder-Regatta

polnischer, Danziger und reichsdeutscher Ruderer

in Brahnau.

7904

Eiserne Kochherde nach Westfälischer Art
in verschiedenen Größen.



Transportable Kachelöfen
in reicher u. schön. Auswahl
Unübertroffen sind meine neuesten Modelle 1927.
Heizkraft von 60—250 cbm.
Sparsam. Brennstoffverbrauch

Uebernahme u. Ausführ. v. Töpferarbeiten
Spezialität: 7503
Bau von großen Kochmaschinen

Oskar Schöpper
Bydgoszcz, ul. Zduny 5.

In anerkannt bester Ausführung kaufen Sie
preiswert und unter günstigen Bedingungen

Prima Polstermöbel

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer
Vorplatz-Möbel und Küchen

bei **F. Wolff, Möbelhaus** Bydgoszcz :: Okole ::
7256 ulica Grunwaldzka Nr. 101.
Eigene Werkstätten. Fachmännische Bedienung

Hanfseile
Wäscheleinen schneeweiße, gedreht und geklöppelt
Packschnüre, Teer- und Weißstricke, Dichtungshanf, Zugstränge usw. usw.
fabriziert und liefert prompt
Seilerwaren-Fabrik J. M. Schlesinger
Będzin ulica Kościuszki Nr. 4 **Tel. 108**
7693 Gegründet 1895.

Telefon 150 und 830.

Beste Oberschl.
Steinkohlen :: Hüttenkoks
Steinkohlen - Briketts

für Industrie und Hausbrand
waggonweise u. Kleinverkauf.

Schlaak i Dąbrowski
Sp. z o. p.
Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.
Telefon 150 und 830. 7517

Vertretung des Konzerns „Robur", Katowice.

---

80 % Essig-Essenz 80 %
in Ballons u. Flaschen der bekannten Firma
7995 **Kozik**
offeriert der Vertreter **B. Mucha,**
Bydgoszcz, ul. Paderewskiego Nr. 32.

Neben der Apotheke
Firma 4272
„Tani Bazar"
Stary Rynek 14, teilt mit, d. ein neuer Transport von deutschkathol. **Meßbüchern** in groß. Auswahl angekomm. ist

---

Zu günstigen Preisen u. Bedingungen empfehlen wir:

Mähmaschinen

Original Deering
„ Mc Cormick
„ Eyth

Schleifsteine, Vorderwagen und Deichselträger
Pferderechen — Ganz- und Halbautomat
Gabelheuwender 7518

Ersatzteile für Mähmaschinen zu allen gängigen Systemen vorrätig.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
Telefon 79. ul. Św. Trójcy 14b. Telefon 79.



Nur ein gutes Einkochglas

gewährleistet Ihnen die dauerhafte Haltbarkeit Ihrer Conserven. Wir führen die weltberühmten Original-Weck-Gläser sowie die tausendfach bewährten kristallklaren Einkochgläser „Economique" und „Non plus ultra" der Zombkowicer Glasfabrik, ferner erstklassige Para-Gummiringe für alle Gläsersorten und sämtliche Artikel für die Einkochzeit. Verlangen Sie bitte unsere Preisliste über Einkoch-Artikel.

F. Kreski
Bydgoszcz, Gdańska 7.

Damenschneiderin arbeitet billig Kleider, Blusen, Mäntel 2c.
3129 **Sienkiewicza** 32, 2 Tr.

Günstige Preise u. Bedingungen!



Fordern Sie Angebot!

Eckert-Grasmäher „Dixi"
Eckert-Getreidemäher „Diva"
Eckert-Gabelheuwender „Leon"
Eckert-Schwadenrechen

Pferderechen
Schleifapparate — Handablagen
Vorderkarren — Ia Bindegarn.

Ersatzteile für Mähmaschinen aller Systeme!
Günstige Bezugsquelle für Händler! 7217

E. Schulze & T. Majewski
„Vertretung der Eckertwerke"
Bydgoszcz
Dworcowa 70/71. Telefon Nr. 56.

Pelze

Damen- und Herrenpelze, sowie sämtliche **Pelzbesätze, Kragen und Schals** kaufen Sie jetzt am billigsten auch auf Teilzahlungen. Außerdem werden jetzt **Reparaturen** und **Umarbeitungen** sauber u. billigst ausgeführt. Zahlungen können bei Abholung der Pelze im Herbst erfolgen. 7262

„Futropol" Stary Rynek 27.

Kurze Röcke, schlanke Beine!

Jede Dame kann in kurzer Zeit durch Tragen von transparenten **Gummistrümpfen** schlanke Knöchel erlangen. Plumpe und schwerfällige Knöchel verderben eine sonst reizende u. anziehende Figur. Meine Gummistrümpfe tragen nicht im geringsten auf und sind selbst unter einem Seidenstrumpf unsichtbar, machen nicht nur augenblicklich reizende schlanke Knöchel und geben dem Bein eine entzückende Linie, sondern reduzieren mit der Zeit die starken Fettstellen ganz erheblich.

Sind im Tragen sehr bequem, geben den Fesseln einen festen Halt, stärken müde Muskeln u. ermöglichen bei kurzer Mode das Tragen zierlicher Halbschuhe.

Unentbehrlich für Sport treibende Damen. Versand nach außerhalb per Nachnahme. 7137

Preis: 1 Paar für Knöchel . . . . . 14 zł
1 „ für Knöchel u. Waden 18 zł

Fr. Bogacz. Drogerja Monopol,
Bydgoszcz, Dworcowa 94.

Globin
die Edel-Schuhkrem
Fritz Schulz jun. G. m. b. H., Danzig

Um zu räumen!
verkaufe ich einen Posten 8107
Herrenstoffe
zu sehr billigen Preisen.
Es ist durchweg reinwollene Qualitätsware und bitte um Lagerbesuch.
Otto Schreiter
Gdańska 164
Tuch- und Futterstoff-Handlung.



Jeder sein eigener Maler
Deine Wohnung kannst Du Dir selbst für wenig Geld renovieren, wenn Du die
Farben
in der 7614
Monopol-Drogerie Fr. Bogacz, Bydgoszcz, Dworcowa 94 kaufst.
Fachmännischer Rat wird gern erteilt.



